Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 21 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 10/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Donnerstag, den 25. Januar 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr · Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Herr Dollfuß verliert die Nerven.

Schritt des österreichischen Gesandten. — Allerlei Neues aus Oesterreich.

Der österreichische Gesandte in Berlin ist im Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung vorstellig geworden und hat eine Reihe von Beschwerdepunkten über eine angebliche Einflußnahme gewisser reichsdeutscher Kreise auf die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich zur Sprache gebracht. Er soll damit den Hinweis verbunden haben, daß Oesterreich sich, falls diesen Beschwerden nicht Rechnung getragen werden sollte, an den Völkerbund wenden würde. — Die Behauptung, die in ausländischen Blättern aufgestellt wurde, daß der österreichische Bevollmächtigte in Genf diese Dinge schon zur Sprache gebracht habe, wird als unrichtig bezeichnet. — In Berlin werden im Augenblick die einzelnen österreichischen Beschwerdepunkte geprüft.

*

Blättermeldungen aus Wien zufolge, ertönte bei dem letzten Empfang, den der Bundeskanzler Dollfuß dem italienischen Staatssekretär Suvich gab, plötzlich in den Prunkräumen des Bundeskanzleramtes die Musik einer Spieldose, die den versammelten Diplomaten und deren Damen das Horst Wessel-Lied in Erinnerung brachte. Der Bundeskanzler gab sofort Anweisung, bei den Gästen nach dem Besitzer der Spieluhr zu suchen. Es gelang auch, die Spieluhr zu finden, aber erst, nachdem die vier Verse des Horst Wessel-Liedes abgespielt waren. Die Spieldose steckte in der großen Standuhr, die das Büfett des Speisesaales der Bundeskanzlei ziert.

Die Sicherheitsbehörden von Niederösterreich haben Anzeigen erhalten, daß in Gebäuden, die der sozialdemokratischen Stadtgemeinde Schwechat bei Wien gehören, Waffen des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes verborgen sind. Bei einer Haussuchung wurden hier auch 40 Maschinengewehre, 70 Gewehre, 200 bis 300 Handgranaten, davon 100 scharfgeladen, rund 38 000 Schuß Infanteriemunition und sonstiges Material gefunden und beschlagnahmt. Bisher sind 30 Personen verhaftet worden, sämtlich Funktionäre des Schutzbundes und Gemeindeangestellte.

Wöllersdorf ist überfüllt.

In Haag in Oberösterreich wurden sechs angesehene Einwohner von der Gendarmerie als Geiseln verhaftet, von denen einer nach Wöllersdorf gebracht werden sollte. Das Los mußte entscheiden, wer nach Wöllersdorf kommen sollte. Es fiel auf den Gerbermeister Wolfbauer, der auch bereits in das Konzentrationslager überführt wurde. Das österreichische Konzentrationslager Wöllersdorf bereits überfüllt ist, werden die im Bezirk Wiener-Neustadt Verhafteten in einem von der marxistischen Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellten Haferdepot des dortigen Lagerhauses untergebracht. Die Räume haben eiskalte Steinböden und sind gar nicht oder mangelhaft heizbar.

Seldte vor den alten Soldaten.

Gedenkfeier im Berliner Invalidenhaus.

Aus Anlaß des Geburtstages Friedrichs des Großen, des Gründers des Invalidenhauses, fand in Berlin auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers und Bundesführers des Stahlhelm, Franz Seldte, eine Gedenkfeier statt. Ministerialamtmann Stern, der Leiter des Invalidenhauses, wies in seiner Ansprache auf die innere Verbundenheit des Hauses mit Friedrich dem Großen hin. Dies Haus sei ein Dokument preußischer Tradition, und auch heute stehe wieder der Geist Friedrichs hinter den Männern, die Deutschlands Geschick in Händen hielten. Reichsarbeitsminister Seldte, der viele der anwesenden alten Soldaten sehr herzlich begrüßte, betonte, daß er sich aufs engste mit denen verbunden fühle, die hier ihr Heim gefunden hätten. Der deutsche Soldat sei ungeschlagen aus dem Felde gekommen, heimgekehrt, trotzdem aber sei das Deutsche Reich niedergerungen worden.

Der Wiedergutmachung dieser Niederlage habe der Kampf der alten Frontsoldaten gegolten. Adolf Hitler im Süden des Reiches, der Bund der Frontsoldaten im Norden, hätten das gemeinsame Ziel angestrebt, Deutschlands Größe wiederherzustellen, wobei es wohl manchmal auch zu einem Gegeneinander, aber nie zu einer wirklichen Feindschaft gekommen wäre, da der Kampf immer diesem einen großen Ziel der Wiederaufrichtung Deutschlands gegolten habe. Jeder alte Soldat müsse heute besondere Genugtuung darüber empfinden, daß es gelungen sei, das einmal gesteckte Ziel zu erreichen.

Friedrich der Große habe den Grund gelegt für die preußische und damit für die deutsche Größe, einen Grund, der als Wurzel der deutschen Zukunft die Jahrhunderte überdauern werde. Dieser Gedanke werde der alten Kriegern voranleuchten, bis sie eines Tages zur großen Armee abberufen würden. Reichspräsident und Reichskanzler seien heute die lebendigen Bürgen für diesen Gedanken, für den wir alle unter ihrer Führung kämpften. Mit einem Siegheil auf den Feldmarschall und den Führer schloß Reichsminister Seldte seine Rede.

Volksspende zum 30. Januar!

Statt Feiern praktische Betätigung der Volksgemeinschaft.

Am 30. Januar 1933 wurde der Führer durch den hochherzigen Entschluß des Herrn Reichspräsidenten zur Kanzlerschaft des Reiches berufen. Damit war der Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution gesichert. Im Verlauf von zwölf Monaten hat die Regierung unter der Führung Adolf Hitlers auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens grundstürzende und umwälzende Reformen durchgeführt. Das vorläufige Ergebnis dieser Reformen liegt offen zutage:

Die Wirtschaft befindet sich wieder im Aufstieg, zwei Millionen ehemals arbeitsloser Menschen sind in die Fabriken und Kontore zurückgekehrt, der Bauernstand ist in seinen Lebensgrundlagen gesichert, das kulturelle Leben wurde von den schlimmsten Verfallserscheinungen gereinigt, das Reich ist gefestigt im Innern und steht eben im zähen Kampf um seine Ehre und Gleichberechtigung nach außen.

Die Regierung weiß sehr wohl, daß es ihr in diesem Jahre noch nicht gelungen ist, alle Not zu beseitigen. Das wäre auch über Menschenkraft gegangen. Der Führer hat bei der Wahl am 5. März 1933 vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen endgültig durchzuführen. Ein Jahr davon ist vergangen, und schon sehen wir allenthalben, wie neue Hoffnung und starkes Selbstvertrauen in alle Kreise des deutschen Volkes zurückgekehrt sind.

Der Jahrestag des Ausbruchs der nationalsozialistischen Revolution fällt mitten in den Winter, in einen Weltkrisenmonat allerersten Ranges. Der Führer und seine Mitarbeiter in der Regierung sind der Ueberzeugung, daß man seiner, historisch gesehen, am ehesten gerecht wird, wenn man ihr ohne rauschende Feste in der Idee einer lebendig gewordenen Volksgemeinschaft durch eine grandiose und in diesen Ausmaßen nur selten dagewesene Demonstration sozialer Hilfsbereitschaft begeht.

Das Winterhilfswerk ist deshalb angewiesen worden, alle von ihm in diesem schweren Winter betreuten Volksgenossen durch eine besonders fühlbare und sichtbare Spende am 30. Januar zu erfreuen und ihnen damit zu zeigen, daß der neue Staat sie nicht im Stich läßt und ihnen gerade am Geburtstag seines nationalpolitischen Bestandes helfend zur Seite tritt.

Der nationale Spendentag des 30. Januar soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Ohne daß dabei die ohnehin schon schwer in Anspruch genommene Opferbereitschaft des deutschen Volkes bemüht werden müßte wird das Winterhilfswerk aus für diesen Zweck von der Regierung zur Verfügung gestellten Beständen am 30. Januar für die von ihm betreuten Volksgenossen zusätzlich zu seinen sonstigen Leistungen

15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 RM.

verausgaben. Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein. Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerkes gelangen außerdem zusätzlich zu der regelmäßigen Zuteilung zur Ausgabe:

6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts.

Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietszimmer nach Maßgabe obiger Menge je einen Gutschein. Die näheren Einzelheiten werden durch das Winterhilfswerk der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

Im übrigen wird die Bevölkerung aufgefordert, von äußeren pomphaften Festen, Fackelzügen und ähnlichem, der Not und dem Ernst der Zeit entsprechend, Abstand zu nehmen, ihrer Freude, Zuversicht und herzlichen Genugtuung aber über den durch den Führer kraftvoll begonnenen Aufbau des neuen Reiches, der mit unverminderter Stärke weiter fortgesetzt werden soll, dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß sie am 30. Januar von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr die Fahnen des Reiches hißt.

Berlin, den 25. Januar 1934.

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda.
Dr. Goebbels.

Sühne für gemeinen Mord.

18 Kommunisten stehen vor Gericht.

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat wegen des im vorigen Jahre an dem Scharführer der SS von der Ahé begangenen Mordes Anklage gegen 18 Personen erhoben. Das kommunistische Verbrechen an von der Ahé erfolgte nach dem Mord am Sturmführer Maikowski und Polizeiwachtmeister Zauritz. Die Anklage legt 17 Beteiligten außer Landfriedensbruch gemeinschaftlichen Mord zur Last. Sie sieht in dem Hauptangeklagten Richard Hüttig den Führer der Charlottenburger Kampfstaffeln und somit den Leiter des ganzen Ueberfalles. Hüttig ist auch derjenige, der die tödlichen Schüsse auf den SS-Mann abgegeben hat.

Die wahre Feier.

Vor nun bald Jahresfrist wurde dem Frontsoldaten Adolf Hitler durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg die Kanzlerschaft übertragen. Damit war die nationalsozialistische Revolution gesichert. Schon noch einigen Monaten konnte der Kanzler verkünden, daß die Revolution nunmehr im Stadium der Evolution eingetreten sei. Allen Deutschen sind die grundlegenden Reformen, die seitdem auf allen Gebieten einsetzten und sich heute bereits in einem sehr weit vorgeschrittenen Stadium befinden, zur Genüge bekannt. Aber gerade wegen der außerordentlichen Fülle von Reformen, wegen der rasend schnell aufeinander folgenden Ereignisse, erscheint es notwendig, die eine oder andere Reform noch einmal vor Augen zu führen, um so die ganze Arbeit der Regierung richtig würdigen zu können. Wohl die schwierigste Arbeit und Aufgabe, die die Regierung, der Nationalsozialismus, bei ihrer Amtsübernahme vorfand, war die Lösung des Arbeitslosenproblems. Ueber sechs Millionen deutscher Volksgenossen lagen auf der Straße. Sie erwarteten von dieser Regierung Erlösung aus ihrem oft schon Jahre dauernden Elend.

Mit ungeheurer Energie rückte die nationalsozialistische Regierung diesem übelsten aller Probleme zu Leibe. Schlag auf Schlag erfolgten bald aus allen Teilen des Reichs Erfolgsmeldungen, mit dem Endergebnis, daß bereits im Herbst die Arbeitslosenziffer von sechs Millionen auf rund vier Millionen gesunken war. Mehr als zwei Millionen ehemals arbeitsloser Menschen hatten wieder Arbeit und Brot. Auch auf anderen Gebieten zeigte sich schon bald der Erfolg. Heute ist der Bauernstand in seinen Lebensgrundlagen gesichert, Kultur und Wissenschaft sind von den schlimmsten Verfallserscheinungen gereinigt, die Staatsautorität steht fest wie nie zuvor, und schon seit Wochen sind wir Zeugen des außerordentlich schweren und zähen Kampfes, den das Reich um seine Ehre und Gleichberechtigung nach außen ausficht.

Sehr viel ist bereits geleistet worden, aber noch große, sehr große Aufgaben harren ihrer Lösung. Das weiß niemand besser als die nationalsozialistische Regierung. Es wäre auch ein unbilliges Verlangen, wollte man von dieser Regierung innerhalb eines Jahres alles wiederhergestellt wissen, nachdem 15 Jahre lange marxistische Mißwirtschaft nur einen Trümmerhaufen hinterlassen hatte. Daß sich der Führer über die Danaidenarbeit, die seiner wartete, vollkommen klar war, davon zeugt die vierjährige Frist, die er am 5. März 1933, am Tage der siegreichen Wahl, vom deutschen Volk forderte für die Durchführung seiner Reformen.

Wir stehen mitten im Winter und dazu noch in einem Weltkrisenmonat allerersten Ranges. Groß noch, sehr groß noch ist die Not, denn noch haben vier Millionen Menschen kaum das Notwendigste. Es ist im tiefsten Sinne nationalsozialistisch, wenn der Führer es angesichts dieser Tatsache ablehnt, den Tag der Wiederkehr des Ausbruches der nationalsozialistischen Revolution mit rauschenden Festen zu feiern, sondern es für richtig hält, an diesem Tage der grundlegenden Idee des Nationalsozialismus, dem Gedanken der Volksgemeinschaft durch die Tat Ausdruck zu geben, indem jeder im deutschen Volke bis an die härtesten Grenzen seines Könnens sich an dem Winterhilfswerk, dem herrlichsten bisher nie gesehenen Werk sozialer Hilfsbereitschaft beteiligt und so aller Welt kundtut, daß im Deutschland nationalsozialistischer Prägung das Wort: „Einer für alle, alle für einen!" Wirklichkeit geworden ist. Der 30. Januar muß der ganzen Welt sichtbar vor Augen führen, welch ungeheurer Opfer ein Volk fähig

Schüsse auf Streikende.

Zusammenstöße mit spanischen Streikenden.

In einem spanischen Dorfe in der Nähe von Coruna wurden Arbeiter, die mit der Verlegung einer elektrischen Hochspannungsleitung beschäftigt waren, von Gruppen streikender Bauarbeiter tätlich angegriffen und als Streikbrecher beschimpft. Die Polizei, die mit Steinen beworfen wurde, versuchte, die Angreifer mit Schreckschüssen zu vertreiben. Als dies nichts nützte, schoß sie, dabei wurde eine Frau getötet, drei Frauen und ein Mann schwer verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0001

ist, wenn es erkannt hat, daß es wieder aufwärts geführt wird.

Die Regierung selbst ist mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie für diesen Tag dem Winterhilfswerk 15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je eine Mark und 6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Kohle zusätzlich zur Verfügung stellte. Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes ist es, der Regierung nachzueifern an diesem Tage nach Kräften zu geben, um so durch die Tat zu beweisen, daß es die Leistungen der Regierung voll zu würdigen weiß. Hat das deutsche Volk seine Aufgabe voll erkannt, dann wird das Winterhilfswerk der nationalsozialistischen Regierung dereinst einen Marksteln in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution bilden.

Am Grabe des großen Königs.

Staatssekretär Hierl legt einen Kranz nieder.

Am gestrigen Geburtstage Friedrichs des Großen marschierte die Reichsführerschule des deutschen Arbeitsdienstes, der an die Kolonisationsarbeit Friedrichs des Großen anknüpft, vor der Potsdamer Garnisonkirche auf. Der Führer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, hielt eine Ansprache, in der er ausführte: „Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr zwei Halme wachsen, hat mehr für sein Volk geleistet, als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann.“ Dies sind nicht Worte eines Pazifisten, sondern Worte des größten Feldherrn aller Zeiten, Worte des größten Königs. In der Tat hat er nicht nur als Feldherr, sondern auch als Kolonisator seinem Volk und Staat neue Provinzen erobert. Sein Königtum war Dienst am Volk und Staat. Deshalb ist der große König Vorbild und Wegweiser. In bewußter Anknüpfung an die große friderizianische Tradition haben wir die Reichsschule des Arbeitsdienstes nach Potsdam gelegt, damit von dieser historischen Stelle des Dienstes und der Pflichterfüllung Treue ausströme auf unsere Führerschaft. Staatssekretär Hierl legte danach an der Gruft einen Kranz nieder.

Die Ritter des Pour le mérite

gedenken in Berlin des großen Königs.

Gestern mittag vereinten sich die Ritter des Ordens Pour le mérite, die zu ihrem Kameradschaftstreffen in Berlin weilen, bei einer feierlichen Kranzniederlegung am Ehrenmal. In geschlossenen Zuge marschierten die Ordensritter mit Generaloberst Heye an der Spitze vom Zeughaus zunächst zum Ehrenmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Am Denkmal Friedrichs des Großen hielt Major a. D. Gazen die Weiherede, in der er der ruhmreichen Taten Friedrichs des Großen und in Dankbarkeit des letzten Kaisers gedachte, der im Sinne des großen Königs den Orden Pour le mérite für hervorragende Leistungen im Kriege verliehen habe. Wenn heute die Ritterschaft nach 15jähriger marxistischer Mißwirtschaft wieder erstmalig in Berlin zusammentreffen könne, so verdanke sie dies dem Kämpfer Adolf Hitler. Ebenso gedenke sie in aufrichtiger Bewunderung des greisen Heerführers des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Angesichts des großen Preußenkönigs bekenne die Ritterschaft freudig, daß sie fest entschlossen sei, getreulich am Werke des Führers mitzuarbeiten. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten mit dem Vorbeimarsch der SA- und SS-Ehrenstürme die Feier.

Blüchers letzter Urenkel gestorben.

Der letzte männliche Sproß des Feldmarschalls Blücher, der Gutsbesitzer Friedrich von Blücher, ist jetzt in Mecklenburg gestorben.

Pioniere der Gemeinschaftsidee

Baldur von Schirach weiht die Bannfahnen der Hitlerjugend.

In der Potsdamer Garnisonkirche wurden gestern an der Gruft des Großen Königs die 342 Fahnen der Banne der Hitlerjugend vom Reichsführer Baldur von Schirach geweiht. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Stabschef Röhm, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und den Polizeipräsidenten Graf Helldorf. Das Innere des Gotteshauses war mit den Fahnen des jungen Deutschland und mit den alten historischen Fahnen geschmückt. Baldur von Schirach führte in seiner Weiherede u. a. aus: Zum erstenmal in der deutschen Geschichte steht die geeinte Jugend an der Gruft unseres größten Königs. Es ist nur wenige Tage her, da waren wir in Weimar Zeugen eines für uns alle gewaltigen Erlebnisses. Weimar und Potsdam, die beiden Pole des ewigen Deutschtums, haben in diesen Tagen eine neue tiefe Symbolik erhalten. Die jetzt noch verhüllten Fahnen der Hitlerjugend sind die Zeichen einer Revolution, die von Bauern und Arbeitern erkämpft wurde. Sie dienen darum dem Bestand des Werkes, das diese treuesten Söhne der Nation geschaffen haben.

Herbert Norkus ein Sinnbild der Jugend

Vor zwei Jahren wurde der Hitlerjunge Herbert Norkus von marxistischen Verbrechern auf furchtbare Weise ermordet. An seinem Geist hat sich nicht nur eine ganze Jugend erhoben, auch alte Menschen fanden im Gleichnis seines Lebens die Kraft zu neuer Hoffnung. 21 starben wie er, und wenn wir „Norkus“ sagen, meinen wir heute nicht mehr diesen einzelnen Jungen, sondern jene Formation, die ich einmal die „unsterbliche Gefolgschaft“ genannt habe. Der Totalitäts- und Führungsanspruch, den die Hitlerjugend innerhalb der deutschen Jugend erhebt, ist in diesen Toten begründet. Sie geben uns das Recht, den Nachwuchs des Volkes in unsere harte Zucht zu nehmen. Wenn ich das Programm der nationalsozialistischen Jugendbewegung in der kürzesten Formel umreißen sollte, dann würde ich sagen: Wir haben die ganze Jugend zu Herbert Norkus hinzuführen. Damit ist das Wesen dieser für die Welt rätselhaften Jugendorganisation enthüllt.

Sie ist heroisch, und weil sie heroisch ist, ist sie die Erfüllung der Sehnsucht der Besten unserer Jugend. Wir meinen nicht ein Heldentum, das mit der Waffe zu tun hat, und keiner mißversteht uns mehr, als der, der von uns behauptet, wir führten diese Jugend zu kriegerischem Handwerk.

Diese Jugend gehört dem Führer!

Wenn man im Zusammenhang mit dem deutschen Zusammenbruch von Schuld reden will, dann darf man nicht nur die angreifen, die als Meuterer den Dolchstoß verübten, sondern man muß auch die Kreise schuldig sprechen, die kein Volk mehr kannten, sondern nur ihre sogenannte gute Gesellschaft. Wenn man von guten alten Zeiten spricht, so meinen wir, diese Zeiten seien sehr schlecht gewesen. Ein Deutschland, in dem der deutsche Arbeiter nicht wirklich zu Hause ist, ist für uns kein Deutschland. Die Geburt ist kein Vorrecht, sondern eine Vorpflicht, und wer Vorrechte besitzen will, der darf sie nur durch Leistung erwerben. In Deutschland an den Klassen zugrundegehen, können wir es nur durch Gemeinschaft wieder aufbauen. Die Jugend ist gemäß dem Befehl ihres Führers Adolf Hitler Pionier dieser Gemeinschaftsidee.

Wir haben das Jahr 1933 dazu benutzt, um in diesem Geiste zu wirken. Alle marschieren heute in einer Front. Alle tragen das gleiche Hemd. So steht das junge Deutschland über Stände, Klassen und Konfessionen hinweg in einem großen Bunde zusammen. So wurde die Hitlerjugend die größte Jugendorganisation der Welt. Je mehr die uns anvertraute Jugend alles Trennende überwindet, um so mehr können wir alle Gefahren bannen. Aus diesem Grunde dulde ich in der mir anvertrauten Jugend weder konfessionellen Streit noch Verretung irgendwelcher Sonderinteressen und keinerlei Propaganda für irgendeine bestimmte Staatsform. Die Jugend fühlt sich nicht mit Einrichtungen verbunden, sondern mit Personen, und zwar solchen Personen, die atemberaubende Ideen verkörpern. Wenn diese Jugend vor allem dem Führer gehört, so ergibt sie sich damit dem Deutschtum überhaupt. Weil Deutschland nichts notwendiger braucht als Treue, Treue und nochmals Treue, deswegen sage ich „Zieg dem Führer“ auch in dieser Stunde.

Der Jugend Fahnen in Sanssouci.

Vor mir stehen die 342 neuen Fahnen der Hitler-Jugend. Der Adler Friedrichs des Großen ist auf diese Fahnen gesetzt. Ich weihe sie dem Gedächtnis des großen Toten und für das Wer des größten Deutschen, der uns lebt. — Nach Beendigung seiner Rede legte Baldur von Schirach an der Gruft Friedrichs des Großen einen Lorbeerkranz nieder. In tiefem Schweigen verließen die Reichsminister und Ehrengäste das Gotteshaus. Dann begann im Lustgarten der Vorbeimarsch vor dem Führer der Hitlerjugend. Weiter ging der Zug durch die Straßen Potsdams nach Sanssouci, das, von zwölf riesigen Scheinwerfern bestrahlt, sich vom winterlichen Abendhimmel abhob. Fackelträger halten auf den Terrassen Aufstellung genommen. Von hohen Kandelabern loderten Feuer auf. Rechts und links des Schlosses, auf dessen Dach die schwarz-weiße Preußenfahne wehte, nahmen die Bannfahnen Aufstellung. Dann wurden sie in das Schloß Sanssouci getragen.

Ehrenwache an Herbert Norkus' Grab.

Zum zweiten Male jährt sich der Tag, an dem der Berliner Hitlerjunge Herbert Norkus von Kommunisten erstochen wurde. 21 Hitlerjungen starben für Deutschland. Sie sind nicht vergessen, sie leben in der Erinnerung der Kameraden. Auf dem Berliner Johannisfriedhof ruht Herbert Norkus und Kameraden halten die Ehrenwache.

Göring dankt für Grüße.

Zu Weihnachten, Neujahr und zuletzt zu meinem Geburtstag sind mir aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes unzählige telegraphische und briefliche Glückwünsche und Geschenke zugegangen. Es ist mir unmöglich, jeden einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher, allen, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu können. Alle die Beweise von Liebe und Vertrauen werden für mich ein neuer Ansporn sein, auf dem bisherigen Wege zur Erneuerung Deutschlands unbeirrbar fortzuschreiten in unerschütterlicher Treue zum deutschen Volk und seinem Führer Adolf Hitler.

Gez. Hermann Göring.

Gefängnis für katholische Geistliche.

Wegen Schädigung des Regierungsansehens.

In dem Prozeß gegen die drei katholischen Geistlichen Dr. Muhler, Thaler und Sollacher verkündete das Münchener Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten Dr. Muhler, Theler und Sollacher sind schuldig je eines Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933. — Es werden verurteilt: Stadtpfarrer Muhler zu 4 Monaten Gefängnis, Kaplan Thaler zu 3 Monaten Gefängnis und der Katechet Sollacher zu 5 Monaten Gefängnis. Außerdem haben sie die Kosten zu tragen.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Es wurde festgestellt, daß Muhler die Behauptungen über Vorgänge in Dachau, die er, wie nicht widerlegt werden konnte, von einem Kommunisten erfahren hatte, an seine Kapläne weitergegeben hat. Die Behauptungen waren nicht wahr und infolgedessen geeignet, das Ansehen der Regierung schwer zu schädigen.

In England ist man unschlüssig.

Der Ministerrat tagte. — Paris erwartet englische Vermittlung.

Das gestern zu einer Sitzung zusammengetretene englische Kabinett hat vor allem die Möglichkeit einer englischen Vermittlung in der Abrüstungsfrage geprüft. Ein neuer Beschluß in dieser Anlegenheit sei jedoch noch nicht zustandegekommen. Das Kabinett wird vor dem Zusammentritt des Parlaments am Montag keine neue Sitzung abhalten.

*

In dem Kabinettsrat, so berichtet der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, sei die Ansicht zum Ausdruck gekommen, daß England und Italien weiterhin Vermittlungsdienste auf diplomatischem Wege in der Abrüstungsfrage leisten sollten. Von der sofortigen Einberufung einer Viermächtekonferenz sei nicht die Rede gewesen. — „Morning Post“ will wissen, daß Einmütigkeit über den Inhalt des neuen britischen Abrüstungsvorschlages, der die gegensätzlichen Auffassungen Frankreichs und Deutschlands versöhnen solle, erreicht worden sei. — „Daily Mail“ meldet, daß das Kabinett beschlossen habe, nächste Woche beim Wiederzusammentritt des Parlaments eine endgültige Erklärung über die Abrüstungspolitik abzugeben. Die Regierung werde darin die Fortsetzung der diplomatischen Erörterungen anregen.

Paris für Eingreifen Englands?

Der Pariser Vertreter der „Times“ meldet: Die amtlichen und nichtamtlichen Kreise in Paris scheinen überzeugt zu sein, daß durch eine Fortsetzung der unmittelbaren deutsch-französischen Beiprechungen nichts gewonnen, aber viel verloren werden könne. Das Interesse ist jetzt beinahe vollständig auf die Möglichkeit eines britischen Eingreifens gerichtet und auf die Form, in der es erfolgen könnte. Man befürchtet, daß Frankreich aufgefordert werden würde, viel weitergehende Zugeständnisse zu machen, als es schon bisher zu machen bereit war.

Aussprache um Kolbenheyer.

Sprechverbot in Leipzig erlassen.

Der Dichter Ernst Guido Kolbenheyer sollte in einer Veranstaltung des nationalsozialistisch-faschistischen Kulturbundes in der Aula der Universität Leipzig sprechen. Der Rektor Professor Dr. Golf teilte mit, daß die Aula nicht habe zur Verfügung gestellt werden können, weil die Aufführungen Kolbenheyers an anderen Hochschulen zu Widerspruch und Diskussionen geführt hätten. Es bestehe aber die Hoffnung, daß der Vortrag nach Klärung der Angelegenheit noch gehalten werden könne. Für Kolbenheyer sprang der Schulungsleiter der NSDAP., Reichstagsabgeordneter Werner Studentkowski, mit einem Vortrag „Rasse und Sozialismus über Europa“ in die Bresche.

*

Ueber den Vortrag Kolbenheyers in Halle haben wir in unserer Dienstag-Nummer ausführlich berichtet. Die „Hallschen Hochschulblätter“, die ausgezeichnet redigierte amtliche Zeitschrift der hallischen Studentenschaft, nimmt nach einem ausführlichen Referat eingehend zu dem Thema „Lebensstand der geistig Schaffenden“ Stellung und führt aus:

„Wenn heute Kolbenheyer wieder zu einer richtig verstandenen Geistigkeit zurückruft und dem Lebensstand der geistig Schaffenden den Platz zugewiesen wissen will, der ihm im Funktionszusammenhang des völkischen Organismus zukommt, so bestehen zwei Gefahren. Die eine ist darin zu erblicken, daß manche heute noch nicht die Notwendigkeit einer solchen Betrachtung werden einsehen können, daß sie, um mit Kolbenheyer zu sprechen, im Zustande der Revolution verharren und den Uebergang zur Evolution nicht finden; so, daß sie vielleicht aus einer geistigen Drückebergerei heraus in dem Zustande der Revolutionierung verharren. Denn für den, der dem Stande der geistig Schaffenden angehört — damit ist keineswegs gesagt, daß alle die ihm angehören, bei denen es auf Grund ihres Berufsstandes so aussieht —, für den gibt es eine Verantwortung, die ihm keiner abnehmen kann, auch wenn sie noch so schwer auf ihm lastet. Und die andere, viel, viel größere Gefahr ist diese: daß viele von denen, die Kolbenheyer bei seiner Betonung des Geistigen zujubeln und begeisterten Beifall spenden, noch gar nicht in die Phase der Revolution hineingeschleudert worden sind. Das sind jene Alten und Jungen, die in scheuer abwartender Haltung oder tätiger Reaktion sich negativ allem Revolutionierenden gegenüber verhalten, was die nationalsozialistische Revolution an Organisationen und Zuchtvollem geschaffen hat und schafft. Es besteht die große Gefahr, daß sich diese Kolbenheyerscher Begriffe bemächtigen und sich auf diese Weise mit seiner Hilfe tarnen. Und doch wäre nichts verkehrter, als Kolbenheyer ihnen zuzurechnen. Er ist durch die Revolution ergriffen worden. Er hat sich in die Spannung zwischen Revolution und Evolution in aller Schärfe eingeordnet, sich ihr unterzogen, sie ertragen, und nun geht sein Blick in die Zukunft bis zu dem Punkt, wo die blutsgebundene, dem völkischen Organismus organisch verhaftete, in dem Volk und für das Volk schaffende Geistigkeit neu heraufbricht. Einordnung und Zucht, Kommando und Gehorsam sind für sie unitrer Notwendigkeit anerkannte und daher selbstverständliche Voraussetzungen.“

Prüfung und Urteil.

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die nationalsozialistische „Rote Erde“ in einem Leitartikel mit der Frage, wo die Grenzen der Kritik liegen. Dasselbe Thema behandelt gleichzeitig auch „Der Deutsche“, das Blatt der deutschen Arbeitsfront. Hier wendet sich der Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Alfred Ingemar Berndt, gegen wesensfremdes Literatentum und sagt: „Fort mit dem geistigen Sezession von der nationalsozialistischen Weltanschauung. In dem Artikel heißt es dann weiter:

„Noch ist der Kampf um Reinigung und Neuaufbau des deutschen Schrifttums nicht zu Ende. Noch sitzen hier und da die Vertreter des verflossenen liberalistisch-marxistischen Systems. Einen offenen Widerstand wagen sie heute nicht mehr. Sie haben zu raffinierteren Methoden gegriffen und schießen jetzt ihre Pfeile geistiger Zersetzung aus dem Hinterhalt ab. Man macht heute in Weltanschauung; denn das ist das Gebiet, auf dem am leichtesten mit hochtrabenden Worten Zweifel ausgelöst werden können, weil der unbefangene, geistig nicht vorgebildete Leser nur allzu leicht auf philosophisch verbrämte Auslassungen hereinfällt. Was über den Nationalsozialismus im Jahre 1933 geschrieben wurde, füllt so viel Bände und ist so umfangreich, daß es schier unmöglich erscheint, es so zu überwachen, daß kein Falschgeld zwischen die echten Münzen gemischt werden kann. Im neuen Deutschland kann nur der über Fragen vom Wesen und Werden des neuen Reiches und seiner Grundanschauungen mitreden, der die blutsmäßigen Voraussetzungen dafür mitbringt und sich diese Weltanschauung erkämpft und erworben hat. Freiheit des Geistes: dazu sagen wir „Ja“. Wir kennen jedoch keine Freiheit im luftleeren Raum, wir kennen nur eine Freiheit auf dem Boden von Volk und Staat und nur eine Freiheit, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Nation bewußt ist.“

In dem Artikel der „Roten Erde“ wird u. a. folgendes gesagt: „Vor der Presse hat Dr. Goebbels mehrfach erklärt, daß sie freier als je sei, wobei Freiheit allerdings nicht in negativer, sondern in positiver Richtung verstanden ist. Niemals ist der Kritik auch eine so wichtige und ehrenvolle Aufgabe zuerteilt worden wie vom nationalsozialistischen Deutschland. Sie darf freilich der Reichsführung nicht in den Rücken fallen, wie das im Staate von Weimar gang und gäbe war. Dagegen soll sie ihr helfen. Kritik bedeutet „Prüfung, Urteil.“ Wir vermögen, was an uns herangetragen wird, zu prüfen und es dann mit dem Einsatz des ganzen Ich zu bejahen — oder zu verneinen. So gibt es für uns am Anfang und Ende die eine kritische Frage: Deutschland oder nicht Deutschland? Hemmungslose, private Kritik ist nichts, sie ist nicht nur wertlos, sondern geradezu schädlich. Verantwortungsbewußte Kritik, die ihm helfen, ihn fördern will, muß der nationalsozialistische Staat in allen seinen Gliederungen haben. An seiner Spitze steht ja nicht ein Despot, sondern ein Führer. Der Staat bestätigt die Kritik, das prüfende, fördernwollende Bemühen, um ihn als Integration, d. h. als Mittel seiner ihn stets erneuernden Frischhaltung. Unwert ist alle Kritik, die privat und egozentrisch ist, die bloß von einem Lebensbezirk (etwa dem „Geistigen“) statt vom organischen Ganzen ausgeht. Wert ist alle Kritik, welche mit-liebt, mit-glaubt und mit-tut.“

Professor Milkau †.

Geheimrat Professor Fritz Milkau, der frühere Generaldirektor der preußischen Staatsbibliothek, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Kenner der Bibliotheksgeschichte dahingegangen. Er darf als der organisatorische Schöpfer der Berliner Titeldrucke und des Gesamtkatalogs der preußischen Bibliotheken gelten, dessen Druckegung im Gange ist.

Clara Blüthgen †.

Clara Blüthgen, die Berliner Schriftstellerin, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Sie war in Halberstadt geboren und gelangte über Versuche in der bildenden Kunst zum Schriftstellerberuf, dem auch ihr späterer Gatte, Viktor Blüthgen, angehörte. Mehr noch als durch ihre dramatischen Arbeiten schuf sie sich einen großen Leserkreis mit ihren zeitproblematischen Romanen und ihrer Lyrik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0002

Sondergutscheine des WHW.

Ausführungsbestimmungen über ihre Zuteilung, Belieferung und Abrechnung

A. Zuweisung.

Es gelangen ohne Anrechnung auf die sonstigen Unterstützungsleistungen an die Bedürftigen zur Verteilung: 15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 RM. Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein. Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34 gelangen außerdem, abgesehen von der regelmäßigen Zuteilung, zur Ausgabe: 6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts. Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietszimmer nach Maßgabe obiger Menge einen Gutschein über einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts. Die Zuweisung der Gutscheine an die Bedürftigen erfolgt am 30. Januar 1934 durch die örtlichen WHW.-Stellen, die die Scheine vor der Ausgabe mit ihrem Dienststempel zu versehen haben.

B. Lebensmittelgutscheine.

Die Lebensmittelgutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln im Werte von 1 RM. je Schein. Etwas anderes als Lebensmittel darf auf diese Scheine nicht verabfolgt werden. In der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar 1934 werden diese Scheine in allen Lebensmittelhandlungen in Zahlung genommen. Das äußere Ansehen der Lebensmittelgutscheine, die auf grauem Wasserzeichenpapier mit grünem und rotem Aufdruck hergestellt sind, ergibt sich aus Abbildung

Abbildung 4:
Braunkohlenbrikettgutschein.

Abbildung 3:
Steinkohlengutschein.

Braunkohlenbrikettgutschein: verkleinert, Originalgröße 118×149 mm. Blauer und roter Druck auf braunem Grunde. Echtheitsmerkmale: Wasserzeichen, braune Grundfarbe wird bei Befeuchtung hellgrün.

Steinkohlengutschein: verkleinert, Originalgröße 118×149 mm. Schwarzer u. roter Druck auf braunem Grunde.

Lebensmittelgutscheine, die nach dem 15. Februar 1934 von den Bedürftigen vorgelegt werden, oder solche, die den Stempel der Ausgabestelle nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhandlungen nicht in Zahlung genommen werden. Die Abrechnung dieser Lebensmittelgutscheine vollzieht sich folgendermaßen: Die Lebensmittelgeschäfte haben die in Zahlung genommenen Scheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmenangabe zu versehen. Zwecks Erstattung des Gegenwertes sind die Scheine — soweit mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, zu je 100 Stück gebündelt — bis 28. Februar 1934 bei jeder Zahlstelle aller Banken, öffentlichen Sparkassen, Girokassen, Girozentralen, Stadtbanken, Kommunalbanken, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften aufzuliefern, wo die Bezahlung zum Zug um Zug stattfindet. Für die Einlösung dürfen von den Zahlstellen keinerlei Gebühren erhoben werden. Nach dem 28. Februar 1934 dürfen die Zahlstellen diese Lebensmittelgutscheine nicht mehr einlösen.

Die Zahlstellen reichen die eingelösten Lebensmittelgutscheine bis spätestens 15. März 1934 ihren Zentralstellen ein, von der sie der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 90/94, unter Anzeige an die Reichsführung des Winterhilfswerkes gesammelt einzuliefern sind. Die Zentralstellen reichen bis 20. März 1934 der Reichsführung Rechnung über die an die Reichsdruckerei abgeführten Lebensmittelgutscheine zur Begleichung ein.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V. empfiehlt dem Lebensmittelhandel, es dem Kohlenhandel, der bei den Lieferungen für das Winterhilfswerk zugunsten der notleidenden Volksgenossen auf jeglichen Verdienst verzichtet, gleichzutun und eine dem Verdienst entsprechende Anzahl Lebensmittelgutscheine auf der Vorderseite deutlich sichtbar mit dem Vermerk „Ungültig" zu versehen und als Spende an die Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34, Finanzabteilung, Berlin NW, Reichstag, direkt einzusenden.

C. Kohlengutscheine.

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution" zur Verteilung gelangenden Kohlengutscheine werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlengutscheinen Serie „E" verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich wie die der Kohlengutscheine der Serie „E" auf den Monat Februar 1934. Auch bei diesen Scheinen hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Landabsatz an die Zeche oder das Werk eine Anerkennungsgebühr in Höhe von 15 Pf. je Schein zu zahlen. Zum Unterschied von den regelmäßig zugeteilten Kohlengutscheinen des WHW. sind die Scheine der Sonderausgabe mit rotgedruckter Umrandung und mit einem gleichfarbigen Hinweis auf den besonderen Anlaß versehen; siehe die Abbildungen.

Die Abrechnung dieser Sonderzuweisung ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlengutscheine Serie „E" vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist — abgesehen von der Aufstellung eines besonderen Verwendungsnachweises für die Sonderausgabe — nicht erforderlich. Genau wie bei den Kohlengutscheinen, so zieht auch bei den Lebensmittelgutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34.

gez. Hilgenfeldt,
Reichsführer.

Abbildung 1: Vorderseite.

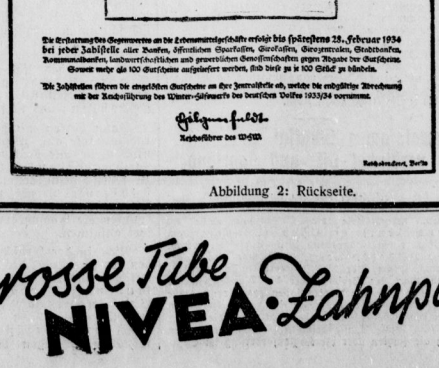


Abbildung 2: Rückseite.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann stellv. Vorsitzender des Gemeindetages.

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag den hallischen Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages bestellt. Dr. Dr. Weidemann war bisher Mitglied des Vorstandes des Deutschen Gemeindetages.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, der vor seiner Berufung zum Oberbürgermeister von Halle als Rechtsanwalt am Oberlandgericht in Kassel tätig war und in der NSDAP. seit Jahren an führender Stelle im Gau Hessen-Nassau-Nord, u. a. als Gauorganisationsleiter, Leiter der Abteilung für Rasse und Kultur sowie Gauobmann des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, wirkte, hat zusammen mit Oberbürgermeister Fiehler, München, dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, an der Zusammenfassung der gemeindlichen Spitzenverbände zum Deutschen Gemeindetag von Anbeginn an mitgearbeitet. Im Juni 1933 wurde er Mitglied des vorläufigen Vorstandes des Deutschen Gemeindetages, nachdem er kurz vorher zum Vorsitzenden des Gemeindetages für die Provinz Sachsen und Anhalt ernannt worden war, der mit seinen rund 3400 Gemeinden einer der größten preußischen Provinzial-Gemeindeverbände ist. Außerdem ist Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann Mitglied der Akademie für deutsches Recht und Vorsitzender des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung innerhalb derselben.

Der hallische Oberbürgermeister hat sich bereits früher mit öffentlich-rechtlichen und kommunalwissenschaftlichen Fragen eingehend befaßt, u. a. eine umfangreiche Arbeit über die Finanzwirtschaft der Stadt Kassel geschrieben. Hervorgetreten ist er ferner auch auf kulturpolitischem Gebiete. Auf letzterem Gebiete ist er gleichfalls in diesen Tagen mit einem wichtigen Amt betraut worden: der Präsident der Reichstheaterkammer hat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann als Vertreter der städtischen Bühnen in die Kammer berufen.

Ein Gefallenen-Kronleuchter für die Wörmlitzer Kirche.

In nächster Zeit soll in Wörmlitz eine Erneuerung der Kirche vorgenommen werden. Hierbei ist geplant, zum Gedächtnis der Gefallenen der Gemeinde einen Kronleuchter anzubringen mit 32 Kerzen, je eine Kerze für jeden Gefallenen der Gemeinde. Jede Kerze soll auf einem kleinen Schild den Namen des Gefallenen tragen und an dessen Todestage aufleuchten. Der Kirchenälteste Gutsbesitzer Wilhelm Christel hat für diesen Zweck bereits 100 Mark gestiftet.

Polizeioberst Calow in den Ruhestand versetzt.

Der frühere Kommanndeur der hallischen Schutzpolizei, Polizeioberst Calow, ist auf seinen Antrag zum 31. Januar 1934 in den Ruhestand versetzt worden.

Wohlfahrt in die eigene Tasche

Delitzscher Oberstadtsekretär beerbte Pfleglinge und verkaufte ihnen seine alte Garderobe

Wegen Amtsunterschlagung unter Verwendung einer falschen Quittung, wegen Urkundenbeseitigung, die zum eigenen Vorteil begangen, und wegen Betruges in drei Fällen verurteilte am Mittwoch die III. Strafkammer in Halle den 36jährigen Magistratssekretär Gustav Engeleiter aus Delitzsch zu 2 Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, sowie zu dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Untersuchungshaft rechnete sie ihm 3 Monate an.

Engeleiter war seit dem 1. Oktober 1929 Magistratssekretär in Delitzsch. Er betätigte sich dort als Büroworsteher des Wohlfahrts- und Jugendamtes und hatte insofern eine sehr selbständige Stellung, als er es war, der alle Beschlüsse über Unterstützungsbewilligungen vorbereitete und die Verfügungen dem Bürgermeister, der sich ganz auf ihn verließ, zur Unterschrift vorlegte. Dieses Vertrauen nutzte er sehr zu seinem eigenen Vorteile aus. Dabei trieb ihn gar keine Not! In kinderloser Ehe bezog er, wenn auch nicht ein großes, so doch auskömmliches Gehalt.

In einigen Fällen, in denen das Verfahren eröffnet war, erfolgte Freisprechung mangels Beweises. Die andern liegen dafür aber auch zum Teil ganz kraß: So stellte er für zwei alte Männer Anträge auf Unterstützungen, die diese gar nicht haben wollten. Den einen ließ er sogar einen solchen Antrag unter einem Vorwand unterschreiben, und unter Vorwänden nahm er ihnen auch das empfangene Geld wieder ab. Dem einen bewilligte er angeblich aus dem Wohlfahrtsamt einen alten Cut, Hose und Mantel — er nahm sie aus seinen eigenen abgelegten Sachen — und zog dafür die dem Alten bewilligten 75 RM. ein.

Aus Mündelgeldern ließ er vor vier Jahren für eine junge Dame 120 Mark für Kleider- und Wäsche-Anschaffungen bewilligen und sich aushändigen. Höchstpersönlich fuhr er mit dem Mündel, das jetzt schon junge Frau ist, zu Besorgungen nach Leipzig hinüber. Dort kauften sie für 85 Mark Waren. In einem Café gab er im Anschluß an die Einkäufe dem jungen Mädchen 10 Mark in bar und ließ sich von ihr unter die ganze Abrechnung die Unterschrift geben. Erst später erfuhr sie, daß er sich 35 Mark Barzahlung hatte quittieren lassen und die 25 Mark für sich behalten hatte.

Um eine Erbschaftsangelegenheit: Eine alte pflegebedürftige Frau stirbt im Krankenhaus. Den Nachlaß nimmt die Krankenschwester auf. Von einem Leipziger Sparkassenbuch bleiben nach Abzug der Kranken- und Beerdigungskosten noch 462 M. Inhalt übrig. Das Buch kommt in den Besitz des Fürsorgeamtes; und der Herr Magistratssekretär findet dafür einen „Erben". Dem Leiter des Amtes erzählt er, ein Herr G. sei der alleinige Erbe, für den darauhin eine Anweisung auf Empfangnahme des Geldes ausgefertigt wird. Den Herrn G. fragt er jedoch, ob er nicht einem armen Studenten einen Gefallen tun wolle, und für ihn 452 Mark aus Leipzig holen. Das tut G. auch, liefert die 452 Mark an den fürsorglichen Sekretär ab und erhält von ihm 5 Mark für Reisespesen! Erst später fiel ihm ein, daß da doch etwas nicht stimmen möge. Ganz erstaunt war er, daß er unwissend in Leipzig den „Allein-Erben" dargestellt hatte und das „Erbe" an E. ausgezahlt hatte.

Feier der goldenen Hochzeit. Der Telegraphen-Leitungs-Aufseher Schmidt, Dryanderstraße 2, feiert am 26. Januar mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit, nachdem er erst kürzlich in voller Frische seinen 80. Geburtstag begehen konnte.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0003

Pfarrer Tischer zum Gedächtnis.

34 Jahre im Dienst der Johannesgemeinde. — Ein Mann und ein Christ.

Pfarrer Tischer von der Johanneskirche ist in die Ewigkeit abgerufen worden. Ich bin der Schriftleitung der „Saale-Zeitung" dankbar, daß sie mich gebeten hat, zu diesem großen Verlust unserer Johannesgemeinde ein Wort zu sagen.

Pastor Max Tischer war der Sohn eines Pfarrers in Schweidnitz an der Elbe. Sein Weg führte ihn zum Studium der Theologie und darauf ins preußische Heer. Er bekleidete den Rang eines Hauptmann der Reserve. Sein erstes Amt führte ihn zunächst nach Sangerhausen. Als im Jahre 1899 in unserer Johannesgemeinde sich die Notwendigkeit einer zweiten pfarramtlichen Kraft herausstellte, der besonders die Arbeit an der Jugend anvertraut werden sollte, rief ihn Pfarrer Faßmer in den Dienst an der Johanneskirche. Bald darauf wurde ihm die neubegründete zweite Pfarrstelle übertragen. So stand nun Pastor Tischer 34 Jahre im Dienst der hallischen evangelischen Kirche. Von den heute noch amtierenden hallischen Pastoren hat nur D. Meinhof in Halle noch länger gewirkt.

Als Pastor Tischer seine Wirksamkeit begann, stand unsere Johanneskirche einsam auf unbebautem Felde. Er sah das riesenhafte Wachstum unserer Gemeinde, erlebte mit, wie ein Pfarrer nach dem anderen an seine Seite trat. Als er nach dem Weggange von Pastor Faßmer 8 Jahre lang den Vorsitz zu führen hatte, hatte er u. a. die große Aufgabe durchzuführen, in der Johannesgemeinde das große Pfarr- und Gemeindehaus, im Lutherbezirk die Lutherkirche und das Pfarrhaus zu bauen. Diese neuerstandenen kirchlichen Gebäude werden für alle Zeiten in der Geschichte unserer Gemeinde und der hallischen Kirchengeschichte als Denkmäler seiner weitschauenden Arbeit sein Gedächtnis wachhalten. Unter den Gründungen, die im Gemeindeleben über sein Scheiden hinaus fortbestehen werden, nennen wir nur den von ihm gegründeten Kindergottesdienst, den jetzt Herr Pfarrer Manten leitet, den Frauenverein für Armen- und Krankenpflege in der Johannesgemeinde und unsern Kirchenchor. Beide letztgenannten Vereine haben ihn zum Zeichen ihres Dankes zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Als in der Frühe des vorigen Montages unsere Kirchenglocken seinen unerwarteten Tod der großen Gemeinde kündeten, ist eine tiefe Bewegung durch vieler Herzen gegangen. Viele Tausende unserer Gemeindeglieder hat er getauft und konfirmiert, wohl einundeinhalbtausend Paare am Traualtar eingesegnet. Unzählige mit Gottes Wort bestattet. Ungezählte Glieder unserer Gemeinde haben von ihm Rat und Trost und auch materielle Hilfe erfahren. Man hat es immer seiner kraftvollen und männlichen Persönlichkeit angemerkt, daß sie durch die eiserne Schule des preußischen Heeres gegangen war. Starken Anteil nahm er am Kriegervereinsleben. Auf die Jugend hat er als autrechter deutscher Mann einen tiefen Einfluß ausgeübt. In seiner aufrechten Persönlichkeit paßte seine feste, auf Bibel und Bekenntnis unserer Väter gegründete lutherische Frömmigkeit, die es ihm ermöglichte, im Wechsel der Zeitmeinungen unbeirrt und kraftvoll auf Kanzel und Katheder das lautere Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Als Pastor Tischer am Neujahrstage seine letzte Predigt hielt, habe ich mit einer großen Schar von Gemeindegliedern unter seiner Kanzel gesessen und mich mit ihnen der biblisch klaren, auf das reichste aus dem Leben geschöpften Ausführungen gefreut.

Diese an Gottes Wort genährte Frömmigkeit hat ihm auch die Kraft gegeben, die schweren Schicksalsschläge, die sein Gott ihm auferlegt hatte, als ein aufrechter, mannhafter Christ zu tragen und zu überwinden. Wie hätte er sonst den frühzeitigen Tod seiner heißgeliebten Tochter und kurz darauf seiner Lebensgefährtin und dann die langen Jahre der Vereinsamung tragen können! Aus der gleichen Quelle stammte seine bis ins kleinste geübte Treue, mit der er auch nebensächlich erscheinende Verwaltungsaufgaben ernst nahm. In den acht Jahren seiner Geschäftsführung hat er, besonders in der Leitung der großen Bauten, diese Treue immer wieder geübt. Die letzte Aufgabe seiner über drei Jahrzehnte ausgedehnten Lebensarbeit in unserer Johannesgemeinde war die Abtrennung der Luthergemeinde. Ihr galt seine letzte Arbeit.

Beide Gemeinden, die Johannes- und Luthergemeinde, werden sein Gedächtnis in Ehren halten. Seine Lebensarbeit ist eingegangen in ihre Geschichte. Möchte Gott über sein Scheiden das Wort schreiben, das er so manchmal selber an Särgen und Gräbern Leidtragenden zugerufen hat: „Ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude".

Pastor Gueinzius.

Am 30. Januar Reichstag.

Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Das Hauptbüro des Reichstages teilt mit, daß am 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, der Reichstag zusammentritt. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

„Deutsch-evangelisch in aller Welt."

Generalsekretär der Gustav Adolf-Stiftung spricht im Paulusgemeindehaus.

„Deutsch-evangelisch in aller Welt" war das Thema, über das der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereins D. Geißler, Leipzig, im Paulusgemeindehaus sprach. Aus reicher Erfahrung und Kenntnis des Auslandsdeutschtums heraus wußte der Redner von allen Seiten in Europa und jenseits des Ozeans zu erzählen. Er ging aus von der Diaspora im eigenen Heimatlande am Rhein: Diasporaheime werden dort vom Gustav-Adolf-Verein errichtet, um Waisenkinder aufzunehmen, aber auch vor allem solche Kinder, deren Eltern in Gebieten wohnen, in denen nur katholische und keine evangelischen Gemeinden bestehen.

Es lag auch auf der Hand, daß der Vertragende sich eingehend mit der Lage der österreichischen Glaubensgenossen beschäftigte, deren Stand durch die unglückselige politische Lage nicht leicht ist, da drüben jeder Evangelische als Nationalsozialist gilt und deshalb staatsfeindlich gesinnt sein soll. Die Bauern, die in Kärnten, Steiermark und Tirol stark auf den deutschen Fremdenverkehr angewiesen waren, sind sehr elend dran und können nur gerade noch ihr Leben fristen, geschweige denn noch etwas für ihre Kirche opfern. So liegt die evangelische Kirche dort sehr im argen.

Nicht anders ist es in Polen und vor allem in Siebenbürgen, wo der Staat alles Eigentum, das die deutschen Siebenbürger Sachsen sich dort unter großen Kämpfen, Mühen und Fleiß errungen haben, an sich gerissen hat, ohne die Betroffenen zu entschädigen. Trotz der Versprechungen, die er gemacht hat, wird er sie nicht halten können, da die wirtschaftliche und soziale Lage das nicht ermöglichen. So ist auch dort eine blühende, deutsche Kultur, aus evangelischem Glauben erwachsen, in großer Gefahr zu versinken.

In Rußland sind es noch 39 evangelische Pfarrer, die ihren Dienst versehen. Nur mit deutschen Geldmitteln ist es möglich, dort etwas zu kaufen, da der Rubel immer wertloser wird und seine Kaufkraft verliert, andererseits aber Rußland fremde Geldmittel braucht. Brasilien dagegen zeigt ein freundlicheres Bild. Weit verstreut wohnen dort die Deutschen, aber ihren Glauben und ihr Deutschtum halten sie aufrecht, und der Gustav-Adolf-Verein hat hier ein großes Arbeitsgebiet, das vielfältig Frucht bringt.

Im Anschluß an den Hauptvortrag wurden Lichtbilder gezeigt, die das Leben deutscher Siedler in Wolhynien behandelten.

*

Vor einem kleinen Kreis geladener Gäste sprach Mittwochnachmittag nach kurzen Begrüßungsworten des Pfarrers Lic. Schenke vom Zweigverein Halle der Gustav-Adolf-Stiftung im Sitzungszimmer der Mitteldeutschen Landesbank D. Geißler, Leipzig, der Generalsekretär der Stiftung, über das Gustav-Adolf-Werk. In interessanten Ausführungen skizzierte er die besonderen Aufgaben, die sich für den Volksbund für das Deutschtum im Ausland und den Gustav-Adolf-Verein ergeben, welch letzterer sich am stärksten in der Doppeldiaspora einsetzt, dort wo evangelisches Volkstum seiner Konfession wie Nation wegen in gleicher Weise bedrückt wird. Die Gustav-Adolf-Bewegung betont seit ihrer Gründung im Jahre 1832 den deutschen Gedanken in der Welt, über alle Schranken konfessioneller, landeskirchlicher und kirchenpolitischer Gegensätze hinweg. Das Prinzip des Nationalsozialismus, daß es nur Volksdeutsche aber nicht Staatsdeutsche geben darf, war von jeher Grundsatz des Gustav-Adolf-Vereins! So hat auch im neuen Reich der Gustav-Adolf-Verein seine Lebensberechtigung und seine großen Aufgaben neben und zum Teil auch über den VDA. hinaus.

Die drei großen Fragen.

Vortrag beim Evangelischen Bund Halle-Altstadt.

„Evangelische oder katholische Frömmigkeit" über dieses Thema sprach kürzlich im Evangelischen Bund Halle-Altstadt im Domgemeindehaus Pfarrer Jänicke in äußerst fesselnder und allgemein verständlicher Art. Er ließ die Katholiken durchaus ihr Recht widerfahren und zeigte ganz sachlich die Gründe auf, die uns Evangelische zu einer anderen Stellung nötigen. Drei Fragen stellte er auf Grund der Legende in Dostojewskijs „Großinquisitor": 1. Religiöse Befriedigung oder totaler Anspruch Gottes? 2. Das Wunder in der Menschen Hand oder das Wort Gottes? und 3. Die Macht oder das Kreuz? Mit größter Aufmerksamkeit folgten die sehr zahlreich erschienenen Hörer seinen Ausführungen.

Domprediger Lic. Gabriel hatte in seiner warmen Begrüßung als Forderung an alle Evangelischen das Paulus-Wort gesetzt „Ein jeder sei seiner Meinung gewiß". Der Vorsitzende, Oberpfarrer Thiede, konnte nur mit Dankesworten an den Vortragenden, die Domgemeinde sowie an die Sängerin des Abends, Frau M. Nagel, schließen, die, begleitet von Domkantor Dr. Schönherr, vier Lieder von J. S. Bach prachtvoll geboten hatte. Er schloß mit der Bitte um das Weiter- und Mitwirken im Evangelischen Bund und lud zur Lutherfeier am 18. Februar in die Ulrichskirche herzlich ein.

Gemeinsames Schicksal verbindet Ost- und Saarländer.

Um die Verbundenheit der Ostländer, insbesondere der Oberschlesier mit den im schwersten Kampfe für das Deutschtum stehenden Saarbewohnern zu zeigen, veranstaltete die Ortsgruppe Halle im Bund deutscher Osten (Oberschlesier) am Freitag einen Saarabend mit Lichtbildervortrag. Bergrat Abels, der 1. Vorsitzende des Saarvereins, sprach über die Saarverhältnisse. Erschütternd war der Bericht über die Maßnahmen der französischen Bergwerksdirektionen gegen die deutsche Bevölkerung. Der größte Teil der Belegschaften kann den Arbeitsplatz nur behalten, wenn die Kinder die französische Schule besuchen. Interessant waren auch die Zahlen über die Kohlenförderung im Saargebiet. Demnach hat das Gebiet nahezu die doppelte Tonnenzahl an Frankreich geliefert, als durch die Zerstörung der französischen Gruben während des Krieges Förderungsausfall zu verzeichnen ist. 16 Milliarden Tonnen Kohlen liegen noch im Schoße der Erde, eine Menge, die bei der gleichen Förderung noch für 1000 Jahre ausreicht. Bemerkenswert ist also die Feststellung, daß der Förderungsausfall mehr als ersetzt ist und Deutschland anderseits noch die zerstörten Gruben ausbauen mußte. Im übrigen konnte festgestellt werden, daß die Regierungsmethoden der Saarregierung den feinerzeitigen Methoden in Oberschlesien genau entsprechen. Gerade deshalb können die Oberschlesier das deutsche Schicksal an der Saar besonders verstehen, auch sie fühlen sich verpflichtet mitzuhelfen, wo es an Kräften fehlt.

Fast alle Mitglieder des Bundes nahmen an dem Abend teil, ein Beweis für den wachsenden Ostgedanken. Das neue Jahr wird ganz besonders mit Propaganda für den deutschen Osten ausgefüllt sein, um den hohen Zielen des Kanzlers gerecht zu werden.

Graue Glücksmänner auch in Ammendorf.

Die Winterhilfslotterie ist auch in Ammendorf beifällig aufgenommen worden. Ihr Verkäufer war zeitweise so umlagert, daß der Verkehr ins Stocken zu geraten schien. Alle kleinen Gewinne aber, die schon mehrfach gezogen wurden, sind am Sonnabend von einem **50-Mark-Gewinn** übertrumpft worden. Der glückliche Gewinner vergaß es nicht, einen Teil dem WHW. zu überreichen.

Vier Jahrhunderte in Dokumenten.

Ausstellung in der Aula. — Geschichte der Universität Halle-Wittenberg.

Die hallische Martin-Luther-Universität zeigt in diesen Tagen in der Aula des Hauptgebäudes eine Ausstellung „Die Geschichte der Universität Halle-Wittenberg"; diese Ausstellung will in erster Linie dazu dienen, die Verbindung zwischen der Bürgerschaft und ihrer Universität wieder enger zu knüpfen, nachdem ja dieser Gedanke der Verbundenheit zum ersten Male seit langem in dem akademischen Festakt des 18. Januar Ausdruck fand. Die Ausstellung begnügt sich nicht damit, durch Schaustücke Geschichtsdaten der Universität Halle-Wittenberg aufzuzeigen, sondern sie läßt die Entwicklung der beiden Universitäten Halle und Wittenberg, sowohl äußerlich als auch innerlich, in den Ausstellungsstücken wieder aufleben.

Ueber mehr als vier Jahrhunderte berichten diese Dokumente, unter denen sich Stücke von großer Kostbarkeit befinden. In gedrängter Form wird in drei gefonderten Abteilungen die Entwicklung der 1502 gegründeten Universität Wittenberg, der 1694 gegründeten Universität Halle und der seit 1807 bestehenden Vereinigten Universität Halle-Wittenberg bis in unsere Tage gezeigt. Naturgemäß nehmen die Dokumente der Wittenberger Universität, entsprechend deren Alter, den breitesten Raum ein; unter ihnen befinden sich wohl auch die meisten Kostbarkeiten.

So ist hier die alte Lutherbibel aus der Marienbibliothek ausgestellt, die zwar selbst erst 1541 entstand, die aber — und das macht sie für die Universität besonders wertvoll —, einen Aufruf des Kurfürsten Friedrich von Sachsen zum Besuche der Universität Wittenberg enthält, der aus deren Gründungsjahr 1502 stammt. Ein Kuriosum stellt das Stammbuch mit dem Horoskop der Universität dar. Es folgen dann einige originelle Verordnungen und ein Stammbuchblatt aus dem Jahre 1615, das deshalb besonders interessant ist, weil es davon berichtet, daß in dieser Zeit ein Student gleichzeitig Rektor war, und zwar ein adliger Ungar. Das beweist einmal die damalige besondere Bevorzugung des Adels und zum andern die engen Beziehungen, die zwischen Wittenberg und Ungarn bestanden; eine ebenfalls ausgestellte Fahne des Ungarnvereins an der Universität macht das noch deutlicher. Zwischen Stammbuchblättern von Professoren, Rektoratserlassen, Bekanntmachungen verschiedenen Inhalts und Siegelsteinen der Wittenberger Professoren sieht man auch die Siegel der drei Fakultäten und das Siegel zur Verleihung der Würde eines „gekrönten Dichters" („poeta laureatus", 16. Jahrhundert). Von Professoren und besonderen Ereignissen, so beispielsweise dem Festzug der Universität zur Jubelfeier des Religionsfriedens (1555), des Wittenberger Lutherhauses und der Schloßkirche zu Luthers Zeit, die gleichzeitig Universitätskirche und Aula war, zeugen zahlreiche Bilder, die zum Teil auch auf Stammbuchblättern zu finden sind. Erwähnenswert ist das Bild des ersten Rektors Martin Polnch und ein Begrüßungsgedicht der Studenten für den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen. In einem der Matrikelbücher befindet sich u. a. auch die Immatrikel Luthers; eine handschriftliche Eintragung des Reformators enthält eines der Dekanatsbücher.

Das älteste Dokument der Universität Halle stellen die Gründungsurkunden und das erste Statutenbuch (1694), dazu das Siegel Friedrich I. von Preußen dar; das zweite Statutenbuch von 1854 weist das große Staatssiegel auf, während das dritte, die 1930 vom damaligen Kultusminister Grimm erlassenen Universitätssatzungen enthaltende Statutenbuch den nackten, ungekrönten Adler zeigt. Einige größere Oelbilder bedeutender Professoren seien erwähnt: Chr. Thomasius, der erste deutschsprechende Universitätslehrer, Chr. v. Wolf, A. H. Francke und der Mediziner Hoffmann, nebenbeibemerkt der Entdecker der Lauchstädter Quelle und der berühmten „Hoffmannstropfen".

Dem Studentenleben ist ebenfalls größerer Raum gewidmet; da sieht man Stammbücher mit Kneipszenen und anderen Bildern aus dem zeitweise recht bewegten Leben der Musensöhne, ein besonderes Matrikelbuch der adligen Studenten von Halle mit deren Wappen, Bilder von Studenten, darunter dem Afrikaforscher Nachtigal, ferner Bilder vom Karzer. Wie anders dagegen die Bilddokumente aus unseren Tagen: neben einer Aufnahme von der ersten wieder erlaubten Mensur (1933) Photos von der Verbrennung der Schundliteratur vor der Universität, — zeitgeschichtliche Dokumente von größter Bedeutung.

Ueber die Baugeschichte der Universität Halle ist nur wenig ausgestellt; u. a. sieht man auf einem alten hallischen Stadtplan ein Bild des auditorium maximum im Waagegebäude, dem alten Universitätsgebäude, und eine Abbildung des bekannten Schinkelschen Entwurfes für den Umbau der Moritzburg als Universitätsgebäude.

Zu nennen wäre noch die gesonderte Schau der Insignien, als da sind Mäntel der alten Fakultäten, Rektorenmantel, Rektorenkette, die Szepter und der goldene Schlüssel der Universität. Und als jüngstes Dokument aus der Geschichte der Universität Halle-Wittenberg zeigt die Ausstellung eine erst vor wenigen Wochen ausgefertigte und der Universität überreichte Urkunde mit den Namenszügen des Ministerpräsidenten Göring und des Unterrichtsministers Rust, die Urkunde, die der Universität ihren letzten Namen „Martin-Luther-Universität Halle" verleiht.

HJ. holt ihre Bannfahne ein.

Heute nachmittag vom Hauptbahnhof aus.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat gelegentlich der am gestrigen Tage in Potsdam erfolgten Fahnenweihe auch dem Bann 36 Halle der Hitlerjugend eine neue Bannfahne verliehen. Die zu den Feierlichkeiten nach Potsdam entsandte Abordnung trifft am heutigen Donnerstag, 17.22 Uhr, wieder auf dem hallischen Hauptbahnhof ein. Die Fahne wird von den Gefolgschaften der hallischen HJ. eingeholt. Bannführer Henkel wird in einer Kundgebung auf dem Rudolf-Jordan-Platz die besondere Bedeutung des Augenblicks würdigen.

Zuchthaus für Fahrradmarder.

Dutzende von Diebstählen auf seinem Konto.

Im Sommer und Herbst vorigen Jahres herrschte unter den hallischen Radfahrern fast eine Angstpsychose, wie vor dem Schöffengericht in der Sitzung vom Mittwoch der Vorsitzende als gerichtsbekannt angab. Wer nur irgend eines der öffentlichen Gebäude betrat, sei es Stadtbad, Fürsorgeamt, Stadtsparkasse, Krankenkasse, drehte sich schleunigst noch einmal um, ob sein Rad noch dastehe, und wenn er schließlich doch seinen Besorgungen nachging und wiederkehrte, war das Rad doch fort. Allein im Stadtbad sind in sechs Wochen zur damaligen Zeit 30 bis 32 Fahrräder gestohlen; das ist fast täglich eines!

Dann hörten mit einem Male die Fahrraddiebstähle auf. Man tut wohl nicht ganz unrecht, sie alle dem 30jährigen arbeitslosen Stellmacher Paul Müller auf sein Konto zu setzen, wenn er auch nur acht Diebstähle vor Gericht zugab. Seitdem er seit Ende Oktober vorigen Jahres festsitzt, konnten die Radfahrer einigermaßen erleichtert aufatmen.

Nicht in der Großstadt ist er gefaßt worden, wo im Trubel des Verkehrs einer wenig auf den anderen achtet, sondern ein Ausflug nach Stolberg brachte ihm das Verhängnis, als er auch dort ein Rad mit sich nahm. In Stolberg ist er zu 1½ Jahren Gefängnis, doch noch nicht rechtskräftig, wegen Rückfalldiebstahls verurteilt worden. Seit dem Jahre 1924 ist er schon ganz erheblich vorbestraft. Das Schöffengericht Halle erkannte gegen ihn wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls auf 3 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust; für die Entscheidung über Sicherungsverwahrung ist noch später Zeit.

Schärfere Anwendung der Verkehrsregeln

Uns wird geschrieben:

Der Leiter des Berliner Verkehrswesens, Regierungsdirektor Kretschmar, ließ sich kürzlich offiziell dahin aus, daß bei im Vergleich zu den Großstädten des Auslandes noch viel zahlreichere Verkehrsunfälle bei uns in der Hauptsache darauf zurückzuführen seien, daß die entsprechenden Verordnungen infolge der in den letzten Jahren üblichen Milde in der Handhabung der Bestimmungen in zunehmendem Maße unbeachtet geblieben seien. Diese allzu nachsichtige Anwendung der Vorschriften habe sich auf die allgemeine Verkehrsdisziplin denkbar ungünstig ausgewirkt und es sei vielfach der Eindruck entstanden, daß man es mit den Verkehrsregeln und der eigentlich selbstverständlichen Rücksichtnahme auf den Nächsten nicht so genau zu nehmen brauche. Eine Disziplinlosigkeit, die im neuen Staat nicht geduldet werde!

Es wäre dringend zu wünschen, daß dieses Wort auch hinsichtlich der eigens zum Schutze der Bevölkerung erlassenen Verordnung gegen die übermäßige wüste Huperei, die immer noch ungehindert und unvermindert in willkürlicher und meist überflüssiger Weise ausgeübt wird, geradezu auf Schritt und Tritt gegen diese verstoßend, überall und nicht zuletzt hier in Halle endlich Geltung erhielte! W. Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0004

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 21
25. Januar 1934

Disziplin und Kameradschaft, diese Grundpfeiler der Wehrmacht, sind auch im bürgerlichen Leben unentbehrlich, um zur Einigkeit zu gelangen. Admiral Scheer.

Schlimm steht es mit einem Volk das kein Herz zur Bestrafung des Bösen hat, es hat auch keines zur Belohnung des Guten. Es verliert die Richtschnur und taumelt dahin, von seinen Stimmungen, Launen und Leidenschaften getrieben, und ist verloren. Dosegger

Harte Lehre

Von Hans Martin.

„Willst du wohl da raus, du Salamander!" Rob, der alte Matrose, stand auf und ballte die Faust gegen einen Bengel von vielleicht zwölf Jahren, der in einer Jolle stand und sich schaukelte. „Heraus da! Möchtest wohl gleich umkippen, was?"

Der Bengel grinste und schaukelte weiter. Plötzlich setzte sich Rob mit einer Schnelligkeit in Bewegung, die wir seinen alten, verwitterten Knochen nicht mehr zugetraut hätten, und noch bevor der Junge aus dem Boot auf den hohen Kai klettern konnte, war Rob mit einem Sprung neben ihm und packte ihn kräftig beim Genick.

„Umkippen und wir dich aus dem Wasser holen und die Jolle umdrehen und leerschöpfen, nicht wahr, du Affe? Wir sollen die ganze Bescherung auf dem Hals haben, weil du nicht hören kannst! Wenn du naß werden willst, du Lümmel, sollst du es haben."

Und bevor wir wußten, was geschah, hatte Rob den Jungen über Bord geworfen, tauchte ihn tüchtig unter und zog ihn wieder heraus . . .

„Da, Lausbub! Mach jetzt, daß du nach Hause kommst, und sag deiner Mutter, daß es nichts schadet. Los, schnell laufen, sonst holst du dir eine Erkältung!" Und der triefendnasse Junge, heulend vor Schreck und Kälte, bekam noch einen kräftigen Tritt, als er den Kai hinaufkletterte, und rannte dann schimpfend weg.

*

„Jeder hat mal eine harte Lektion nötig", sagte Rob philosophisch, „und dazu ist es nie zu spät. Das habe ich einmal gründlich mitgemacht". Er schwieg einen Augenblick und begann dann zu erzählen.

„Ihr wart damals noch dumme Jungens und wißt darum auch sicher nichts davon, wie einer unserer älteren kleinen Dampfer bei schwerem Sturm herausfuhr, auf einer Sandbank auflief und in der steigenden Flut in zwei Stücke zerbrach. Unkraut vergeht nicht, — und darum bin ich auch der einzige, der von der ganzen Bemannung übrig blieb und erzählen konnte, wie alles geschehen ist. Eine ganze Nacht und einen halben Tag trieb ich auf einer Boje herum. Dann fischte man mich auf. Eine halbe Flasche Genever war nötig, um mich wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Wir waren in einem Sturm abgefahren, daß man keine Hand vor Augen sehen konnte. Eine Welle nach der andern spülte über das Schiff, und der Gischt schlug uns ins Gesicht, daß man seinen Mund kaum einmal auftun konnte. Ein Hundewetter war es. Und doch hatte jeder seine Freude daran, vom Kapitän, der ein guter Vater für seine Leute war, bis zum jüngsten Schiffsjungen. Nur Hein nörgelte. Warum der Kerl jemals Matrose geworden ist, weiß ich heute noch nicht. Niemals war ihm etwas recht. Niemals hatte er Freude am Leben. Das einzige Mal, daß ich ihn habe lachen sehen, war, als ich mich mit einem Hammer auf den Daumen geschlagen hatte, daß das Blut spritzte. Und das hab' ich ihm nicht vergessen. Hein nörgelte immer; hatte immer zu klagen und an allem was auszusetzen. An Land konnte man glauben, wenn man ihn reden hörte, daß die ganze Schöpfung verkehrt ausgedacht war, und daß der Herrgott besser ihm, Hein, alles hätte überlassen sollen. An Bord war in Heins Augen der Kapitän jemand, der überhaupt nichts verstand, immer wieder fragte er, wozu das Fahren gut wäre, was wir eigentlich auf See täten, und wenn einmal eine Welle über Bord kam, dann konnte man sicher sein, wollte man Hein glauben, daß unser Ende nahe war. Wir hatten natürlich alle eine Wut über diesen ewigen Quengler, und so hatte er schon ein paarmal von seinen Kameraden tüchtig eins drauf bekommen.

Ihr könnt euch denken, wie er auf dieser Reise loslegte. Es stand glücklicherweise zuviel Wind auf dem Schiff, als daß man ihn hätte verstehen können, aber seine unglückliche Fratze sagte mehr als alles, was er hätte erzählen können. Was konnte er toben!

Und dann geschah es! Plötzlich ein Stoß, daß wir alle durcheinander purzelten, und da saßen wir — fest wie eine Mauer! Volldampf rückwärts! Jawoll, Kuchen! Wir saßen fest und wir blieben fest sitzen. Drahtlose hatte man damals noch nicht. Wir ließen ein paar Raketen aufsteigen, die wir selber kaum sehen konnten, und die kein Mensch dann auch jemals bemerkt hat. Eine Sturzsee nach der andern schlug gegen den Schiffsrand, daß es nur so krachte und donnerte. Wir wußten nur, daß wir verloren waren, daß es keine Rettung mehr gab, — wenn nicht durch ein Wunder der Sturm sich legte. Einen Augenblick schien es, als ob das geschehen würde. Der Wind ließ etwas nach, — man konnte wahrhaftig wieder sein Wort verstehen.

Und davon machte Hein Mißbrauch. Am Steven konnte man hören, was er am Bug zusammenschimpfte: daß wir niemals mehr an Land kämen, daß wir elend in dem kalten Wasser ersaufen würden, daß er nun niemals seine Mutter und sein Mädel wiedersehen würde, und mehr solch Zeugs, das jeder bei sich dachte, worüber man den Mund hielt.

„Steh nicht da und jammere, warte, bis es geschieht!" brach Dirk endlich los. „Wenn wir jemals wieder an Land kommen, werde ich dir eine Lektion geben, du Jammerlappen, daß du daran denken sollst!"

„Nee, lieber jetzt", sagte ich, „jetzt, sonst ist es vielleicht zu spät!"

„Du hast recht", antwortete Dirk, und krempelte sich die Ärmel heraus. „Warte, du Memme, du elender Feigling, du Lump, — bevor du in die Ewigkeit eingehst, werde ich dir beibringen, nicht immer und immer wieder zu schimpfen und zu jammern. Und wenn du nachher oben im Himmel an die Reihe kommst, dann sollst du nicht wieder alles mögliche auszusetzen und zu flennen haben, sondern dann wirst du mit einem fröhlichen Gesicht vor den himmlischen Vater treten, als ob du photographiert werden solltest . . . Siehst du, so!" Und im selben Moment hatte Hein einen „Knoten" auf seinem Auge, mit dem kein Mensch mehr lachen konnte, geschweige sich jemals photographieren lassen würde.

„Lache!" brüllte Dirk und schlug Hein auf das andere Auge . .

Ihr werdet es mir nicht glauben wollen. — Aber dort, mitten im Meere, in fürchterlichem Wetter, am Rande unseres Wassergrabes — haben wir alle, bis zum Kapitän, mit dem größten Interesse zugesehen, wie Dirk Hein seine Lektion erteilte. Es war eine harte Lektion, — denn Dirks Fäuste sausten herunter wie Windmühlenflügel.

Zuerst schlug Hein kaum zurück, — aber schließlich wurde er rasend und ging wie toll mit seinen blaugeschlagenen Augen auf Dirk los.

„Er wird ein Mann — siehst du —, er wird ein Mann!" Und Dirk lachte und versetzte ihm einen neuen Schlag, daß er gegen die Reling flog wie ein nasses Scheuertuch. — „Du wirst deine Lektion schon lernen, Kerlchen!"

Auf einmal brach der Sturm wieder mit verdoppelter Kraft los, — und gerade als sie einander in den Haaren lagen wie zwei kämpfende Affen, nahm eine große Welle der steigenden Flut sie auf und spülte sie von Bord. Ich sah sie noch einmal, von einer Welle hochgehoben, — sie hatten einander nicht losgelassen.

Dann kam ein fürchterliches Krachen, das Schiff brach in zwei Stücke, ich wurde ins Kielwasser gespült, und als ob die Vorsehung im Spiele war, geriet ich gerade an einen Rettungsgürtel.

Ja, wir haben jeder zu seinerzeit mal eine harte Lektion nötig, meine Herren. Wenn ihr sie wenigstens dann auch behalten wolltet!"

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

25. Januar.

1832: General und Kriegsminister Paul Bronsart von Schellendorf in Danzig geboren.

1871: Einnahme von Longwy.

Die Probe

Von F. Schröngdamer-Heimdal.

Wie Stiele stierten die Augen der Dommelbäuerin die ganze Essenszeit auf das Messer ihres Mannes. Denn auf diesem Messer waren ein paar frische Blutflecken. Woher kam dieses Blut? Es war doch kein Metzeltag, es ward auch kein Gockel abgestochen. Mit diesen Blutflecken, die verräterisch zwischen Klinge und Griff saßen, mußte es also eine besondere Bewandtnis haben.

Die Dommelbäuerin konnte es kaum erwarten, bis das Gesinde die Löffel am Tischlaken gewischt hatte und sie mit ihrem Mann allein war. Aber dann platzte sie gleich mit der Frage heraus, die sie schon beinahe erwürgt hatte während des langen Wartens: „Um Gotteswillen, Dommelbauer, auf deinem Messer sind Blutflecken! Sag', woher kommen die?"

„Blutflecken?" tat der Dommelbauer, als ob er von nichts wüßte.

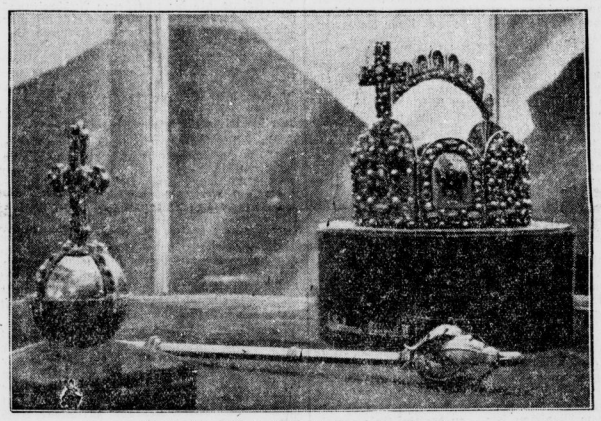
„Ja doch! Wie willst du's nur leugnen? Sieh doch, hier zwischen Klinge und Schale stehen sie ganz frisch, so als wenn einer nach dem Saufstechen das Messer schnell im Grase wischt. Woher ist dieses Blut? Was ist geschehen?"

„Frag lieber nicht, Weib, es möchte dich gar zu sehr beschweren, wenn du die Wahrheit wüßtest. Solch ein Wissen ist nicht gut für ein zartes Frauengemüt. Das kann nur ein Mann tragen."

„Hast du etwa gar einen Mord auf dem Gewissen? Ist das Menschenblut?" rief die Dommelbäuerin vor Entsetzen.

„Wenn du schweigen könntest, Weib, dann würde ich dir mein Geheimnis wohl verraten. Aber ihr Weiber könnt ja den Mund nicht halten, gar bei einem solchen Geheimnis!"

„Da kennst du mich aber schlecht, Dommelbauer! Ein Geheimnis von dir ist mir heilig. Da kann ich dir tausend Eide schwören, daß ich schweigen werde wie das Grab. Wie kannst du nur denken, daß ich dich verraten könnte, wenn



Von der Pfalz-Ausstellung in Berlin

Das interessanteste Ausstellungsstück: Nachbildungen der ehemals in Speyer aufbewahrten Reichsinsignien Kaiser Conrads II., Krone, Zepter und Reichsapfel aus Gold und echten Steinen. Die Ausstellung wurde vom Reichsinnenminister Dr. Frick, der selbst geborener Pfälzer ist, im Berliner Europa-Haus eröffnet.

Ully macht das Rennen!

Von Hans Heuer

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

15. Fortsetzung.

Sie stand gerade im Begriff, die Treppe hinunterzugehen, als ihr auf einmal ein noch sehr junger Bursche entgegenkam, ihr wortlos ein weißes Kuvert in die Hand drückte und sich so schnell wieder entfernte, daß sie gar nicht dazu kam, ihn aufzuhalten. Im Nu war er zwischen Autos, Straßenbahnwagen und anderen Fahrzeugen hindurch auf die andere Straßenseite geschlüpft und verschwand nach der Kaiserstraße zu.

Ihr Blick fiel auf das Kuvert in ihrer Hand.

„Sofort öffnen! Nach Kenntnisnahme vernichten!" stand da mit Rotstift. Zweimal unterstrichen.

Menschen gingen an ihr vorbei, stiegen hinunter zur Untergrundbahn, kamen herauf und bogen nach links oder rechts ab — Ully verharrte auf dem Platz vor dem Eingang, riß den Umschlag auf und las:

„Sie werden heute abend um 10 Uhr im Tiergarten am Königin-Luise-Denkmal erwartet. Wollen Sie sich selbst vor Unannehmlichkeiten bewahren, so kommen Sie pünktlich! Hüten Sie sich, irgend jemand von diesem Schreiben zu erzählen! Bringen Sie das gelbe Kuvert mit Inhalt mit, das Ihnen Herr Moßner anvertraute. Kommen Sie nicht oder wagen Sie es, die Polizei von diesem Schriftstück in Kenntnis zu setzen, gefährden Sie das Leben Herrn Moßners. Er befindet sich in unserer Gewalt. Weder Sie noch die Polizei kann an unseren Absichten etwas ändern. Es wäre zwecklos, sich unserer Aufforderung widersetzen zu wollen. Wir erwarten Sie allein — jede andere Disposition bedeutet Gefahr für Sie und Moßner! Unsere Geduld ist erschöpft!"

Ullys erster Impuls, umzukehren und Kriminalkommissar Weber dies kuriose Schreiben, das wie ein schlechter Ablatzki aus einem Groschenschmöker wirkte, vorzulegen, wurde nach den ersten Schritten schon wieder zurückgedrängt.

Nein! Es war nicht daran zu zweifeln, daß man sie beobachtete . . . der Weg zur Kriminalpolizei jetzt wäre gleichbedeutend mit einem Todesurteil für Moßner!

Ruhig bleiben, sich nichts anmerken lassen, fortgehen, als berühre einen das alles nicht!

Den unbekannten Gegner in Sicherheit wiegen!

Sie hatte also doch recht mit ihrer Vermutung: der nächtliche mißglückte Besuch galt dem geheimnisvollen gelben Umschlag. Nun versuchte man es auf andere Weise. Glaubte, sie mit Drohungen einschüchtern zu können.

Da sie das gelbe Kuvert nicht besaß, konnte sie es auch nicht ausliefern.

Das würde man ihr aber wahrscheinlich nicht glauben, würde vielleicht mit irgend welchen Gewaltmitteln sie zwingen wollen, zu verraten, wo es versteckt gehalten wurde!

Nach allem, was sie bisher in dieser Angelegenheit erlebte, war damit zu rechnen, daß die Unbekannten ihre Drohung wahrmachen und Peter Moßner töten würden, wenn sie einsahen, daß auch dies letzte Mittel wirkungslos blieb.

Während Ully hinunterstieg in den Untergrundtunnel, ihre Karte löste, durch die Sperre ging und auf den nächsten Zug nach der Uhlandstraße wartete, arbeitete es intensiv in ihrem Gehirn.

Die Polizei konnte sie unter diesen Umständen nicht hineinziehen. Das war zu gefahrvoll für Moßner und vielleicht auch für sie. Möglicherweise erfuhren die Gegner davon — und der Fehler wäre nie wieder gut zu machen.

Sie mußte auf eigene Faust versuchen, den Feinden Peter Moßners ein Schnippchen zu schlagen!

19.

Ully hat es noch nie nötig gehabt, irgendeinen Vorwand zu erfinnen, um ausgehen zu können. An diesem Abend mußte sie es. Sie konnte den Eltern unmöglich etwas von dem seltsamen Brief erzählen, den sie erhalten, konnte ihnen unmöglich sagen, daß sie um 10 Uhr abends ein vielleicht gefährliches Rendezvous im Tiergarten hatte. Der Vater hätte sie glattweg in ihrem Zimmer eingeschlossen!

Sie hat also, zur Neunuhr-Vorstellung in den Gloria-Palast an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gehen zu dürfen. Dort werde ein netter Film gespielt, den sie sich gern ansehen möchte. Und außerdem brauche sie einmal nach all den Aufregungen eine Ablenkung.

Der kleine Schwindel gelang. Sie durfte. Zehn Minuten vor neun Uhr verließ sie das Haus. Blieb vor der Tür stehen und sah sich nach allen Seiten um. Eine ältere Dame spazierte auf der andern Straßenseite entlang, begleitet von einem Dackel, der furchtbar neugierig zu sein schien und jeden Augenblick halt machte, irgendeine Interessantheit ausgiebig zu beriechen.

Sonst war kein Mensch in der Nähe.

Trotzdem war Ully nicht überzeugt davon, daß nicht doch irgendwo im Verborgenen jemand auf sie wartete und genau beobachtete.

Diesen Jemand galt es zu bluffen.

Sie wollte gerade nach links gehen, als die Haustür hinter ihr geöffnet wurde. Sie wandte sich um.

Ferry Bellas trat heraus. Begrüßte sie erfreut. Mit einem Handkuß natürlich.

„Ich glaub, Sie sind mir bös, Fräulein Ully, daß Sie so gar nix mehr von sich hören lassen!"

„Ich habe wenig Zeit Herr Bellas . . ."

Sie gingen zusammen weiter.

„Sagen S', Ihre Frau Mutter erzählt mir etwas von einem Einbruch in der letzten Nacht . . ."

„Ja, war aber nicht so gefährlich! Was machen Ihre sportlichen Uebungen, Herr Bellas?"

Er lachte.

„Schaun S', Fräulein Ully, ich hab mich verschworen, mich überhaupt nicht mehr zu verlieben! Es kommt eh nix bei heraus! Entweder so ein junges Maderl macht sich lustig über einen, oder . . . es kost' viel Geld!"

„Ich glaube, Sie haben eine Enttäuschung hinter sich!" lächelte sie, froh, ihn von dem Anfangsthema abgebracht zu haben.

„Das ganze Leben is nix weiter als Enttäuschung! Schaun S', die Frauen . . . von weitem sehen ! alle aus wie unschuldige Engerln. Und sie tun auch am Anfang so, als wären sie's. Aber dann . . ."

„Solchen Pessimismus ist man bei Ihnen doch gar nicht gewöhnt, Herr Bellas. Woher der plötzlich?"

„Man hat so Stimmungen, net? Ich brauch's halt mal so. Heut mittag hab i ein' Text kriegt vom Beda . . . so was ganz Schmalzig's, so ganz, daß einem die Tränen schon im Kehlkopf sitzen, wenn mans liest. Und dazu soll i a Musik machen. Nun versuch i scho den ganzen Nachmittag, dazu die richtige Melodie zu finden . . . glauben S', es gelingt? Immer, wenn ich glaub, jetzt hab ich's, da schleicht sich so a Ton ein, der net einig'hört! So a Hupfer . . . und es soll doch a Schluchzer werden!"

„Daher also!" lachte Ully.

Sie hatten den Kurfürstendamm erreicht. Als sie um die Ecke bogen, sah sich Ully flüchtig, vorsichtig um. Zehn Schritte hinter ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0005

du einen Mord begangen hättest? Das wäre ja mein eigenes Verderben. Denn wenn es ans Licht käme, würde ich als Mitwisserin deiner Untat ebenso gestraft wie du."

„Eben deshalb will ich mein Geheimnis lieber für mich behalten. Ich könnte es in alle Ewigkeit nicht verantworten, mein herzallerliebstes Ehegespons an den Galgen gebracht zu haben durch Preisgabe meines Geheimnisses. Darum behalte ich es doch lieber für mich. Es genügt, wenn ich allein gehängt, gerädert oder geviertelt werde. Und auf dem Hof muß doch auch jemand sein, wenn das mit mir geschehen sollte."

Die Neugier der Dommelbäuerin kannte nun keine Grenzen mehr. Sie beschwor den Dommelbauer noch einmal: „Gesteh mir, was du getan! Du wirst sehen, daß ich schweigen werde. Schweigen — was wäre da ein Grab dagegen! Schweigen — wie nie ein Mensch geschwiegen hat! Ich schwöre es dir tausendmal! Oder glaubst du etwa, ich würde meineidig und mich selbst an den Galgen bringen?"

„Nun," sprach der Dommelbauer bekehrt, „weil du also geschworen hast, will ich dir glauben und dir sagen, woher die Blutflecken auf meinem Messer kommen. Halte dich aber mit beiden Händen an der Tischplatte fest, damit es dich nicht umreißt, wenn ich dir mein Geheimnis verrate . . . Also höre denn: Ich habe heut früh einen Wollträger, den ich in unserem Stalle erwischt hatte, erstochen und auf dem Schindanger eingescharrt."

„Das hast du getan, Dommelbauer? Das ist ja entsetzlich! Du ein Mörder! Nun sag, wie ist es denn eigentlich zugegangen! Wie kam der Wollträger in unserem Stall? Was wollte er dort? Seid ihr ins Gerauf gekommen oder hast du ihn mir nichts dir nichts umgebracht?"

„Schweig jetzt, Weib, du weißt, die Wände haben Ohren. Was geschehen ist, ist geschehen und nicht mehr zu ändern. Denk lieber an deinen Schwur, sonst geht es uns beiden an den Kragen."

*

Die Dommelbäuerin trug schwer an dem Geheimnis und konnte sich nicht genug wundern, wie ihr Mann, der Mörder, gleichwohl guter Dinge war, so als wäre gar nichts geschehen. Sein Gewissen schien gänzlich unbelastet. Er machte Scherze und Späße, wie vordem auch, und verriet in nichts eine Veränderung seines Gemütszustandes, es sei denn bei den üblichen Ehezwistigkeiten. Denn die Dommelbäuerin war eine Harte und Scharfe und verdarb ihrem Mann so manchen guten Tag, so daß dieser statt an die Arbeit lieber ins Wirtshaus ging und seinen Aerger über das streitsüchtige Weib mit Bier hinunterspülte. Ueber das Wirtshauslaufen ihres Mannes an Werktagen erbitterte sich dann wieder die Dommelbäuerin, und eines schönen Tages war es so weit, daß sie alle Eide und Schwüre vergaß und das Geheimnis verriet. Sie lief zum Nachbarn und begann zu wettern:

„Grad' ist er wieder heimgekommen, der Saufaus, mit einem mordsetzen Rausch. Mit jedem Tag treibt er's ärger. Aber jetzt wird ihm ein Riegel vorgeschoben und ein Denkzettel gegeben, den er seinen Lebtag nicht vergessen soll. Ja, liebe Leut', wenn ihr wüßtet, was ich von meinem Mann weiß . . . Jetzt muß es heraus, ich kenne keine Schonung mehr, und wenn's ihm an den Kragen geht. Mein Mann ist ein Mörder, er hat vor vier Wochen einen Wollträger erstochen und auf dem Schindanger verscharrt. Ist das noch ein Mensch?"

Von Fenster zu Fenster, von Stubentür zu Stubentür sprang die Kunde von der Untat des Dommelbauern. Einen Wollträger hat er erstochen! Einen armen Hausierer, der in seinem Stall eine Nachtherberge suchte. Und der scheinheilige Tropf hat sich nicht einmal etwas anmerken lassen, wo doch jeder Mörder von den bekannten Furien gejagt wird, daß er nirgends Ruhe findet. Dieser Dommelbauer mußte ein ganz ausgekochter Sünder sein, an dem alles Lug und Trug, Schein und Verstellung war.

In die allgemeine Aufregung des Dorfes fiel die Ankunft des Richters mit dem Schergen, die den Mörder verhaften und das Verbrechen an Ort und Stelle untersuchen wollten.

Ohne Spur einer Reue führte der Dommelbauer den Richter und sein Gefolge, hinter dem wie ein lebendiger Schweif die Dorfleute herstrudelten, zu der Stelle auf dem Schindanger, wo er den Wollträger verscharrt hatte.

Taglöhner standen schon mit Schaufeln bereit und hoben auf Geheiß des Richters zu graben an. Schon in geringer Bodentiefe stieß man auf den Leichnam, und den Leuten dahinter, die nicht deutlich sahen, rannen gruselige Schauer über den Rücken.

„Das ist ja keine Menschenleiche, sondern ein Schafbock!" stellte der Richter zur allgemeinen Ueberraschung fest.

„Ja ein Schafbock", bestätigte der Dommelbauer. „Das ist der Wollträger, den ich in meinem Stall damals abgestochen habe, weil er räudig war und mir auch die andern Schafe angesteckt hätte. Mit dem Mord hab' ich nur mein Eßweib ausprobieren wollen, ob sie ihr Maul halten kann. Tausend Eide hat sie geschworen, daß sie schweigen wird wie das Grab, lebenslänglich. Und schon nach vier Wochen hat es ihr das Geheimnis herausgerissen wie einen unverdaulichen Suppenbrocken. Frauen können eben kein Geheimnis halten."

„Ihr seid derb, Dommelbauer", lachte der Landrichter, „aber Ihr habt recht. Ich hab' auch meine Erfahrungen gemacht, hoffentlich läßt sich Euer Weib den Scherz zur Lehre sein, und alle andern, die es angeht, auch. Gehabt Euch wohl! Den Streich, den Ihr Eurer Ehelieblsten gespielt, werde ich zeitlebens nicht vergessen. Das war einmal eine lustsame vergnügliche Untersuchung."

So kam der Dommelbauer nicht an den Galgen, obwohl er einen Wollträger umgebracht hatte. Sein Weib aber hatte vor Stund' an das Schweigen gelernt, auch ohne Schwur und Eid, und muckte auch nicht mehr auf, wenn der Dommelbauer ab und zu ein Mäßlein zuviel erwischte. Also wird durch diesen Mord ein schönes, friedsames Eheleben geschaffen . . .

„Hallo, hier Buenos Aires . ."

Ferngespräche Berlin-Südamerika / Kurze Funkwellen überbrücken die Ozeane / Acht Uebersee-Telephonielinien der Reichspost

In dem staatlichen roten Backsteingebäude, das seine moderne Architektur in das regellose Straßenbild der Berliner Winterfeldtstraße hineinschiebt, schlägt das Fernsprech-Herz der Reichshauptstadt: hier befindet sich das Berliner Fernamt, hier laufen die Fäden zusammen, die der Viermillionenstadt den Fernsprechverkehr mit ihrer Umwelt möglich machen. Diese telephonisch erfaßbare Umwelt zieht immer weitere Kreise; vor wenigen Jahren noch galt ein Telephongespräch mit Paris, mit London, mit Madrid oder Rom als etwas ganz Außerordentliches, heute will ein Kabelgespräch über 2000 oder 5000 Kilometer nicht mehr viel bedeuten. Der Kontinent ist für die moderne Fernsprechtechnik zu eng geworden: schon locken die Ozeane zu ihrer Ueberwindung!

Da gibt es zum Beispiel im Berliner Fernamt einen Raum, der die märchenhafte Bezeichnung „Ueberseeamt" trägt. Wir treten ein und befinden uns in einem Dienstraum, wie er in diesem weitläufigen Gebäude viele Dutzend seinesgleichen hat. Ein paar Schränke mit alexfrei Hebeln, Knöpfen, Meßinstrumenten, Verbindungsschnüren, Kopfhörern und Mikrophonen. Davor steht ein Beamter, er unterhält sich gerade telephonisch mit seinem fernen Partner und wir können uns mit Hilfe eines zweiten Hörers in das Gespräch einschalten. „Ja", so vernehmen wir eine Männerstimme, „wir leiden sehr unter der Hitze, Tag für Tag über 30 Grad Celsius im Schatten und in der Nacht sinkt die Quecksilbersäule kaum unter 22 Grad herab. Alles lechzt nach Erholung und Abkühlung in einem der nahegelegenen Flußbäder, die Züge dahin sind überfüllt. „Und wie weit haben Ste's bis dahin?" fragen wir interessiert. „Nun, etwa an hundert Kilometer", entgegnet die ferne Stimme. — 30 Grad im Schatten während in Berlin ein regnerischer Januartag mit tiefhängenden Wolken über die Dächer zieht!

Wir sprachen mit Buenos Aires. Wir haben Südamerika an der Strippe gehabt! Wir unterhielten uns über einen Ozean hinweg mit einem Menschen, der — in der Luftlinie gemessen — rund 11 900 Kilometer von uns entfernt ist, der auf dem Schiffswege zwei Wochen braucht, um zu uns zu gelangen. Wir sprechen so selbstverständlich über die ungeheure Entfernung, als hätten wir es nie anders getan.

Der Begriff für die technische Leistung, die hier vollbracht ist, geht unter in dem mangelnden Vorstellungsvermögen für die gewaltige Wegstrecke, die unsere Worte mit spielender Leichtigkeit überwinden.

Unser freundlicher Führer, Postrat Hahn, der diesen interessanten Zweig des Fernsprechwesens betreut, gibt uns einen kurzen Abriß von der Entstehungsgeschichte der Transozeantelephonie. Wir erfahren, daß schon vor dem Kriege von der Reichspost Versuche zur Entwicklung eines drahtlosen Gegensprechverkehrs gemacht worden sind. Zunächst arbeitete man auf langen Wellen (etwa 5000 Meter); nach dem Kriege, als die ungeheure Ausbreitungsfähigkeit der kurzen Funkwellen erkannt worden war, ging man zu deren Benutzung über. In den Jahren 1924 und 1925 wurden Versuche über Norddeich mit auf hoher See befindlichen Schiffen gemacht, 1927 begannen Versuche zwischen Berlin und Buenos Aires und am 10. Dezember 1928 wurde die Linie Berlin—Buenos Aires als erste Funkfernsprechlinie dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Ein Klingelzeichen, ein paar kurze Rückfragen: Rio de Janeiro ist an der Strippe! Wieder eilen die Worte von hüben und drüben über den Ozean dahin, eine helle Frauenstimme erzählt uns vom Wetter, von der Tageszeit — es ist jetzt ¾10 Uhr vormittags drüben, während man in Berlin am frühen Nachmittag lebt — vom deutschen Botschafter in Rio. Wir berichten von diesem und jenem, fragen nach Herkunft, Erziehung, wollen wissen, woher unsere Partnerin ihr gutes Deutsch hat und verabschieden uns mit der Erwartung, sie möge bald einmal das Land, mit dem sie so oft Gespräche vermittelt, persönlich aufsuchen.

Inzwischen, während wir noch sprachen, hat sich Maracay gemeldet, der Telephoniesender Venezuelas. Uns begrüßt ein trauter deutscher Name: Herr Neumann, früher Sendeleiter in der deutschen Großfunkstelle Nauen, jetzt Leiter der Station in Venezuela, meldet sich mit einem kräftig „Prost Neujahr" zur Stelle. Auch mit ihm unterhalten wir uns, als ob wir mit einem Freunde in Potsdam sprächen. Das ist nun bereits das dritte Ueberseegespräch in einer halben Stunde! 10 000 Kilometer Luftlinie trennen uns von Rio, 8 500 Kilometer lang ist der Luftweg nach Maracay!

Neben diesen drei Linien betreibt die Deutsche Reichspost zur Zeit noch fünf weitere Funkfernsprech-Verbindungen, nämlich eine zweite Linie mit Buenos Aires und vier Linien nach dem Osten. Die kürzeste davon, nach Kairo, ist „nur" 2900 Kilometer lang, die längste, mit Bandoeng auf der Insel Java, beträgt 10 950 Kilometer. Die beiden weiteren Linien enden in Manila (Philippinen, 9 900 Kilometer) und in Bangkok (Siam, 8 650 Kilometer). Auf allen diesen Linien wird telephoniert und telegraphiert. Außerdem bestehen noch weitere nur für Telegraphie benutzte Linien, so mit Südchina, Japan, Kuba, Persien usw. Schließlich besteht die Möglichkeit des Sprechverkehrs mit Schiffen auf hoher See. Berlin kann aber auch als Vermittlungsstation arbeiten und zum Beispiel die Endpunkte zweier Ueberseelinien miteinander verbinden. Auf diese Weise ist mehrfach von Bangkok nach Buenos Aires, d. h. über eine Entfernung von rund 23 000 Kilometern telephoniert worden.

Der eigentliche Transozeanverkehr vollzieht sich auf kurzen Wellen (15—30 Meter) mit Hilfe von Richtantennen, die die ausgestrahlte Sendenergie in der Richtung des fernen Empfängers gebündelt ausstrahlen bzw. aus der Richtung des fernen Senders aufnehmen. Auf beiden Seiten werden oft noch ausgedehnte Ueberlandnetze angeschlossen, so übernimmt zum Beispiel Berlin für eine Reihe europäischer Länder, die nicht über eigene Ueberseetelephonielinien verfügen, die Uebermittlung der Gespräche auf den deutschen Linien. Die Zuverlässigkeit des Transozeanverkehrs ist recht erstaunlich; daß Verbindungen gar nicht zustande gebracht werden oder unbrauchbar sind, gehört zu den Seltenheiten. Allerdings ist man hinsichtlich der Betriebszeiten gewissen Einschränkungen unterworfen. Diese müssen so gewählt werden, daß auf beiden Seiten nach Möglichkeit Geschäftszeit, zumindest aber Tag ist. Das heißt für den Verkehr mit den westlichen Sendern kommt nur der Nachmittag (in Berlin), für den mit den östlichen Stationen nur der Vormittag in Betracht. Dr. Werner Holten.

Stimme der Scholle

Ich kam von draußen weit her, weit her,
Vor vielen Jahren in diese Stadt;
Denk heute der Stunden und Tage kaum mehr,
Die einst die Heimat geschenkt mir hat.

Doch manchmal, wenn der Menschen Gewirr
Den Schritt mir hemmt auf glattem Asphalt,
Dann wird es in tiefster Seele mir
So heimwehbang, so eisig kalt.

Dann wird zum lauschenden Ohr mein Herz;
Ich höre wie unter meinem Fuß
Die Erde weint aus Stein und Erz
Das ist der Scholle Heimatgruß!

Dann faßt mich an in der Menschen Gewirr
Die Sehnsucht nach Land, nach Blume und Baum,
Nach Acker und Rind und des Pferdes Geschirr,
Nach allem, was meiner Kindheit Traum.

Peter Röting.

Keine Abrüstung

Kannst sagen mir, bei welcher Trupp' wohl
dienet der Soldat?
Dem Prinzen gib als Hintergrund die amerikanische Stadt.

Auflösung des Räsels aus voriger Nummer:

Auszählproblem: Allen sich Härmenden / Schenket nur ein / Herzen erwärmenden / Lieblichen Wein.

---

ging ein Mann, der vorher nicht dagewesen war. Sie blieb stehen. Direkt vor der Konditorei Hillbrich.

Der Mann kam näher, war jetzt dicht bei ihnen. Vielleicht täuschte sie sich . . . sie hatte den Eindruck, als habe er seinen Schritt verlangsamt, als zögere er, weiterzugehen.

In demselben Augenblick, in dem er in Hörweite war, sagte sie laut zu ihrem Begleiter:

„Ich habe erst um zehn Uhr eine Verabredung mit einer Freundin . . . ich werde unterdessen hier noch eine Tasse Kaffee trinken! Auf Wiedersehen, Herr Bellos!"

Ehe der so unerwartet verabschiedete Komponist noch etwas erwidern konnte, hatte sie das Kaffeehaus schon betreten, durchschritt es und suchte einen Platz hinter einem Pfeiler. Zwei Tische weiter sah sie ihren Bruder sitzen, der aufspringen und auf sie zukommen wollte. Sie machte ihm ein unmerkliches Zeichen.

Er stutzte, setzte sich wieder, obwohl er nicht begreifen konnte, was das heißen sollte.

Der Kellner kam. Ully bestellte Kaffee.

Rahnt eine Zeitung, die auf einem Stuhl neben ihr lag und vertiefte sich scheinbar aufmerksam darin.

Der Kellner brachte den Kaffee. Sie beachtete ihn gar nicht.

Hinter der Zeitung hervor beobachtete sie den Eingang. Ab und zu traten Gäste ein, aber der Mann, der ihr draußen aufgefallen war, nicht.

Eine Viertelstunde wartete sie, nur ab und zu einen Blick zu Kurt hinüberwerfend, der immer unruhiger auf seinem Stuhl hin und her rückte und die Komödie immer unverständlicher fand. Dann glaubte sie ohne Gefahr den Kontakt mit ihm aufnehmen zu können. War der Fremde ein Verfolger, so begnügte er sich damit, draußen aufzumarschieren, bis sie wieder herauskam.

Sie winkte Kurt zu.

Er war im Nu bei ihr. Gab ihr kaum die Hand und begann schon:

„Ja, was soll denn das bedeuten, Ully? Du benimmst dich ja wie eine Detektivin, die . . ."

„Bin ich auch, Kurt!"

„Du hast mir am Nachmittag am Telephon nicht sagen wollen, um was es sich handelt . . . jetzt bin ich um so neugieriger!"

„Versäumst du auch nichts, Kurt?"

In seinem Gesicht erschien ein ärgerlicher Zug. Heftig winkte er ab.

„Vorbei ist das . . . und ich bin froh, daß es so ist!"

„Du bist nicht mehr . . ."

„Seit vorgestern!"

„Und . . . und Peggy Porcy?"

„Aus!"

„Wieso?"

„Es gärte schon lange in mir. Ich sagte dir ja schon, daß mich ihr Benehmen andern Männern gegenüber ankelte. Jetzt ist sie nach Leipzig gefahren zur Messe . . . dort ist in der Zeit großer Betrieb und ein Dorado für Frauen, die auf ihre Art Geld verdienen wollen! Ich ziehe morgen um . . . habe ein kleines, billiges Zimmer in der Halberstädter Straße in Halensee gefunden. Wenn sie zurückkommt, findet sie mich nicht mehr . . . es ist besser so!"

„Und dann, Kurt?"

„Dann . . . ja, das wissen die Götter! Vorläufig bin ich ziemlich abgebrannt und zerbreche mir den Kopf, wie ich weiterkomme!"

„Ich glaube auch, daß es besser ist, wenn du in den nächsten Tagen noch nicht nach Hause zurückkehrst, Kurt . . . erst muß alles klar sein! Wenn wir aber ein bißchen Glück haben, wird sich schon eine neue Existenz für dich finden. Du mußt dich nur ein wenig zusammenreißen und nicht gleich immer umkippen . . ."

Die Ratschläge der jüngeren Schwester waren ihm peinlich.

„Du wolltest mich sprechen, Ully!" lenkte er ab.

„Ja, und zwar in einer sehr wichtigen Angelegenheit! Paß gut auf . . . wir haben nur wenig Zeit!" In kurzen, klaren Worten setzte sie ihm alles auseinander. Er lauschte mit steigendem Interesse.

„Das ist ja direkt eine Geschichte, wie man sie sonst nur in englischen oder amerikanischen Kriminalromanen liest! Und wo ist das gelbe Kuvert?"

„Ich sagte dir ja bereits, daß ich es nicht weiß. Herr Moßner hat es selbst irgendwo in Sicherheit gebracht."

„Das ist derselbe Herr, mit dem du . . ."

„Ja, derselbe, aber unterbrich mich doch nicht andauernd! Wir haben Eile. Ich gehe also in den Tiergarten . . ."

„Und ich begleite dich!" sagte er entschlossen. Sie machte ein böses Gesicht.

„Eben habe ich dich gebeten, mich nicht zu unterbrechen, und jetzt tust du es schon wieder! Sei endlich mal zwei Minuten still. Das mit dem Mischdegleiten ist natürlich Unsinn! Der Briefschreiber verlangt ausdrücklich, daß ich allein komme. Wenn ich jetzt plötzlich mit dir angerückt käme, wäre die ganze Sache verpatzt. Außerdem wartet draußen ein treuer Wächter auf mich, der den oder die andern auf schnellstem Wege instruieren würde."

„Ja, du kannst doch nicht allein . . ."

„Natürlich kann ich allein! Ich glaube nicht, daß sie einer Dame etwas tun. Sie werden von mir das gelbe Kuvert verlangen, ich gestehe ihnen wahrheitsgemäß, daß ich es nicht habe und nicht wüßte, wo es sich befindet."

„Na, und dann?"

„Dann werden sie mich wahrscheinlich wieder laufen lassen. Denn an meiner Person liegt ihnen nichts."

„Und was soll ich bei der ganzen Geschichte tun?"

„Zu verläßt fünf Minuten nach mir das Kaffee, nimmst dir ein Taxi und fährst zum Brandenburger Tor. Von da aus schleichst du dich auf Umwegen in die Nähe des Königin-Louise-Denkmals, aber so, daß du von niemand gesehen wirst. Da das Denkmal ganz von Gebüschen umsäumt ist, kannst du das sehr gut bewerkstelligen. Nur furchtbar aufpassen mußt du, daß dich niemand überrumpelt."

„Hm!"

„Du mußt versuchen, dich so weit heranzuschleichen", fuhr Ully eifrig fort, „daß du genau verstehen kannst, was gesprochen wird zwischen mir und dem Abgesandten des Gegners von Herrn Moßner. Denn daß er selber kommen wird, glaube ich nicht. Wenn wir uns trennen, heftest du dich an seine Fersen und gibst genau acht, wohin er geht. Vorsichtshalber kannst du in der Nähe ein Taxi halten lassen, das du benutzen kannst, wenn der Betreffende ebenfalls im Wagen fahren sollte."

„Du redest immer von Taxi und Fahren . . . woher soll ich denn das Geld nehmen, Ully!" wandte er trübselig ein.

„Ich gebe dir nachher hundert Mark, damit du Bewegungsfreiheit hast. Es kann zehnmal so viel kosten, wenn es uns nur gelingt, Herrn Moßner zu befreien!"

Er staunte sie an.

„Woher hast du . . ."

„Geht dich gar nichts an, frage nicht so viel!" schnitt sie ihm das Wort ab. „Die Hauptsache, ich hab es! Also du schlägst ihm und mußt auf jeden Fall herausbekommen, wohin er sich begibt. Geht er in ein Hotel, so wartest du etwas draußen und erkundigst dich dann vorsichtig bei dem Portier, wer er ist. Verschwindet er in einem Privathaus, merkst du dir genau die Adresse . . . dann schicken wir morgen früh die Kriminalpolizei hin, die schon erfahren wird, wie er heißt und was er treibt. Beschreiben werden wir ihn ja können!"

„Also, Ully, du bist tatsächlich eine Detektivin, wie sie Edgar Wallace nicht besser erfinden kann!"

„Laß mich mit Wallace zufrieden! Hier handelt es sich um Wirklichkeit, bei der ein Menschenleben und vielleicht noch etwas anderes auf dem Spiele steht!"

„Warum bestellst du die Kriminalpolizei nicht einfach zu dem Rendezvousplatz . . . das wäre doch viel einfacher!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0006

Keine Berufsbildung ohne Gemeinschaft.

Der Verbandsvorsteher des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes sprach gestern in Halle.

Am Mittwoch fand in Halle im „Stadtschützenhaus" die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes statt, die in Anbetracht der Tatsache, daß der Verbandsvorsteher des D. H. V., Haid, im gegenwärtigen Augenblick der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront sprach, außerordentlich gut besucht war und eine ganze Anzahl von D. H. V.ern aus der näheren Umgebung nach Halle geführt hatte.

Vertrauensmann Teichert.

Der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Teichert, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß das Jahr 1933 die völlige Umgestaltung der Organisationen der Arbeitnehmerschaft gebracht habe. An Stelle einer Reihe von Verbänden trat die Einheitsorganisation der Angestellten: der Deutsche Handlungsgehilfenverband. Schulungs- und Aufklärungsarbeit sei im Jahre 1933 geleistet worden, und Schulungs- und Aufklärungsarbeit werde auch das Jahr 1934 bringen.

Kreisgeschäftsführer Klapdohr.

Im Anschluß daran ergriff Kreisgeschäftsführer Klapdohr das Wort, um Rechenschaftsbericht abzulegen über das Jahr 1933. Aus dem Geist des Klassenkampfes wurde, so betonte der Redner, die Eingliederung des arbeitenden Menschen in den Staat. Gerade das war das entscheidende Ereignis im Jahre 1933. Drei Aufgaben hatte der Deutsche Handlungsgehilfenverband zu erfüllen: Erziehung jedes einzelnen zum Träger des neuen Staates, Vermittlung von Berufskenntnissen an die Berufskollegen und Eingliederung aller derjenigen, die noch außen standen, in die große Gemeinschaftsidee ihres Berufes und ihres Volkes. Ein großzügiger Werbefeldzug wurde durchgeführt mit dem Erfolg, daß nunmehr die Ortsgruppe 5073 Gehilfen und 683 Lehrlinge umfaßt. Daneben stand die Werbung für die Versicherungseinrichtungen des Verbandes und der Kampf für das gute deutsche Buch. Besondere Aufmerksamkeit wurde den arbeitslosen Berufskollegen zuteil, und in diesem Zusammenhang fand auch die Arbeit der kaufmännischen Stellenvermittlung im D. H. V. ihre Würdigung.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat eine fortschreitend günstige Entwicklung genommen, und die Zahl der neuen Bewerber ist erheblich zurückgegangen.

Bezirksvorsteher Ahrend.

Bezirksvorsteher Erich Ahrend wies dann auf die ungeheure Arbeit hin, die vom Führer und seinen Mitarbeitern geleistet worden ist, eine Arbeit, die ihre Krönung fand im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Auch im Bezirk Mitteldeutschland des D. H. V. habe man, so betonte der Redner, einen starken Mitgliederzuwachs gehabt und am 1. Januar 10 000 mehr Berufskollegen in seinen Reihen zählen können als am 1. Juli 1933. Auf kulturellem Gebiet stehe der Bezirk Mitteldeutschland an erster Stelle von allen Bezirken. Mehr als 2500 Berufskameraden wurden geworben für die Deutsche Hausbücherei, für das gute deutsche Buch.

Neue Aufgaben erwarten, so führte der Redner zum Schluß aus, den deutschen Kaufmannsgehilfen in der Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Es gelte nicht mehr, irgendwelche Hintertürchen zu finden, sondern es käme darauf an, den Geist zu erkennen, in dem das neue Gesetz geschaffen wurde, und nach diesen Erkenntnissen zu handeln. Gerade hier habe der deutsche Kaufmannsgehilfe — ohne allen Standes- und Berufsdünkel — als derjenige Teil, der zwischen Arbeiter und Unternehmer stehe, eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

Verbandsvorsteher Haid.

Dann ergriff der Verbandsvorsteher im D. H. V., Pg. Haid-Hamburg, der gleichzeitig Stellvertreter des Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten, des Staatsrats Forster, ist, das Wort und führte u. a. aus, daß wohl erst spätere Generationen werden ermessen können, welch gewaltige Arbeit auf dem Gebiete der Neuordnung der Arbeit geleistet worden sei. Rein äußerlich lasse sich dieser Erfolg vielleicht darin kennzeichnen, daß aus den 200 bis 250 Verbänden der Vergangenheit 24 Berufsverbände der Arbeiter- und Angestelltenschaft wurden als Träger der Deutschen Arbeitsfront. Das Organisatorische sei wohl nun fast abgeschlossen. Sehr viel größer sei aber die Aufgabe der Erziehung, und man müsse sich darüber einmal vollkommen klar werden, ob die gründliche Berufsausbildung, die die Angestelltenverbände nach allen Seiten hin forderten, auch in diesem Ausmaße notwendig sei. Erziehung könne und dürfe auf keinen Fall nur Berufsausbildung sein, sondern müsse den Begriff viel weiter fassen. Wenn wir an die Vergangenheit zurückdenken, dann hatten die drei Gruppen der Angestelltenschaft, die sich im Afabund, in den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und im Gesamtverband der Angestelltenverbände verkörperten, eine grundlegend andere Auffassung vom Beruf, und es war kein leichtes Stück Arbeit, diese Verschiedenheit der Berufsauffassung unter den einheitlichen Gesichtspunkt von Volk und Vaterland zu bringen.

Beruf und Stellung zur Allgemeinheit hängen eng zusammen. Es gibt keine berufliche Erziehung ohne weltanschauliche Schulung, es gibt keinen Beruf, der sich Wertvolles leisten kann, wenn er nicht auf völkischer Grundlage aufbaut. Die Voraussetzungen für die Berufspflege sind Volkstums- und Heimatunterricht. Jeder einzelne hat die Pflicht, sich der Berufsgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, nicht nur, um für sich Gewinn zu holen, sondern um Dienste an der gesamten deutschen Wirtschaft zu leisten. Im Sinne der Volkstums- und der Heimatpflege liegt auch die starke Förderung der Feriensonderzüge. Gerade hierdurch werde es möglich sein, die einzelnen Volksteile miteinander bekanntzumachen. Nach einigen Ausführungen über die Organisation der Jugendpflege wies Verbandsvorsteher Haid auf die besondere Aufgabe hin, die der deutsche Kaufmannsgehilfe in Zukunft haben wird. Treu und Glauben sollen wieder im Vordergrund stehen; es gelte nicht einen Krämer, nicht einen Händler, sondern den deutschen Kaufmann zu erziehen.

Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall und Heilrufen aufgenommen, mit einem Schlußwort des Vertrauensmannes der Ortsgruppe Halle, Teichert, und dem Horst-Wessel-Lied fand die Versammlung ihr Ende.

„Bema" vergrößert Anlagen.

Neue Aufträge für die Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik

Die Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik hat in den letzten Jahren ihre Sägewerksbetriebe in Blankenburg und Rübeland wesentlich vergrößern können trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen die Holzindustrie besonders zu leiden hatte. Es ist der Werksleitung auch gelungen, große Aufträge von bedeutenden Firmen auf lange Sicht hereinzuholen und damit Arbeitsmöglichkeiten für die Zukunft zu sichern. Um gegenüber dem In- und Ausland konkurrenzfähig zu bleiben, mußte eine weitere Vergrößerung des Blankenburger Sägewerkes erfolgen. Die Arbeiten sind jetzt im Gange. Man hofft, den Betrieb in wenigen Wochen in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Die räumliche Ausdehnung des Blankenburger Werkes hat sich durch den Umbau nahezu verdoppelt.

25 Jahre Ueberlandzentrale

Kreis Liebenwerda und Umgebung.

Falkenberg. Die Ueberlandzentrale Kreis Liebenwerda und Umgebung, die den gesamten Osten der Provinz Sachsen mit Strom versorgt, hat jetzt ihr 25. Geschäftsjahr beendet. Anläßlich der Jahrestagung ihrer Vertretungskörperschaften hatte die Verwaltung die gesamte Gefolgschaft des Werks zu einer schlichten Feier zusammengerufen, an der auch der Generaldirektor der Landelektrizität, Münster, Halle, teilnahm.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Major a. D. Wilke (Schmergendorf) gab einen Rückblick auf die 25 Jahre des Bestehens des Werkes, das heute 355 Ortschaften mit 25 994 Haushaltungen versorgen kann. Generaldirektor Münster sprach mit Nachdruck davon, daß der Nationalsozialismus die Macht in der provinzialsächsischen Elektrizitätswirtschaft übernommen habe. Für den Betriebsrat des Werkes und gleichzeitig für die politische Partei sprach der Vorsitzende des Betriebsrates und Kreisleiter der NSDAP., Heidkamp. Er betonte, daß das Gesetz zur Regelung der nationalen Arbeit dem Hader und der Zwietracht in den Betrieben ein für allemal ein Ende macht. An seine Stelle trete die Arbeitsgemeinschaft, die alle Glieder der Betriebe fest umschlinge. Der Nationalsozialismus werde streng darauf achten, daß das Gesetz überall durchgeführt werde.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 24. Januar. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	190—193
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	181
„ „ „ . . . Gruppe III	184
„ „ „ . . . Gruppe IV	185
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . . stetig	158—160
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	148
„ „ „ . . . Gruppe III	151
„ „ „ . . . Gruppe IV	153
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	165,173
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
„ „ neu	146/154
stetig Lieferung per . . . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl, ruhig Auszugsmehl 0,405	31,70/32,70
Vorzugsmehl 0,425	30,79/31,70
Vollmehl 0,502	29,70/30,70
Bäckermehl, 0,79	25,70/26,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . . stetig	21,90-22,90

Weizenkleie . . . . ruhig	12,2/12,6	Ackerbohnen . . .	16,5/18,0
Roggenkleie . . . . ruhig	10,5/10,8	Leinkuchen	12,60
Raps		Erdnußkuchen . .	10,60
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	11,0
Viktoriaerbsen . .	40/45	Trockenschnitzel .	10,3
Kl. Speiseerbsen .	32,0/36,0	Sojaschrot ab Hamburg .	8,70
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	ab Stettin . .	9,10
Peluschken	16,5/17¼	Kartoffelflocken . .	14,4/14,9
		* exklusive.	

Berlin, 24. Januar. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	19,50	19,00	Juli	20,50	20,25
Februar . . .	19,50	19,00	August	20,75	20,50
März	19,75	19,25	September . .	21,00	20,75
April	19,75	19,50	Oktober . . .	21,25	21,00
Mai	20,00	19,75	November . . .	21,50	21,25
Juni	20,25	20,00	Dezember . . .	21,15	21,50

Metallpreise in Berlin vom 24. Januar (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48,25, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 38,50—41,50.

Magdeburg, 24. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—. Januar. 31,55-31,65.

Magdeburg, 24. Januar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	—,—	—,—	Mai	4,50	4,30
Januar	4,20	3,90	August . . .	4,80	4,60
Februar . . .	4,30	4,00	Oktober . .	4,90	4,70
März	4,30	4,10	Dezember . .	—	—

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 25. Januar in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	120
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—35
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	23
Kochbirnen	Pfd.	8—15	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—5	Bücklinge	Pfd.	40—50
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Mandarinen	Pfd.	20—25	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	300
Weintrauben	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—	Enten	Pfd.	—85
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	—85
Pfirsiche	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Pflaumen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Tomaten	Pfd.	40—50	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen i. Fell	Pfd.	50—55
Walnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Weiße Bohnen	Pfd.	20—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Einlegegurken	Mdl.	—	Stallkanin	Pfd.	60—65
Senfgurken	Pfd.	30—40	Wildkanin	Pfd.	60
Pfeffergurken	Pfd.	50—60	Wildenten	Stück	—
Salatgurken	Stück	—	Fasanen	Stück	100—250
Radieschen	Bund	10	Molkereibutter	Stück	75—80
Weißkohl	Pfd.	6—8	Bauernbutter	Stück	65—70
Rotkohl	Pfd.	—10	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	—10	Käse	Stück	5—20
Blumenkohl	Kopf	35—70	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Grünkohl	Pfd.	—10	Rübensaft	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Kartoffeln	10 Pfd.	—35
Salat	Kopf	35—40	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Salnat	Pfd.	20—25	Eier	Stück	—12
Mohrrüben	Bund	6—8	Zitronen	Stück	3—5
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Meerrettich	Stange	15—85
Rote Rüben	Bund	6—8	Rettiche	Stück	5—15
Kohlrabi	3 Stück	3—5	Petersilie	Pfd.	50—100
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Schnittlauch	Bund	8
Rapünzchen	Pfd.	40—60	Schoten	Pfd.	—
Sellerie	Stück	5—15	Pfifferlinge	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	40	Champignons	Pfd.	130

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	85—90
zum Kochen	Pfd.	54—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—120
zum Kochen	Pfd.	65—75	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—90	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	50—60	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kammu. Kotel.	Pfd.	80—100	fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	75—90	mager	Pd.	100—130

Hallische Börse

Mitgeteilt v. d. Vereinigung Hallischer Bankfirmen

25. Januar

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	45,00 G	45,00 G
Hallescher Bankverein	52,00 G	51,50 G
Gewerbe- und Handelsbank . . .	51,00 G	51,00 G
Landcredit-Bank	47,00 bB	47,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G. . . .	29,00 G	29,50 B
Prehlitzer Braunkohlen	146,00 B	145,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	— B
Cönnerner Malzfabrik	76,00 B	76,00 B
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. .	—	—
Hallesche Röhrenwerke	16,00 G	16,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	55,25 G	55,25 G
Gottfried Lindner	42,00 G	42,00 G
Stadtmühle Alsleben	64,00 G	63,00 G
Steuergutscheine Gr. I	—	—
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	70,00 B	70,00 B

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz . .	23.	+1,07	—	—	Außig . . .	25.	—0,01	—	34
Trotha . . .	25.	+1,86	—	12	Dresden . .	25.	—1,30	—	31
Bernburg . .	25.	+1,09	—	15	Torgau . . .	25.	+0,64	—	28
Calbe O.-P.	25.	+1,52	—	06	Wittenberg .	24.	+1,99	59	—
Calbe U.-P.		+0,65	—	21	Roßlau . . .	25.	+1,25	33	—
Grizehne . .	25.	+0,70	—	20	Aken	25.	+1,35	38	—
					Barby . . .	25.	+1,20	21	—
Havel					Magdeburg .	25.	+0,78	19	—
Brandenb. O.	25.	+2,20	—	—	Tangermünde	25.	+1,43	—	10
Brandenb. U.		+0,85	01	—	Wittenberge	25.	+1,32	01	—
Rathenow O.	25.	+1,68	—	—	Lenzen . .	24.	+1,44	28	—
Rathenow U.		+0,30	—	—	Dömitz . .	25.	+0,82	17	—
Havelberg .	25.	+1,59	—	01	Darchau . .	24.	+0,48	14	—

Wie ist die Wirtschaftslage?

Feststellungen des J. f. K.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Vierteljahrsheft auf Grund eingehender Untersuchungen eine zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftslage im Winter 1933/34, in der es u. a. heißt: „Die Aufwärtsbewegung der Konjunktur in Deutschland hat angehalten: Produktion, Beschäftigung und Umsätze sind während der Herbstmonate weiter gestiegen. Die winterlichen Rückschläge sind in diesem Winter erheblich geringer als sonst. Konjunkturell gesehen, sind in jedem der letzten Monate mehr als 170 000 Menschen zu Arbeit und Brot gekommen. Das Heer der Arbeitslosen, vor Jahresfrist noch über 6 Millionen, hält sich gegenwärtig auf etwa über 4 Millionen. Die Produktion in der Industrie und im Handwerk ist vor allem in den mit der Investitionstätigkeit zusammenhängenden Zweigen gewachsen. Die Entspannung der Kreditmärkte hat neuerdings wieder Fortschritte gemacht. Nicht so kräftig wie in den Investitionsgüterindustrien war während der letzten Monate die Belebung in den Verbrauchsgüterindustrien. In der Landwirtschaft macht sich mehr und mehr die Wirkung des neuen Kurses bemerkbar. Auch die Einkommensverhältnisse der städtischen Bevölkerung bessern sich allmählich."

Im Mansfelder Gebirgskreis

werden wieder 1600 eingestellt.

Durch die Notstandsmaßnahmen im Mansfelder Gebirgskreise werden etwa 1600 Erwerbslose Arbeit und Brot erhalten. Es werden vor allem Straßenbauten zur Durchführung gebracht, daneben jedoch auch Meliorationen. Zu erwähnen ist ferner der Bau eines Bahndammes am Messingwerk, die Kanalisation in Hettstedt und Schaffung von Holzabfuhrwegen.

Aschersleber Bank, Kom.-Ges.

Neuer pers. haftender Gesellschafter.

Wie die Bank mitteilt, sind in dem Institut grundlegende Veränderungen vor sich gegangen. Nach dem Ausscheiden von Frau Rasmußen aus der Bank ist Herbert von Kessel als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Als Kommanditisten zeichnen die Firmen Bestehorn-Aschersleben, Billeter & Klunz und Hammer & Söhne, sämtlich in Aschersleben, sowie die Allgemeine Revisions- und Verwaltungs-A.-G. in Frankfurt a. M. Der Name der Firma ist in Aschersleber Bank von Kessel & Cie. Komm.-Ges. umgeändert worden.

Krystallpalast A.-G., Leipzig

legt Kapital 10 : 1 zusammen.

Für 1932/33 ergibt sich nach Abschreibungen von 0,035 (0,057) Mill. Mark ein Verlust von 0,065 (0,225) Mill. Mark, um den sich der Verlustvortrag auf 0,662 Mill. Mark erhöht. Der ordentlichen Generalversammlung wird Kapitalherabsetzung von 800 000 auf 80 000 Mark sowie Teilauflösung des gesetzlichen Reservefonds vorgeschlagen. Die Buchgewinne aus dieser Transaktion sind ebenso wie der 60proz. Forderungsnachlaß der Moratoriumsgläubiger (früher mit 245 000 Mark angegeben) in der angespannten Bilanz per Ende 1933 noch nicht berücksichtigt. Diese Verzeichnet u. a. (in Mill. Mark) Hypotheken mit 0,87, Bankschulden mit 0,25 (0,27), sonstige Verpflichtungen mit 0,41 (0,42). Demgegenüber stehen: Anlagevermögen mit 1,59 (1,62), Umlaufsvermögen einschl. unverändert 0,09 eigene Aktien mit zusammen 0,16 (0,16). Seit November-Dezember sind laut Bericht bescheidene Gewinne erzielt worden, die erhoffenlassen, daß die Verluste des Sommerhalbjahrs — wenistens größtenteils — bis Ende des laufenden Geschäftsjahres noch ausgeglichen werden können, wenn diese Besserung anhält.

Erdölgewinnung in Preußen.

Steigerung von 20 000 Tonnen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im Dezember 1933 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 21 213 To. gegen 21 544 To. im Vormonat und 17 824 To. im Monatsdurchschnitt 1932. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 14 710 To., auf Wietze-Steinförde 4451 Tonnen und auf den Bezirk Eddesse-Oelheim-Oberg 2052 To. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende des Monats 1814 gegen 1879 am Ende des Vormonats. Im ganzen Jahre 1933 stellte sich die Erdölgewinnung Preußens nach den vorläufigen Ergebnissen auf 232 689 To. gegen 213 882 To. im Jahre 1932. Davon entfallen auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen 144 979 To., auf Wietze-Steinförde 53 804 To. und auf Eddesse-Oelheim-Oberg 33 906 To.

Tracht für Frauen der Arbeitsfront.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront für die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Frauen eine einheitliche Tracht vorgeschrieben, die ähnlich dem Feierabendanzug der Männer die innere Verbundenheit mit der Organisation des schaffenden Volkes auch äußerlich zum Ausdruck bringen soll. Es ist eine Art Kletterweste auf dunkelblauem Velveton vorgesehen, zu der ein dunkler Rock und eine helle Sportbluse getragen werden kann. Eine Uniformierung ist absichtlich vermieden worden, weil sie nicht dem Charakter der Frau entspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0007
DFG

Wo steckt die Reaktion?

Unter dieser Ueberschrift bringt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Wenn wir uns heute bereits zum vierten Male an dieser Stelle mit der Reaktion beschäftigen, so in der festen Gewißheit, daß es vielen Gutgläubigen ganz nützlich sein kann, immer wieder auf die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels hinzuweisen, in der er von den Wühlmäusen sprach, die das neue Reich untergraben möchten. So sehr wir überzeugt sind, daß die Regierung recht schnell wieder einmal gegen diese Mäuse der Reaktion losschlagen wird, nachdem sie ihnen eine Zeit lang bewußt Speck hingelegt hat, so sehr halten wir es auch für empfehlenswert, die Oeffentlichkeit vor falschen Propheten zu warnen, die sich in die Schafwolle der Unschuld kleiden und trotzdem nichts weiter sind als getarnte Maulwürfe.

Wo steckt die Reaktion? Die kurze Antwort lautet: Ueberall und nirgends. Was tut die Reaktion? Sie antichambriert. Sie antichambriert vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht, und wenn sie zur Vordertür hinausgeworfen wird, schlüpft sie durch die hintere Tür wieder ins Haus. Sie tut genau das gleiche, was sie vierzehn Jahre lang unter dem vergangenen System getan hat. In den Vorzimmern der Ministerien sieht man immer noch die gleichen Leute wie in den vergangenen Jahren. Damals hatten sie für die Staatsführung zumindest „wohlwollendes Verständnis", heute waren sie „eigentlich" schon immer Nationalsozialisten. Sie sind zweihundertprozentige Nationalsozialisten. Sie verstehen vom Nationalsozialismus mehr als Adolf Hitler selber und müssen das gelegentlich bescheiden zur Geltung kommen lassen. Sie sind daher auch die einzigen mit dem Recht zur Kritik, von der sie hinter verschlossenen Türen und leise flüsternd am Stammtisch erschöpfenden Gebrauch machen. Sie halten es nicht für empfehlenswert, ein Wort der Kritik offen und ehrlich zu sagen oder gar zu schreiben — das überlassen sie vorsorglich den Leuten, die sich mit einem weniger prozentigen Nationalsozialismus durchaus zufrieden erklären.

Beitragssenkung für Angestellte.

Nach Abschluß langwieriger Vorbereitungen ist nunmehr für die Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront eine Regelung der Beitragsfrage getroffen worden. Ab 1. Februar tritt eine wesentliche Herabsetzung der Beiträge ein, die vor allem durch eine großzügige Vereinheitlichung der Beitragsstaffelungen ermöglicht wurde. Künftig gelten für alle Angestelltenverbände einheitliche Beitragssätze. Einschließlich der Lehrlinge und Arbeitslosen sind im ganzen neun verschiedene Beitragssätze vorgesehen. Für 70 Prozent sämtlicher Mitglieder der Angestelltenverbände bedeutet die Neuerung eine erhebliche Beitragssenkung. Wenn ein Kaufmannsgehilfe beispielsweise 150 RM. verdient, zahlt er in Zukunft statt 4,60 RM. nur noch 2 RM. Verbandsbeitrag. Für 20 Prozent der Mitglieder bleibt der Beitrag unverändert und für 10 Prozent, nämlich für die Mitglieder mit einem Einkommen über 400 RM., tritt eine geringe Erhöhung ein.

Ruhegeld der älteren Angestellten.

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen wird vom 1. Januar ab das Ruhegeld an Angestellte, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre arbeitslos sind, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt ohne Rücksicht darauf, ob der Angestellte einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat. Wie das VDZ.-Büro meldet, weist der Präsident der Reichsanstalt in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter darauf hin, daß nach den Reichsgrundsätzen Hilfsbedürftige, ehe ihnen Unterstützung gewährt werden kann, alle Bezüge einzusetzen haben, die ihnen aus Rentenansprüchen zustehen. **Dazu gehöre auch der Ruhegeldanspruch von Angestellten.** Die Bestimmung der Reichsgrundsätze gilt auch für die Krisenfürsorge und die Arbeitslosenunterstützung, soweit ihre Gewährung von der Hilfsbedürftigkeit des Arbeitslosen abhängt. **Wenn deshalb auch dahin zu wirken sein werde, daß alle Unterstützungsempfänger, die Anspruch auf dieses Ruhegeld haben, umgehend die Gewährung des Ruhegeldes beantragen, so bitte er doch, eine Kürzung der Arbeitslosenunterstützung auf Grund der Hilfsbedürftigkeitsprüfung erst vorzunehmen, wenn das Ruhegeld tatsächlich gewährt wird.**

Kreisleiter Heidenreich verunglückt.

Der Kreisleiter der NSDAP. und Führer der NSBO. des Kreises Wittenberg, **Heidenreich**, verunglückte, als er zu einer Versammlung fahren wollte, dadurch, daß im Nebel der Wagen gegen einen Baum fuhr. Heidenreich zog sich bei dem Anprall Verletzungen am Kopf und im Genick und eine leichte Gehirnerschütterung zu. Lebensgefahr besteht nicht. Die beiden Begleiter auf der Fahrt, der Kreispressewart **Held** und der Führer des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei.

Bierabsatz im alten und neuen Geschäftsjahr hat sich günstig entwickelt.

Die Generalversammlung, die gestern in Halle stattfand, beschloß, aus dem Gewinn von 201 770 RM. eine Dividende von 5 Proz. (wie im Vorjahre) zur Ausschüttung zu bringen und 29 876 RM. (29 137 RM. im Vorjahr) auf neue Rechnung vorzutragen. Wie wir dem uns vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen, ist es im wesentlichen gelungen, den bisherigen Bierausstoß zu erhalten.)

Während sich die Absatzziffern zu Beginn des Jahres rückläufig bewegten, zeigten diese — trotz der ungünstigen Witterung in den Monaten Mai und Juni — in den letzten neun Monaten ein günstigeres Bild. Der Geschäftsbericht spricht die Hoffnung aus, daß die energischen Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung dazu beitragen werden, eine Absatzbelebung auch für das Braugewerbe herbeizuführen, das ja mit den Einkommensverhältnissen der breiten Masse der Bevölkerung untrennbar verbunden ist. Wie die Verwaltung mitteilte, hat sich der Bierabsatz auch im neuen Geschäftsjahr günstig entwickelt. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus folgenden Herren: Direktor Richard **Köster**, Berlin, Vorsitzender; Bankherr Dr. Curt **Steckner**, Halle a. S., stellv. Vorsitzender; Oberst a. D. Hermann **Rauchfuß**, Kranichfeld i. Thür.; Gutsbesitzer Hennig **Bardenwerper**, Büschdorf bei Halle a. Saale; Bankdirektor Walter **Flakowski**, Halle a. S.; Rechtsanwalt Dr. Alfred **Hinke**, Berlin; Bankdirektor Ernst von **Jarochowski**, Berlin; Bankdirektor Rudolf **Steckner**, Halle a. S.; Dr.-Ing. Max **Zell**, Berlin.

In der Bilanz erscheinen Grundstücke mit 731 200 RM., Gebäude mit 2 169 700 RM., Maschinen mit 294 500 RM., Lagerfässer mit 24 200 RM., Transportfässer mit 16 500 RM., Kraftfahrzeuge mit 30 000 RM., Pferde mit 13 000 RM., Warenbestände mit 334 500 RM., Aufwertungshypotheken mit 148 000 RM., Hypothekenbestand des Wohlfahrtsfonds mit 30 000 RM., Forderungen mit 2 138 700 RM., Kasse, Reichsbank mit 34 900 RM., Bankguthaben mit 229 500 RM., Guthaben bei der Brauereiverwaltung Berlin 376 800 RM.

Der Reservefonds wird mit 300 000 RM. angegeben, Wohlfahrtsfonds mit 50 500 RM., Rückstellungen mit 439 000 RM., Hypotheken mit 523 400 RM., Biersteuern mit 285 800 Reichsmark, Einlagen und Kautionen mit 615 600 RM., Warenkreditoren und sonstige Verbindlichkeiten mit 83 000 RM., Bank-(Währungs-)kredite mit 984 600 RM., Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen, 124 200 Reichsmark. An Löhnen und Gehältern wurden 863 900 RM. gezahlt, soziale Abgaben 67 000 RM., Abschreibungen 317 400 RM., Besitzsteuern 111 301 RM., sonstige Steuern und Abgaben 935 500 RM., Betriebskosten usw. 1 130 200 RM., die Erträge aus Bier und anderen Erzeugnissen nach Abzug von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen werden mit 3 413 300 RM. angegeben und sonstige Einnahmen mit 184 300 RM.

Riebeck-Partuschke-Brauerei A.-G., Torgau.

Wie wir hören, wird der am 14. Februar stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 6 % auf das 300 000 RM. betragende Aktienkapital vorgeschlagen. Der Bierabsatz ist im abgelaufenen Geschäftsjahr **weiter zurückgegangen**, auch das neue Geschäftsjahr zeigt namentlich im Dezember einen geringfügigen Rückgang des Bierausstoßes.

Wintersportbericht der „S.-Z."

In sämtlichen deutschen Gebirgen setzt sich das trockene und meist wolkenlose Wetter fort. In den höheren Lagen der Gebirge ist es jedoch jetzt merklich milder geworden. In den Bayrischen Alpen sowie in den südostdeutschen Gebirgen sind die Temperaturen sogar stellenweise bis zu 0 Grad und etwas darüber angestiegen. Eine wesentliche Aenderung der Schneeverhältnisse ist seit gestern morgen in keinem deutschen Gebirge eingetreten.

Harz: Braunlage: Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Schnee verharscht, Schi mäßig, Rodel gut. — Schierke: Schneehöhe 13 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Schnee verharscht Schi mäßig, Rodel gut. — Torfhaus: Schneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee —, minus 5 Grad, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut. — St. Andreasberg: Schneehöhe 8 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Schnee gekörnt, Schi und Rodel mäßig.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 47 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Oberstdorf: Schneehöhe 50 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, Schnee bereift, heiter, Schi und Rodel gut. — Neuhaus: Schneehöhe 14 Zentimeter, Neuschnee —, minus 7 Grad, heiter, Schnee verharscht, Schi und Rodel mäßig.

Schiffsverkehr auf der Saale, Sophienhafen.

Eingegangen: am 16. Januar Dampfer „Saaleck", Kapitän Laue, mit Kahn 606, Schiffseigner Göhre, mit Stückgut; mit Kahn 605, Schiffseigner Höppner, mit Stückgut; am 17. Jan. Dampfer „Leipzig", Kapitän Kunze, mit Stückgut; am 17. Jan. Dampfer „Anhalt", Kapitän Rusdorf, mit Kahn 73, Schiffseigner Göhre, mit Stückgut; am 18. Jan. Dampfer „Wettin", Kapitän Labbert, mit Stückgut, mit Kahn 99, Schiffseigner Amelang, mit Stückgut; am 17. Jan. Dampfer „Anhalt", Kapitän Rusdorf, mit Kahn 40, Schiffseigner Bernstein, mit Massengut; am 20. Jan. Dampfer „Nienburg"-Kapitän Hauschke, mit Stückgut, mit Kahn 206, Schiffseigner Weißbach, mit Stückgut, mit Kahn 434, Schiffseigner Hoffmann, mit Stückgut, mit Kahn 419, Schiffseigner Franke, mit Massengut. — Ausgegangen: am 17. Jan. Kahn 97, Schiffseigner Köhler, mit Massengut; am 17. Jan. Kahn 36, Schiffseigner Weber, mit Massengut; am 20. Jan. Kahn 75, Schiffseigner Schierjott, mit Massengut; am 17. Jan. Kahn 106, Schiffseigner Pasche, mit Massengut; am 17. Jan. Kahn 41, Schiffseigner Höppner, mit Massengut; am 19. Jan. Kahn 1183, Schiffseigner Ackermann, mit Massengut; am 19. Jan. Kahn 140, Schiffseigner Kuhnert, mit Massengut; am 20. Jan. Dampfer „Leipzig", Kapitän Kunze, mit Stückgut; am 19. Jan. Dampfer „Wettin", Kapitän Labbert, mit Stückgut.

Was man wissen muß.

Kirchliche Feiern am 30. Januar.

Der Reichsbischof hat an die Landeskirchenregierungen folgenden Erlaß gerichtet: „Am 30. Januar 1934 ist der Jahrestag der Berufung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches. In Dankbarkeit gegen Gott gedenkt das deutsche Volk an diesem Tage ganz besonders der Rettertat Adolf Hitlers. Ich rege deshalb an, daß am Dienstag, dem 30. Januar 1934, in den Kirchen Abendgottesdienste stattfinden, die der Bedeutung dieses Tages Rechnung tragen. gez. Ludwig Müller, Reichsbischof.

Beamte müssen Kurzschrift lernen.

Nach den neuen Richtlinien des Reichsministers des Innern wird von allen neu eintretenden Beamten und Beamtenanwärtern von Besoldungsgruppe 10 an aufwärts die Kenntnis der deutschen Kurzschrift verlangt. Bereits angestellte Beamte von der gleichen Besoldungsgruppe aufwärts haben sich, soweit sie am 1. Oktober 1934 das 38. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zu diesem Zeitpunkt die Kenntnis der deutschen Kurzschrift anzueignen. Den übrigen wird empfohlen, die deutsche Kurzschrift lesen, wenn möglich schreiben zu lernen.

Keine Ausnutzung der Schuljugend.

Aus verschiedenen Vorstellungen entnimmt der Reichsminister des Innern, daß die Schuljugend außerhalb von Schule und Hitler-Jugend von den verschiedensten Vereinen in einer geradezu gesundheitsschädigenden Weise in Anspruch genommen wird. Die Schüler werden dabei zu öffentlichen Kundgebungen, Vereinsfesten, Theateraufführungen usw. bis in die späten Nachtstunden herangezogen. Der Reichsinnenminister erklärt dies in einem Schreiben an die Landesregierungen für einen Raubbau an der Gesundheit der Schüler. Er bittet daher, einer solchen mißbräuchlichen Ausnutzung der Schuljugend ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.

Regelung der Hundesteuer.

Es wird eine reichsgesetzliche Regelung der **Hundesteuer** vorbereitet, die nach der Einwohnerzahl der Städte gestaffelt werden soll, wobei Hundehalter in Städten über 100 000 Einwohner den höchsten Hundesteuersatz zu zahlen haben. Aber auch dieser Satz wird bedeutend unter der jetzigen Hundesteuer bleiben.

Der Schuldienst darf nicht leiden.

Wiederholt ist darüber Klage geführt worden, daß **Lehrkräfte** durch den übertriebenen Zwang, Versammlungen und Besprechungen zu besuchen, derart in Anspruch genommen sind, daß sie ihren Amtspflichten oft nicht mehr ganz nachkommen können. So sehr der preußische Kultusminister von den Lehrkräften erwartet, daß sie sich dem Dienst in der Bewegung widmen, so verlangt er doch, daß die außerschulische Tätigkeit den Lehrern den vollen Einsatz ihrer Kraft für die Schule nicht unmöglich macht.

Meldungen zum höheren Schuldienst.

Der Preußische Kultusminister Rust bestimmt durch Erlaß, daß die Meldungen zum Vorbereitungsdienst für den höheren Schuldienst nach wie vor für den Ostertermin bis zum 15. März und für den Herbsttermin bis zum 15. September an die Schulabteilungen der Oberpräsidenten zu richten sind, in deren Bezirk der Vorbereitungsdienst abgeleistet werden soll.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Oldag, für Lokales, Heimatteil und Sport: Ludwig Nebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. XII. 33: Ausg.: Saale-Ztg. Halle 34 530, Merseburg. Tagebl. Merseburg 6470, Weimar. Ztg. Weimar 7140, Mitteld. Ztg. Erfurt 25 490, Eisen. Ztg. Eisenach 6590, insgesamt: 80 220.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr, Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Berliner Börse

Berlin, 25. Januar. Infolge der Geschäftslosigkeit sind die Berichte des Instituts für Konjunkturforschung ohne Einfluß auf die Kursgestaltung. Elektrolyt 48,75.

Deutsche Anleihen

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 f. 1. 12. 32	—,—	—,—	Steuergutsch. Gr. 1	97,90	97,00
6 do. für 2. 9. 35	79,00	79,00	6 D. Reichsb. Schtz.	100,75	100,87
6 Dt. Reichsanl. 29	100,1	100,20	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 27	94,50	95,62	6 do. do. Folge II	99,50	99,25
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—	6 Pr. Lds.Rent.Bank	95,00	95,00
Young-Anleihe	95,00	95,62	D.Anl.-Ausl.-Schein 6,87	96,80	96,10
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,50	106,25	D. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. 18,75	19,00	19,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,12	100,12	Dt.Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	100,25	100,50	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,87	9,85
6 Thür. Staatsanl. 26	93,25	93,00	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,—	92,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	2,79	92,75	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,—	92,—

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 ptr. Em	—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. Em. 41	93,25	6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. Em. 45	92,25	6 do. do. R. 8	91,00
6 do. do. Em. 19	88,75	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1. 3, 6. 10	92,37	6 (8) do.	88,62
6 do. do. B. 9	92,50	6 (7) do. Ausg. 1—2	88,50
6 do. do. R. 14 u. 15	92,50	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	92,50	4½ Liqu.-Pfandbriefe	91,59
6 do. do. R. 19	92,60	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,00
6 Pfdbr. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00	6 Pr. do. do. 1928	92,12
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	88,75
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,75
6 do. do. R. 10	99,00	6 do. H. Kom. Em. 1	88,75
6 do. do. R. 21	94,00		

Verkehrs-Aktien

	25. 1.	24. 1.	23. 1.		25. 1.	24. 1.	23. 1.
A. G. f. Verk.	64,00	63,12	64,75	Halle-Hettst.		31,75	31,50
Allg.Lok.u.Kr.	90,62	91,75	91,50	Hb.-Am. Pack.	27,25	27,25	27,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	25,50	—,—	Hamb. Hochb.		81,50	82,25
Dt.Eis.-Betr.		51,25	51,25	do.Südam.Dpt	24,50	24,00	24,37
do. Reichsb.-V. A.	111,87	211,62	111,00	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Hall. Blankbg.		26,62	—,—	Nordd. Lloyd.	—,—	39,25	29,12
				[illegible] Werft		17,—	—,—

Bank-Aktien

	25. 1.	24. 1.	23. 1.		25. 1.	24. 1.	23. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,00	45,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		76,50	77,00
Bk. elek. Werte	62,37	61,00	—,—	Dt. Obersee-B.		27,50	27,00
Bk.f.Brau-Ind.	—,—	96,87	95,50	Dresdner Bank		59,50	59,00
Berl.Handelsg.		88,50	88,50	Hall. Bankv.		53,00	53,00
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb.Hyp.-B.		87,25	87,50
do. Kassenver.		69,00	69,00	Hann.Bodenkr		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		49,00	49,00	Meckl.Str.Hyp		—,—	—,—
Deutsche Bank u. Disconto-G.		55,25	55,25	Mein. Hyp.-B.		84,25	86,50
Dt. Effekt.Bank		74,00	74,00	Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Deutsch. Gold-discont-Bank		100,00	—,—	Reichsbank	162,50	163,87	161,00
				Sächs. Bank		111,50	112,50
				do. Bodencred.		83,—	88,00

Industrie-Aktien

	25. 1.	24. 1.	23. 1.
Accum.-Fabr.	173,50	176,50	176,50
Adler-Portl.-Zement		25,00	25,75
Adlerhütt. Gl.		33,—	—,—
Allg.Kunstz.U	—,—	40,75	40,50
Allg. El.-Ges.	27,00	27,25	27,62
Als. Portl.-C.		—,—	—,—
Ammend. Pap.		65,00	64,74
Anh. Kohlenw.		80,—	80,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		—,—	55,—
P. J. Bemberg	—,—	43,25	43,25
J.Berger Tiefb.	—,—	149,50	149,75
Bergm. Elektr.		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutf.		113,50	113,—
Berl. Holz-K.		43,75	—,—
do. Karlsr. Ind.	93,50	93,25	91,37
do. Masch.-B.	73,09	73,00	73,00
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	—,—	—,—	—,—
Braunsch. AG. f. Ind.		165,75	107,00
Brow. Bov. Co.		[illegible]	11,00
Buderus Eisen.	—,—	73,75	73,25
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	—,—	87,12	87,37
I. G. Chemie v.		152,50	155,25
Ch.Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		80,—	81,—
do. do. v.Heyd.	60,25	61,00	60,00
do. Werke Alb.		45,62	45,75
ChromoNajork		40,62	40,50
Cont.Gummiw.	—,—	151,25	151,00
Cont. Linol.	—,—	51,50	51,25
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	37,35	37,37	87,62
D. ch. Atl. Tel.	112,00	110,62	112,0
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	111,75	112,25	112,50
do.Erdöl-A.G.	100,62	101,00	101,00
do. Kabelwerk.	—,—	61,87	61,87
do.Linoleumw.	—,—	46,25	46,75
do Spiegelglas		—,—	—,—
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		56,50	56,00
do. Ton- u. St.		47,00	46,00
Dtsch. Eisenh.		—,—	—,—
Dommitzsch T.		—,—	—,—
Dortm. A.-Br.		168,00	169,00
Dyn. A. Nobel		61,59	62,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	164,00	—,—	—,—
Elektr.-Lief.-Ges.	89,50	90,62	91,75
Elekt. Licht u. Kraft	98,—	98,25	98,25
Engelhardt-Br.	74,—	77,00	80,00
I. G. Farben	124,—	124,00	124,00
Feldmühle	81,—	82,60	81,87
Felt. & Guill.	52,75	53,12	53,12
Ford Motor		—,—	40,25
Fraustädt. Z.		99,75	99,50
Froebeln Z.		124,25	127,00
Gelsenkirch.B.	55,75	56,00	56,50
Germania C.		54,00	54,00
Gesfür. Loewe	87,50	88,25	89,25
Glauziger Z.	—,—	105,00	103,50
Goldschmidt	47,50	—,—	47,25
Hall. Masch.	—,—	—,—	52,—
Hamburg El.	108,50	108,50	108,87
Harburger Eis.	—,—	64,50	6,—
Harb. Gumm	24,50	24,50	4,50
Harp. Bergbau	84,25	85,00	86,37
[illegible]	—,—	[illegible]	
Hochtief-A.G.		101,50	102,00
Hoesch-Köln	65,62	66,60	67,12
Hoffmann, St.		88,00	88,00
Holzmann	—,—	66,00	67,50
Hotelbetr.Ges.	—,—	49,00	47,50
Huta Breslau		43,50	—,—
L. Hutschenr.		41,50	41,00
Ilse Bergbau	—,—	139,75	139,—
Ind.Werke AG.	—,—	—,—	44,00
Junghans	—,—	32,59	32,00
Kahla Porzell.		12,87	13,00
Kali Aschersl.	—,—	107,00	109,00
Kali Chem.AG	86,00	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	56,00	58,75	57,50
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	110,00	109,—	110,—
Laurahütte	19,00	19,00	19,00
Leipz.Br.Rieb.		39,75	40,00
Leopoldsgrube	26,00	26,00	25,50
Linde's Eism.		79,00	78,12
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		95,00	94,00
Löw.-Brauerei		—,—	76,50
Magdeb. Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		29,25	—,—
do. Mühlenw.		120,25	120,—
Mannesmannr.	58,25	58,87	59,75
Mansf. Bergb.	—,—	29,00	28,37
Maschinenfbr. Buckau		78,50	78,50
Mitteldeutsche Stahlwerke		101,75	102,25
Metallges.	—,—	65,62	—,—
Mühle Rüning.		134,00	134,00
Neckarwerke		87,25	—,—
Niederl. Kohl.	—,—	—,—	—,—
Norddeutsche Eiswerke		57,00	57,25
Oberkoks	85,25	85,00	85,50
Orenst.&Kopp	—,—	58,00	58,50
Phönix Bergb.	43,12	43,75	44,00
do. Braunk.		—,—	—,—
Polyphonw.	16,50	16,75	17,00
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		162,25	162,00
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	37,—
Rhein. Braunk	—,—	198,25	199,00
do. Elektriz	—,—	93,—	—,—
[illegible]		62,50	—,—
Rhein. Stahlw.	84,00	85,37	86,50
Rhein.-Westf. Elektr.	90,50	91,75	93,25
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		—,—	83,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Posenthal, Porzellan		44,50	44,25
Rositz. Zucker		—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	51,50	51,12	50,75
Sachs.-W. 7G.		45,50	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	—,—	146,00
Sangerh.Msch.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		78,00	72,62
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub.& Salzer	185,00	186,00	187,50
Schuckert&Co.	—,—	99,75	100,00
Schulth. Patzh.	90,50	90,25	91,75
Siegersdfr. W.		47,00	47,12
Siemens Glas.		46,50	46,50
Siem. & Halske	142,50	143,00	144,87
Sinner A.-G.	—,—	—,—	—,—
Staßfurt.Ch.Fb		—,—	—,—
Stick. Plauen		42,50	42,00
Stöhr Kammg	106,00	106,25	106,50
Stolberg. Zink	30,1	—,—	—,—
Gebr. Stollw.		72,25	73,00
Südd. Zuck. AG	189,00	188,60	188,—
C. [illegible]ack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas. Leipz.		—,—	111,00
Leonhard Tietz	16,25	16,50	16,62
Trachenb. Zck.		—,—	122,50
Ver. A. Str. Spielk.		95,25	—,—
do. Deutsche Nickelw.		87,00	85,75
do. Glanzstoff		56,00	57,—
do. Harz.Ptl. C		70,50	71,50
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	37,12		
Vogel.Tel.-Dr.	71,50	72,75	71,50
Wanderer Wk.		89,75	89,00
Wass.Gelsenk.	112,25	—,—	—,—
Wenderoth		58,00	—,—
Wersch.-Weiß.		—,—	85,—
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	109,00	109,00
H. Wissner M.		85,25	85,75
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		18,50	—,—
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	45,12	45,00	47,00
Zuckerfabrik Rasfenberg		84,00	85,00

Leipzig. Börse

vom 24. Januar

Allg. Deutsche Credit-A.	45,00
Chromo Najork	40,25
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	58,00
Kasseler Jute	117,00
Kirchner & Co.	18,00
Landkraft Leipzig	87,—
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	73,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	—,—
do. Bier Riebeck	39,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	29,00
Pittler Maschinen	100,—
Polyphon	16,50
Prehlitzer Braunkohlen	145,50
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	89,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	40,00
Schubert & Salzer	191,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	107,00
Thüring. Gasgesellschaft	111,50
do. Wolle	145,50
Zuckerraffinerie Halle	69,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,617	2,623
100 holl. Gulden	168,58	168,92
100 franz. Franks	16,44	16,48
100 schw. Franks	81,10	81,26
100 Belga	58,29	58,41
100 tschech. Kron.	12,465	12,485
100 schwed. Kron.	67,53	67,57
100 norweg. Kron.	65,78	65,92
100 dänische Kron.	58,49	58,61
100 öster. Schill.	47,20	47,30
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,09	13,12
100 italien. Lire	21,98	22,02
100 span. Pesetos	24,77	34,83
1 argentin. Peso	0,67	0,674
100 finnische Mark	5,794	6,806
100 bulgar. Leva	3,047	3,023
1 japanischer Yen	0,783	0,785
1 brasil. Milreis	0,224	0,226
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc.	11,94	11,96
100 Danz. Gulden	81,42	81,58

Studenten greifen zum Spaten

500 Kommilitonen gehen zum Arbeitsdienst – Feierlicher Auftakt im „Stadtschützenhaus"

Den größten Saal Halles, den des „Stadtschützenhauses", hatte gestern mittag die Studentenschaft der Martin-Luther-Universität zu ihrer Arbeitsdienstkundgebung genommen — er reichte kaum aus, all die Teilnehmer zu fassen, die von der Studentenschaft, vom Arbeitsdienst, aus der Bürgerschaft, von der Hochschule, von den amtlichen Stellen und Verbänden und Organisationen erschienen waren. Festlich das Bild des Saales: in schlichtem Grün die Bühne, auf der der Musikzug des Merseburger Arbeitsdienstes Platz genommen hatte, im Saal die Farben des neuen Deutschland und seine Jugend in Zivil und in den schmucken Uniformen des Arbeitsdienstes, der SA und SS. Einmütig alle beieinander, alle hierhergekommen, um für den Sozialismus der Tat, dem diese an allen Hochschulen Deutschlands stattfindende Kundgebung galt, zu zeugen.

500 hallische Studenten wollen in nächster Zeit das schlichte Dienstkleid des Freiwilligen Arbeitsdienstes anziehen. Sie saßen hier mit Abteilungen des Arbeitsdienstes zusammen, um in gemeinsamer Feier das Symbolische und Verpflichtende dieses Entschlusses zu erleben.

Das war kein Wortemachen, kein falsches Pathos, das war heilige und feste Ueberzeugung deutscher Jugend von heute. Aus allen Reden klang der ernste Wille zur Erfüllung dieses Dienstes an der Volksgemeinschaft und fand unter den vielen Hunderten, unter denen sich auch Stadtrat Tießler, Oberstaffelführer Gaudiß, Sturmführer Börner, der für Standartenführer Beuermann erschienen war, Kreisleiter Tesche, Professor Dr. Dr. Hahne, der Rektor der Universität, und viele andere Vertreter der Professorenschaft, der Provinzial- und Stadtverwaltung, der Gau- und Kreisleitung der NSDAP., des Kampfbundes für deutsche Kultur, des SA-Hochschulamtes, des Arbeitsdienstes, der SA, SS und Hitlerjugend befanden, ein starkes Echo.

Stehend grüßte alles die Fahnen des Arbeitsdienstes, die unter den Klängen des Hohenfriedbergers ihren Einmarsch hielten und vor der Bühne Aufstellung fanden. Dann nahm der

Führer der Hallischen Studentenschaft Detering

das Wort und deutete den Sinn dieser Arbeitsdienstkundgebung dahin aus, daß sie Zeugnis ablegen wolle, wie in der Studentenschaft die Idee der Notwendigkeit des Arbeitsdienstes lebe. Es sei den nationalsozialistischen Studenten, die sich nicht zu einem Stande der Akademiker rechneten, sondern sich nur als Volksgenossen fühlten, ein Bedürfnis, dies den Kameraden vom Arbeitsdienst zu sagen. Den Studenten, die nun in den Arbeitsdienst eintreten wollen, rief er ernste Worte der Mahnung für diesen Ehrendienst am Volke zu.

Er gab dann das Wort an Seine Magnifizenz, den Rektor der Universität, Professor Dr. Dr. Hahne, der einleitend auf die besondere Bedeutung des gestrigen Tages als des Geburtstages Friedrichs des Großen hinwies. Wenn der erlebt hätte, was hier Wahrheit wird! Wie der Anwärter auf hohe Berufe erst als Arbeiter der Faust antrete, wie er dem Erlebnis der Volksgemeinschaft zugeführt werde! Zwei Worte rief er den Studierenden als Losung zu, ein Lutherwort: „Meinem Deutschland bin ich geboren, ihm allein will ich dienen!" und ein Wort des großen Friedrichs, bei dem man ihn insgeheim seinen Krückstock schwingen sieht: „Nun los, Kerls, nehmt euch zusammen!" Mit der Hoffnung, daß alle reich an Erfahrung und von hohen Gedanken geleitet aus dem Arbeitsdienst zurückkehren möchten, schloß er seine von starkem Beifall gefolgten Ausführungen.

Als Leiter des Unterrichts bei der Reichsleitung des deutschen Arbeitsdienstes überbrachte

Arbeitsführer Kretschmann

nun Grüße des Reichsarbeitsführers, Staatsministers Hierl, und wandte sich dann dem Gedanken des Arbeitsdienstes zu, der nicht aus dem verflossenen Wohlfahrtsstaate heraus entstanden sei, sondern der kampffroher Jugend sein Starkwerden danke. Der Redner erinnerte hier vor allem an die Artamanenbewegung, die gerade in Halle sehr stark war, und führte weiter aus, wie gerade die Gegnerschaft gegen den Wohlfahrtsstaat in der deutschen Jugend das Gefühl für Arbeitsdienst weckte, und wie allmählich sich aus allem der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht herausgeschält habe. Und Arbeitsdienstpflicht sei — das betonte der Redner — Grundgedanke der Verwirklichung des Nationalsozialismus. Die Arbeiter des Kopfes und der Faust müßten ein Stück Weges gemeinsam gehen, in gleicher Front stehen, mit gleichen Pflichten und Rechten. Unsere Aufgabe sei es, jedem Deutschen wieder die Achtung vor der Handarbeit und dem Handarbeiter zu lehren, und wenn die deutsche Studentenschaft es als ihre Pflicht ansehe, sich in den Arbeitsdienst, die Schule zum Nationalsozialismus, einzuschalten und einzutreten in diese große Kameradschaft, so erkenne das die Führung des Arbeitsdienstes wie der einfache Arbeiter in ihm freudig an. Aus der Keimzelle Kameradschaft im Arbeitsdienst werde Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne entstehen. Jungvolk, Hitlerjugend, Arbeitsdienst — das muß die Stufenfolge der staatsbewußten Erziehung werden. Wer hier seine Pflicht getan hat, der hat den Nationalsozialismus vorgelebt. Höhere Pflichten muß der Gebildete haben, wir müssen einen neuen Typ des Führers formen, Menschen, denen Soldatentum innere Selbstverständlichkeit ist, Menschen, ständig bereit, für ihr Vaterland ihr Letztes zu geben."

Von allen gesungen, brauste das Lied des Arbeitsdienstes „Wir tragen das Banner der Freiheit" durch den Saal, dann erinnerte

Gauarbeitsführer Simon M. d. R.

an die Worte Hitlers über die Arbeitsdienstpflicht in seiner Rede auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer habe die Kluft zwischen Hand- und Kopfarbeiter beseitigt, er wolle, daß nie mehr Marxismus entstehen solle, nie mehr Faust und Kopf sich entfremden und hassen, sondern kennenlernen und achten sollten. In scharfen Worten wandte sich der Redner gegen Leute, die durch Wort und Schrift die hohen erzieherischen Gedanken des Arbeitsdienstes verfälschen wollten, die Loskauf vom Arbeitsdienst für gewisse Pflichtige wünschten und die Arbeitslosigkeit und Arbeitsdienst, zwei Begriffe, die nichts miteinander zu tun hätten, in Zusammenhang brächten, nur um der Idee zu schaden. Der Arbeitsdienst sei die große Schule des Volkes und seine Führer hätten gelitten, gelebt und gekämpft für das, was jetzt Wirklichkeit werde. Auf seine grauen Scharen weisend, wandte er sich dann an die Studenten: „Hier sitzen die Angehörigen des Arbeitsdienstes und warten auf den, der einmal Führer werden soll. Sie warten auf ihn, um in Gedankenaustausch mit ihm zu treten an der Stelle, die beide vereint, im Arbeitsdienst. Der Arbeiter, dem Adolf Hitler und seine Partei das Minderwertigkeitsgefühl genommen haben, freut sich, daß die studentische Jugend zu ihm stößt und mit ihm in Kameradschaft verbunden sein will!"

Nach einem Sprechchor der Abteilung 1/148 Merseburg, der an das studentische Gewissen appellierte, nahm noch einmal der hallische Studentenschaftsführer das Wort und ermahnte die 500 in den Arbeitsdienst tretenden Kommilitonen, der Martin-Luther-Universität Ehre zu machen.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und dem Ausmarsch der Fahnen fand dann die Kundgebung ihr Ende. Die Teilnehmer versammelten sich anschließend vor dem Stadtschützenhause zu einem Propagandamarsch durch die Stadt, Arbeitsdienst und Studenten in einer Front, unter den Bannern des neuen Deutschland. Ueberall wurde der Zug freudig begrüßt, und auf dem Rudolf-Jordan-Platz, auf dem Arbeitsführer Kretschmann und Gauarbeitsführer Simon den Vorbeimarsch der Abteilungen und der Studenten abnahmen, hatten sich viele Menschen eingefunden. Als dann alle Formationen noch einmal aufmarschiert waren, brachte der Führer der Hallischen Studentenschaft, Detering, ein Sieg-Heil auf den Führer und seine Partei aus, in das alles einstimmte. Dann löste sich der Zug auf, der lebendige Propaganda für den Sozialismus der Tat war.

Stichflamme schlägt aus Automotor.

In den frühen Morgenstunden des Dienstags geriet in Morl am südlichen Dorfausgang ein Personenauto in schwere Gefahr. Der Wagen kam aus Richtung Könnern und wollte nach Halle. Plötzlich schlug aus dem Motor eine Stichflamme, die sich immer mehr vergrößerte. Nach mühevoller Arbeit gelang es den zwei Insassen die Flamme mit Sand zu ersticken.

Einbruch in den Schaukasten.

In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Einbruch in den Schaukasten des Schuhhauses K. in der Schmeerstraße verübt. Dem Täter fielen vier Paar Schuhe in die Hände.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,86 Meter, 12 Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Eildampfer Merseburg, Schiffer Gehre.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 25. Jan. 1934.

Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
8 U 04 Min	16 U 46 Min	11 U 34 Min	4 U 39 Min

24. 1. 14 U	20 U	25. 1. 21 U	24. 1. 14 U	21 U	25. 1. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			**Luftdruck 103 m über N. N.**		
— 0,5	— 2,3	— 5,3	768,0	76?,6	764,9
Windrichtung und Stärke			**Relative Luftfeuchtigkeit**		
NNO 1	NNO 1	WSW 2	94 %	92 %	93 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			**Witterungsverlauf** vorm.	nachm.	abds. u. nachts
0	0	10	heiter Nebel	heiter	heiter Nebel

Sonnenscheindauer am 4. 1.: 4,4 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 24. 1.: — 2,8 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 2,8 °C.
Höchsttemperatur am 24. 1.: + 1,1 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 25. 1.: — 6,1 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm.

Wettervorhersage für Freitag: Bei aufsteigenden über Süd nach Südwest drehenden Winden, nach Aufhören der Nebelbildung Bewölkungszunahme und aufkommende Neigung zu leichten Niederschlägen. In Bodenlage Erwärmung, im Hochharz sinkende Temperaturen.

Für Sonnabend: Zunahme der Witterungsunruhe wahrscheinlich.

Am 24. Januar nahm Gott zu sich nach kurzer, schwerer Krankheit in sein ewiges Reich unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Eisenbahn-Oberinsp.

Frau Clara Hüllemann
geb. Carlo.

Halle (Saale), Hardenbergstr. 14.

Erika-Ruth Hüllemann
Pastor Herbert Sanftenberg
Studienrat Dr. Fritz Carlo
und Frau Amande, geb. Koch
Helmut Cario.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11 Uhr, auf dem Nordfriedhofe statt.

Am 19. Januar 1934 ist

Herr Karl Lange

aus der Zeit in die Ewigkeit heimgerufen. Fast 4 Jahrzehnte hindurch ist er Aeltester unserer Kirchengemeinde gewesen und hat die Pflichten dieses Ehrenamtes stets mit Treue und Ernst erfüllt. Auch der politischen Gemeindevertretung hat er Jahrzehnte hindurch angehört. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Der Gemeindekirchenrat Zaschwitz.
Die Gemeinde Zaschwitz

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack

Butter-Krause

Künstliche Augen
fertigt n. d. Natur an u. setzt ein
Carl Müller, Augenkünstler, Jena
in Halle (S.), Hotel Grüner Baum, Franckestraße, am 30. Jan. Sprechz.: 8—16 Uhr
Mäßige Preise
Lieferant aller Kassen

Ganz Halle kauft gut!
Hühner nur / Dicke Schälrippe / Frische Bratwurst / Schweinebraten **74** Pf.
Kaßler Koteletten 78 Pf.
Sehr zarte Schweine-Schnitzel **84** Pf.
Alles ohne Knochen!
Kalbfleisch / Nierenbraten / Kalbsfrikassee **68** Pf.
Prima Eisbein nur 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

S & F-Angebot

Deutsche Vollheringe ..... 10 Stück	38
Schotten-Heringe echte ..... Stück	10
Sardellen ..... ¼ Pfund	25
Bücklinge ..... Pfund	26
Fettheringe in Tomaten ..... Dose	34
Ölsardinen 8-10 große Fische ..... Dose	35
Bratheringe ..... Literdose	50
Delikateß-Gurken ..... Literdose	85
Schweineschmalz ..... Pfund	82
Pflanzenfett 100% ..... Tafel	65
Cocosfett Moenol ..... Tafel	68
Molkereibutter ..... ⅓ Pfund 77	72
S & F-Tafelbutter ..... ½ Pfund	80
Deutsche Eßäpfel ..... Pfund	18
Deutsche Tafeläpfel ..... Pfund	22
Saftige Orangen ..... 2 Pfund nur	25

3 % Rückvergütung
SCHADE & FÜLLGRABE

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Jeder trägt die blaue Kornblume
am Opfertag des VDA
für das Winterhilfswerk
Freitag, den 26. Januar

Barths Kaffee ein Genuß
Ludwig Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str 80 / Ammendorf, Hallesche Str. 164

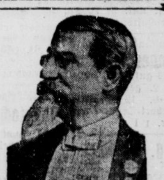
Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Hasen
immer wieder die unübertreffl. Qualität - dazu der billige Preis - ebenso billig als Rinderbraten! - Man möge die Hasenzeit nicht ungenützt vorübergehen lassen.
Rotwild
ist ebenfalls so billig als Kalbsbraten! Wir empfehlen allen, die es noch nicht kennen, zu probieren! Kochrezepte gratis! Frische Kaninchen sowie alles andere Geflügel und Wild wie bisher!
Reichert's Geiststraße 37.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Haben Sie denn noch nichts davon gehört —
eigentlich weiß es ja doch die ganze Stadt:
Kleine Anzeige nur Saale-Zeitung
weil billig und außerordentlich erfolgreich.

Aufpolstern
Sofa 12 Mk., Chaisel. 9 Mk., Matr. 7,50 Mk. Modernis., Neuanfertig. billig. Lindermann, Halle Henriettenstr. 30.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich geschrieben sein müssen.



Ich war kahl
und besitze, wie meine Photographie zeigt, im hohen Lebensalter üppigen Haarwuchs. Mit 35 Jahren bekam ich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen, meine Haare fielen aus und in kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen. Als ich dann später Handelsmann im Indianergebiet Nordamerikas wurde, erfuhr ich, wie die Indianer ihr langes, volles Haar erlangen und wie die Bildung von Schuppen und Kahlheit bei ihnen vermieden wird. Ich machte mir dieses Geheimnis zunutze und
mein Haar ist wieder gewachsen
Seither habe ich immer einen Ueberfluß an Haaren. Viele Tausende Männer und Frauen haben mit diesem Indianer-Elixier nach mitunter jahrelanger Kahlheit ihren Haarschmuck wiedererhalten, worüber Dank- und Anerkennungsschreiben in unzähliger Menge beredtes Zeugnis ablegen. Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein jüngeres und kraftvolles Aussehen.
Eine Probedose für Sie!
Auf Wunsch übersende ich Ihnen gegen 50 Pfg. in Briefmarken eine Probedose. Ihre deutlich geschriebene Adresse bitte zu senden an
J. H. Brittain
Berlin W 9, Potsdamerstr. 14, G 1 109

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0009

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Offene Stellen

Vertreter
für Holzwolle gesucht. Off. u. N 9353 Geschft.

Suche z. 1. Febr. in meine Landwirtsch., 25 Mrg., der übrige Teil verpachtet, einen
Wirtsch.-Geh.
etwa 20 Jahre alt, der ein Paar Pferde übernimmt und jede vorkommende Arbeit verrichtet. Off. unt. N 9350 Geschft.

Für sofort wird ein mit
gärtnerischen Arbeiten
vertrauter Mann, nicht unter 25 J., eingestellt.
W. Barth, Maasdorf, Köthen-Land.

Erfahrenes, älter.
Mädchen
z. 1. Februar ges. Angeb. u. T 5790 Geschäftsstelle.

Flinkes, sauberes, kräftiges
Mädchen
nicht über 18 J., von auswärts, z. 1. oder 15. 2. in Geschäftshaushalt ges. Vorzustellen mit Zeugnissen b. Liebau Freitag 12—5 Uhr Körnerstraße 6 od. Sonntag 9—3 Uhr Röderberg 4.

Suche f. Wirtsch. von 200 Mrg. jg.
Mädchen
aus kl. Landwirtschaft, das sich im Haushalt weiter ausbilden will. Fam.-Anschluß u. Taschengeld. Hausmädchen vorh. Fr. P. Ackermann, Dederstedt, Bahnst. Schwittersdorf.

Suche z. 1. Febr. fleißiges, ehrlich.
Mädchen
für alle Hausarb., nicht unter 18 J. H. Liebig, Friesenstraße 29.

Suche f. sof. ein
Hausmädchen
mit Kochkenntn. Fleischerei Voigtländer, Landwehrstr. 21.

Hausangestellte
gesund u. kinderl., weg. Erkrankung der bisherig. ges. Off. unt. N 9358 Geschäftsstelle.

Anständ., ehrlich.
Tagesmädchen
das gut kocht, zum 1. 2. ges. Vorst. 4—6, 12—2 Uhr Albert-Dehne-Str. Nr. 1 I r.

Jg. Mädchen
für Haus- und Feldarbeiten sucht Gut I, Kuhndorf b. Zeitz.

Kräftiges Mädchen
in die Landwirtschaft gesucht. Off. u. N 9356 Geschft.

Zum 1. 3. 1934 sauberes, kinderl.
Hausmädchen
unter 20 J. ges. Frau Liß, AmSteintor 16 II.

Fleißig. ehrliches
Mädchen
bis 20 J., f. alle vork. Arbeiten z. 1. 2. ges. Muß zu Hause schlafen. Vorzust. v. 9—11 und 2—4 Uhr. Kaiserstraße 4, I.

Suche z. 1. Febr.
Mädchen
für alle Hausarb. Gold. Löwe, Landsberg Bezirk Halle.

Kochlernende
v. Lande, schlicht um schlicht, sofort ges. Albrechtstr. 7.

Stellengesuche

Aelt., gewandter, weitgereister Herr, Literat, Organisator, Praktiker wünscht irgendeine
Beschäftigung
auch halbtagsw. Zuschr. an Nelten, Johanneskirche 5.

Landwirtssohn, verheiratet, 34 J., sucht, gestützt auf Referenzen, Stellung als
Hofaufseher oder Hofmeister
od. and. Angeb. an Herbert Buchheister, Veltheim an d. Ohe über Braunschweig.

Ordentliche, saub.
Melkerfamilie
sucht i. sauberem größer. Betriebe Dauerstellg. Bin in ungekündigter Stellung, staatlich gepr., mit reichl. Erfahrung und langjähr. Zeugn. Jetzige Stelle üb. 5 Jahre. Referenz. Frau Ede, Gutsbesitz. in Alberstedt b. Oberröblingen. Off. erb. Hugo Kühn, Hübitz b. Hettstedt.

Suche Stellg. als
Obermelker
Bin verheiratet, 33 J. alt. Habe 3 Kinder, v. Jugend auf i. Fach. Frau hilft mit. Bin in Jungviehaufz. sowie Krankheiten bewandert. Gute Zeugn. vorhanden. Franz Richter, Bösewig bei Trebitz an d. Elbe.

Jung verheiratet.
Melker
sehr fleißig und anständig, gute Erfahrung im Viehbestand, sucht für sof. od. 15. 2. Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Fritz Scheel, Königsmark, Kr. Osterburg. §

Wo findet
24jähr. Fleischermeisterstochter (Ostpreuß.) Stell. im Reich als **Haustochter?** Gutes Zeugnis vorh. Schriftliche Angebote erbeten Hanny Mettner, z. Zt. Elbing (Ostpr.), Marienburgerdamm 17 II

24jährige
Haustochter
(groß) sucht zum 1. März bei ält. Dame oder Ehepaar Stell. Off. unt. N 9355 an die Geschäftsst.

16jähriges
Mädchen
vom Lande, welches sch. in Stellung war, sucht Stellung i. Haushalt für sof. oder 15. Febr. Off. erbet. an Gertr. Kellner, Mutschau (Zeitz-Land).

Stütze
30 J., ev., solide, schneidern, gutb. kochen, Krankenpflege, kaufmänn. Kenntn., sucht z. 1. Febr. Stellg., evtl. auch frauenlos. Haush. Angebote an × Ch. Plondke, Eisenach, Kapellenstr. 16.

Suche Stellung f. m. Tochter 15. 2. od. 1. 3. als
Hausmädch.
15 J. alt. Off. erw. Otto Schäfer, Reinsdorf, Post Witzenburg.

21jähr. Mädel v. Lande, mit Kochkenntnissen, sucht zum 1. Febr. od. spät. Stellg. Off. u. E 9225 an die Geschäftsstelle.

Ostermädchen
sucht Stellung ab 15. 4. od. 1. 5. Off. unt. Z 6000 an die Agentur der „Saale-Ztg.", Bad Bibra.

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht
Stellung
zum 1. 2. oder 15. 2., am liebst. in Gastwirtschaft, wo selbige das Bedienen erlern. kann. Off. unter E 1616 Geschft.

Beff. 21jähriges
Mädel
in allen Hausarbeit., Koch., Plätten u. Säuglingspflege erfahren, sucht pass. Wirkungskr. zum 1. 3. Gute Zeugnisse. F. Brandt, Jena (Th.), Grietgasse 7.

28jähr. Mädel
sucht zum 1. Febr. Stell. als Wirtschafterin in kl. landwirtschaftlich. frauenlos. Haush Off. unt. N 9362 Geschäftsstelle.

20jähriges
Mädchen
v. Lande, Nähen, Kochen u. in all. Hausarbeiten erfahr., sucht Stell. Off. u. 200 postlagernd Dorndorf bei Laucha.

Jung. 22jähriges
Mädchen
m. Kochkenntniss. u. langjähr. gut. Zeugn., sucht z. 15. 2. Stellung. Off. u. B Z 8821 Geschäftsstelle.

Ein Jahr schulentlass. Mädch. f.
Stellung
i. Privathaushalt Martha Chojnacki, Neumark Kolonie 11 (Bez.Halle)

Wo kann gebild. junges Mädel d. feinere
Küche erl.?
Off. erbet. unter N 9351 Geschft.

15jähriges
Mädchen
welches Ostern d. Schule verl., sucht Stellung z. 1. 4. 1934. Off. unter D 3816 Geschft.

Zu vermieten

Achtung
Landhaus, 3 Morgen, sonnig. Obst- und Gemüsegarten und Ackerland, 6 Wohnräume, Bad, reichl. Zubehör, viel Stallg. zu Hühnerfarm einger., bei Naumburg a. S. 1. 4. zu verm. od. zu verk. Anfr. u. N 9352 Gesch.

3 Büroräume
jetzt „Ala", z. 1. 4. 1934 zu verm. Gr. Steinstraße 76 II b. Noak.

Laden
zu vermieten Gr. Klausstr. 12 (Laden).

Gute
5½-Zim.-Wohng.
1. 4. oder früher frei. Hardenbergstraße 7, pt. r.

Mod. 5-Zi.-Wohn. 1. Etage, z. 1. 4. zu verm. Preßlers Berg 6.

Friedrichroda/Th. Besd. schöne ger. sonn. 5-Z.-Wohn. z. 1. 4., 3—4-Z.-Wohn. sof. od. sp. zu v. Beste Wohnl. Sültemeyer, Alter.-Str. 9.

Sonnige
4-Zim.-Wohng.
(Paulusviertel) vom 15. Febr. ab zu verm. Bewerb. unt. K 1910 an d. Geschäftsstelle.

Dölau, 2 große, möbl. Zimmer, Bad, Küchenbenutz. zu vermiet. Friedenstraße 1, ptr.

Möbl. Herren- u. Schlafzimmer m. od. ohne Pens. an Dauermieter zu vermieten. Harz 18 pt.

Möbl. Zimmer zu verm. Krukenbergstr. 10, II r.

Einf. sonn. Zim. f. 2, auch 1 Herrn zu verm. Hallorenring 10, I r.

Großes sonniges
möbl. Zimm.
Badbenutz., sof. oder später zu vermiet. Diesterwegstraße (Süd.) Off. unt. D 3811 Geschäftsstelle.

Möbl. Schlafstelle zu vermieten. Georgstr. 3, pt. l.

Sb. Schlafstelle billig zu vermiet. Wilhelmstr.31 pt. r

Bahnnähe nett möbl. Zim. frei. Dryanderstr. Nr. 34, Weber.

Mietgesuche

8- bis 9-Zimmer-Wohnung, die geteilt werden soll, gesucht. Angeb. unt. E 9222 an d. Geschäftsstelle.

3—5-Zimm.-Wohnung
sucht ält. Ehepaar (Pensionär) in 1. Etage, bis 75 Mk. Frau Gruber, Schillerstr. 27.

Wohnung
4 Zimm. m. El. a. Alt-Wohn. ges. bis 40 M. Miete. Off. u. E 9231 Geschäftsstelle.

Beamtin sucht z. 1. Juli
4 Zimmer
und Küche. Dölau oder Halle. Off. unter N 9354 an die Geschäftsstelle.

Lehrerin sucht 2- bis 2½-Zi.-Wohn. Off. u. N 1911 an die Geschäftsstelle.

5 Wohnungen
2 bis 3 Zimm., Preis bis zu 40 Mark von jung. Beamten gesucht. Zuschr. werd. erbet. Margaretenstraße 4. Hauptfeuerwache.

Ehepaar m. Kind sucht 2-Zi.-Wohn. bis 20 RM., auch außerhalb. Off. unter M 9224 an die Geschäftsstelle

Kl. Wohnung
gesucht. Off. unt. N 1909 Geschft.

Alleinsteh. Frau sucht **kl. Wohng.** bis 15 RM. Off. unt. E 9226 an die Geschäftsstelle.

Frau s. kl. Stube und Küche, Preis bis 14 RM. Off. unter E 9221 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar ohne K. sucht sof. **2 leere Zimm. od. Stube, Kammer, Küche.** Off. u. B Z 8848 Geschäftsstelle.

Kl. Wohng.
oder 2 leere Zimmer von Berufstät. sofort gesucht. Bis 35 RM. Off. unt. E 9228 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimm.
saub., Nähe Bahnhof sofort gesucht. Off. mit Preis u. N 9349 Geschäftsstelle.

Junges Mädchen mit dreijährigem Kind sucht leeres Zimmer. Off. u. D 3812 Geschft.

Zu verkaufen

Möbel
spottbillig u. gut
V. Teicher
Gr.Steinstr.82,1Tr.

Unsere
Schlafzimmer
sind das Preisgünstigste bei Beachtung sorgfältiger Arbeit und guten Materials.
Wir bieten Ihnen große Auswahl zu bekannt niedrigsten Preisen.
Bitte, besichtigen Sie unverbindl. unsere schönen Zimmer
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Aus Privatbesitz einige **Brillantschmuckstücke** (2 Colliers, 3 Dam.- u. Herrenringe) in feiner Qualität sehr billig abzug. Näheres unter N 9331 Geschäftsst.

Stauchmasch.
zu verkaufen. Branderoda 20.

Wegen Todesfall neues
Schlafzimmer
Eiche, 50 % unter Preis zu verkauf. Off. unt. N 9361 Geschäftsstelle.

Eleg. Fuchspelz 20 RM. Klavierlampe, 2,50 RM. zu verk. Luckengasse 1, part.

Küch.kpl.v.28.-
Betten kpl. v. 15.-
Kommod. v. 12.-
Kldrschrke.v.12.-
Sofas, neu gepolstert 25.-
gebr. Nähmasch. sowie ganze Wirtschaften spottbillig nur
Stoyes Möbellag. Hindenburgstr. 9
Teilz., Liefer. frei

2 Gehröcke für SS-Uniform zu verkauf. Off. unt. E 9229 an die Geschäftsstelle.

Verkaufe
Zinnsach., Kunstblätt. u. Daheimhefte. Off. unter N 9357 Geschft.

Hall. Adreßbuch 1932, verk. f. 2,50 Mark. Dieskauer Straße 9, I lks.

Textilwarengeschäft
mit Konfektion, Mitte der Stadt, gut gelegen, seit 28 Jahren in einer Hand, mit Geschäftshaus krankheitsh. sofort oder später zu verkaufen. Angeb. unt. „Textilhaus" an die Ann.-Exp. Steinbach in Eisenach.

Dampf-Brotbäckerei,
im Betrieb, mit guter, fest. Kundschaft, sehr erweiterungsfähig, ist zu verkauf. Beste Existenz für tüchtigen Fachmann, auch Kaufmann. Angeb. erb. unter A 18870 Gesch. ×

Kaufgesuche

Briefmarken-Sammlung, ält., kauft Sammler. Angebote unter D 18481 Geschft.

Junge Leute such. **gute Möbel** evtl. ganz. Haushalt. Off. unter B Z 8844 Gesch.

Ankl.-Schrank
gut erhalten, ges. Preisangeb. unt. D 18466 Geschft.

Aktenrollschr.
Schreibt., Schreibmaschine gesucht. Off. u. D 3814 an die Geschäftsst. †

Grundstücksmarkt

Zigarrengesch.
gute Existenzmöglichkeit, zu kaufen gesucht. Off. unt. E 9232 Geschft.

Kapitalien

2500 RM.
1. Hypothek auf Landgrundst. ges. Filiale Torney, Reilstraße 9.

Von Geschäftsm.
2000 RM.
aus Privathand gegen gute Zins. u. Sicherheit ges. Off. unt. E 9230 Geschäftsstelle.

Wer leiht 75 Mark?
(Gute Sicherheit.) Off. unt. E 9227 Geschäftsstelle.

Unterricht

Klavier-, Violinunterricht
erteilt Martha Kohlig, Schillerstr. 12 pt.

Laute Mandoline Zither
Unterricht erteilt Toni Kohlig, Schillerstr. 12 pt.

Heiratsgesuche

Junggeſ., 44 J., evgl., angenehm. Aeußere, 1,70 gr., selbst. Kaufmann, gutgeh. Geschäft mit eig. Grundst. wünsch: mit einer Dame im Alter von 30—40 J. in Briefw. z. treten zwecks späterer
Heirat
Etwas Vermögen erwünscht. Off. u. N 9347 Geschft.

Schmiedemeister, 28 J., mit gutem Geschäft und sich. Existenz, sucht
Ehekameraden
mit 4000 bis 6000 RM. Vermögen zwecks Gründung eines eig. Herdes. Freundl. Zuschr. erb. unter N 9360 Geschäftsst. Verschwiegenh. zugef.

Landw.-Tocht.
25 Jahre alt, m. etwas Vermögen, wünscht Einheirat in Landwirtschaft von 50 Morgen aufwärts. Zuschr. unter D 3810 an die Geschäftsstelle.

Fräul., Ende 20, vollschl., berufstätig, m. vollständiger Wäsche- u. Möbelaussd. und späterem Vermögen, sucht aufrichtigen Herrn in sicherer Stellung zwecks **Heirat** kennenzulernen. Off. unter E 9223 an die Geschäftsstelle.

24jährig. Mädel, evgl., blond, 1,66 gr., möchte Herrn mit aufricht., ehrlichem Charakter kennenlernen zw. späterer
Heirat
Handwerker angenehm. Off. unt. N 9348 Geschft.

Bäckerm.-Tochter v. Lande, 24 J., einziges Kind, wünscht freundschaftl. Verkehr mit jung. Herrn. Beamter bevorz. Spätere
Heirat
nicht ausgeschloss. Vermittl. verbet. Off. unt. B Z 8849 Geschäftsstelle. §

Landwirt
32 J., gr., ans., mit sch. Wirtsch. von 100 Morgen, Nähe Halle, w. Bekanntschaft mit tücht. Landwirtst., 20—28 J., zwecks **baldiger Heirat.** 16 000 M. zur Abfind. d. Geschw. erwünscht. Str. Verschw. Zuschr. mit Bild unter D 3815 Geschft. §

Sol. Frl., Mitte 30, berufstät., w. mit Herrn in fest. Position bekannt zu werd. zw. sp.
Heirat
Off. unt. K 1912 Geschäftsstelle.

Schwester
39 Jahre, sucht Bekanntschaft mit edel denk. Herrn 45—50 Jahre in sich. Posit., evtl. **Heirat.** Off. unt. D 3813 Geschft.

Witwe, 37 Jahre, evgl., mit 8jähr. Knaben, schönes Heim, sucht Bekanntschaft m. sol. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
Ernstgem. Bildoff. unter B Z 8847 Geschäftsstelle.

Selbstinserentin.
Beamt.-Tocht.
32 J. alt, 1,62 groß, blond, solid, wirtschaftlich auch kaufm. geschult, wünscht Herrn in sicherer Position ev. auch Witwer m. Kind, zw. **Heirat** kennenzulernen. Diskret. Ehrensache. Ernstgem. Zuschr. möglichst m. Lichtbild unter N 9339 Geschäftsst. erbet.

Handwerk., 32 J. alt, 1,60 groß, sucht aufr. Mädel zw. späterer **Heirat.** Off. unt. E 9209 Geschäftsstelle.

Strebsamer
Landwirt
mit 62-Morgen-Wirtschaft, guter Ruf und angenehme Erscheing., sucht Landwirtstochter bis zu 32 Jahren zw. bald. **Heirat.** Verschwiegenheit wird zugesichert. Angeb. unt. N 9323 an d. Geschäftsstelle.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Tiermarkt

Truthähne -Hennen
gibt ab, Hahn evtl. geg. Tausch Barth-Helfta, bei Eisleben.

Fr. Zwickert,
Halle a. S.
empf. ab Freitag, den 26. d. Mts. frische Transporte belgische, schwed. sowie Oldenburger Pferde.
Fernruf 229 21.

Verkaufe 2 Wachhunde, Schäferhund und Boxer. Seeben, Hauptstraße 1.

Rassetauben
verkaufe, tausche und tausche um MansfelderStr. 59 2. Hof.

Kleine Anzeigen für die Sonnabendausgabe
bitten wir
bis Freitag abend 7 Uhr
in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil wir sonst für die rechtzeitige Veröffentlichung keine Gewähr übernehmen können. Wir bitten unsere Leser, den hierfür bedingten technischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Unsere auswärts wohnenden Leser wollen den Betrag in Briefmarken beifügen oder unserem Postscheckkonto Leipzig 228 15 überweisen, weil eine Rechnungserteilung nicht vorgenommen werden kann.

Saale-Zeitung

Stark. Oldenburg. 175 groß, billig abzug. Delitzscher Straße 11b.

Wachsamer
Schäferhund
zu verkauf. Off. unter N 9359 an Geschäftsstelle. ×

Legehühner und Puten z. Brüten billig zu verkauf. Mansfelder Str. Nr. 59, 2. Hof.

Mittl. Pferd, Rollwag., 15 Ztr., zu vk. Krausenstraße 20.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer deutlich anzugeben.
Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung"

Verloren

Aktentasche
mit Rechnungsbelegen auf dem Wege Heide — Burgstraße vom Motorrad verlor. Finder wird gebeten, die Tasche i. einer Geschäftsstelle der Saale-Zeitung" abzug.

Damenuhr
gold., L. K. gez. i. Lederarmband, Mittwoch zwisch. 16 u.17 Uhr Ulrichstraße verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Augenklinik, Hindenburgstr. L.Kauert.

Braun. Jagdhund und Schäferhund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohng. Meyer, Domäne Petersberg.

Von heute ab steht wieder ein frischer Transport **schwerer belgischer Pferde** bei uns zum Verkauf.
Gebr. Schwab, Halle (Saale)
Delitzscher Str. 12—13. Fernr. 26806

Hammonia-Spezialitäten

Halberstädter Delikateß **Würstchen**	Stck.	**0,13**
Vollfetter Chester-Käse Einführungspreis	Pfd.	**1,08**
45% Gouda-Käse	Pfd.	**0,84**
Feinste Portug. Sardinen die große Clubdose		**0,42**
Bestes Schmalz	Pfd. 0,86 und Pfd.	**0,82**

Eine gute Tasse Kaffee schafft Wohlbehagen und gute Stimmung
Hammonia Qualitäts-Kaffee
Pfd. 2.00 | Pfd. 2.20 | Pfd. 2.40

Mit 3% Barrabatt auf alle Waren
Hammonia
Große Ulrichstraße 47 — Steinweg 11

DA GIBT ES WEITER NICHTS ZU FRAGEN:

ZUM AUFSTIEG HENSCHEL-DIESEL-WAGEN!

Unsere Preise für
Butter

Prämiierte Schleswig-Holst. **Marken-Butter**	Pfd.	**1.56**
Feinste deutsche **Molkerei-Butter**	Pfd.	**1.52**
Feine **Molkerei-Butter**	Pfd.	**1.44**

Ärztlich empfohlen:
Teebutter Pfd. **1.60**
ohne Salz
„Eine Klasse für sich"

mit 3% Rabatt auf alle Waren
Hammonia
Gr. Ulrichstr. 47, Steinweg 11

Fast eine Million Eier.

Umsatzzahlen der Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft des Saalkreises

In zielbewußter Arbeit schafft das nationalsozialistische Deutschland der Landwirtschaft alle Vorbedingungen, die zur Gesundung dieses Wirtschaftszweiges notwendig sind. Bei sämtlichen Maßnahmen zeigt sich immer wieder die Grundidee, die Ernährung unseres Volkes unabhängig von fremder Einfuhr zu machen. Notwendig ist dazu, die innerdeutsche Erzeugung auf einen Höchststand der Menge und der Güte nach zu bringen. Das kann nur erreicht werden, wenn der deutsche Bauer zu gesunden Bedingungen produzieren und absetzen kann.

Es ist klar, daß der Kampf um unsere Nährfreiheit gleichzeitig der Kampf um einen gesunden Nährstand, also um ein gesundes Preisverhältnis für Erzeuger und Verbraucher ist. Diesen inneren Zusammenhang hat man heute klar erkannt; alle Maßnahmen lassen diese Erkenntnis wirken und überall zeigt sich gerade beim Neuaufbau des deutschen Nährstandes und des Landhandels eine organische Entwicklung, die zu gesunden Zuständen und gesunder Fortentwicklung notwendig führen muß.

Organisch und klug durchdacht, wie auf dem Gebiete der Getreideversorgung, der Milchversorgung und anderen Gebieten, sind auch die Maßnahmen, die die deutsche Eier- und Geflügelerzeugung und -verwertung regeln sollen. In der Generalversammlung der Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft „Saalkreis", die am Mittwoch in Halle stattfand, machte über das ab 15. Februar in Kraft tretende entsprechende Gesetz Direktor Scharf ausführlich Angaben. Bisher sei es nur das Bestreben der Genossenschaften gewesen, den Anforderungen des Handels und der großstädtischen Verbraucher nach standardisierten, stets gleichwertigen Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft, besonders an Eiern, nachzukommen. Da nur ein Bruchteil der deutschen Landwirte und Geflügelzüchter diese Notwendigkeit einsahen und die meisten den Genossenschaften fernblieben, war es nicht möglich, die ausländische Konkurrenz auszuschalten, zumal das Ausland in der Kriegs- und Inflationszeit an Produktionserfahrungen und Produktionsmitteln einen bedeutenden Vorsprung erlangt hatte.

Trotz aller Bemühungen der Genossenschaften blieb die Erzeugung deutscher Eier und deutschen Geflügels zu gering und nicht hochwertig genug, so daß wir einführen mußten und die Preise für die deutschen Erzeugnisse zurückblieben. Durch geeignete Maßnahmen wird ab 15. Februar erreicht werden, daß sämtliche deutschen Geflügelzüchter ihre Erzeugnisse an die Sammelstellen, die von den Genossenschaften eingerichtet sind, abführen müssen. Dadurch wird die Uebersetzung des Handels zurückgedrängt, und die Genossenschaften werden in die Lage versetzt, rationell und umfassend zu arbeiten. Damit können dann die deutschen Erzeugnisse, restlos standardisiert, zu angemessenen Preisen abgesetzt werden. Das neue Gesetz sieht auch genügend Möglichkeiten vor, die Einfuhr fremder Erzeugnisse der Geflügelzucht zu regeln und die noch notwendige Einfuhr derart zu erfassen, daß sie im Preise deutschen Erzeugnissen gleichgestellt ist. Es ist damit eine stabile Ordnung auf dem Markt für Geflügelerzeugnisse erreicht.

Die Genossenschaften werden durch das neue Gesetz einen gewaltigen Zustrom an neuen Mitgliedern erfahren (in Sangerhausen in wenigen Tagen 1100 Neuanmeldungen!). Der Eierverwertungsgenossenschaft Saalkreis angegliedert werden sollen die benachbarten Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Mansfelder Seekreis. Die Generalversammlung stand unter der Leitung von Frau Schmidt-Wieskau, die seit Jahren führend in der Genossenschaftsbewegung und der Geflügelzucht tätig ist.

Ihr wurden besondere Ehrungen zuteil. Den Vorstandsbericht, Bericht über Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung erstattete Direktor Scharfe. Die Eieranlieferung aus dem Saalkreis sank von 544 063 Eiern im Vorjahr auf 416 740 im abgelaufenen Geschäftsjahr, da drei der größten Lieferanten aus der Genossenschaft ausschieden. Von 159 Mitgliedern lieferten nur 87, ein Zeichen, wie wenig die Geflügelzüchter den Genossenschaftsgedanken erfaßt hatten. Der Kreis Querfurt hat im abgelaufenen Jahr seine eigene Verwaltung aufgegeben und an die Saalkreisgenossenschaft 352 977 Eier geliefert, so daß die Gesamtlieferung 769 517 Stück betrug. Durch Zukauf aus Kühlhausbeständen konnte weiterer Bedarf gedeckt werden, so daß der Gesamtumsatz fast 1 000 000 Eier betrug. Erreicht wurde bei 82 444 Mark Erlös ein Durchschnittspreis von 8,25 Pfennig gegen 7,78 im Vorjahr, der Anlieferungspreis stellte sich auf 7,08 Pfennig. Das Jahr schließt mit einem Verlust von 15,40 Mark, den vertragsgemäß die Zentralgenossenschaft für Eierverwertung Halle übernimmt. Die Berichte wurden genehmigt, Entlastung wurde erteilt. Es wurden dann Neuwahlen vorgenommen, die im allgemeinen Wiederwahlen brachten. Es gehören dem Aufsichtsrat an: Major Keutel, Kirchedlau; Hugo Pfeiffer, Kirchedlau; Erich Koch, Kaltenmark; Emil Hesse, Dobis; dem Vorstand: Fritz Schnapperelle, Schlettau; Direktor Scharf, Halle; Richard Böttcher, Raunitz; Emil Stock, Wurp. Ueber neuzeitliche Geflügelhaltung hielt im Anschluß daran Tierzuchtinspektor Jaeger einen ausführlichen, lebhaft interessierenden Vortrag.

Letzte Vorbereitungen zur Grünen Woche.

Die letzten Tage vor Beginn der großen Ausstellung am 27. Januar sind mit lebhaften Vorbereitungen ausgefüllt. Ein Butterfaß und eine Milchflasche in Riesenformat werden in die Ausstellungshallen gebracht, um unter den zahllosen anderen Ausstellungsgegenständen für die deutsche Landwirtschaft zu werben.

Alte Harzer Volksbräuche.

Volkstrachten und Bergmannssitten leben wieder auf.

Rübeland. Im Harz ist man bemüht, alte gute Sitten und Gebräuche, die allmählich vergessen zu werden drohten, wieder aufleben zu lassen. So sollen z. B. die Harzer Volkstrachten wieder zu Ehren kommen. Auf der 900-Jahrfeier des Dorfes Hüttenrode im Sommer v. J. wurden bereits wieder viele alte Hüttenröder Trachten getragen, und gerade dadurch erhielt das Fest seinen besonderen heimatlichen Charakter. Nun will auch der Höhlenort Rübeland wieder seine Eigenarten ausgraben und neuerstehen lassen. U. a. wird eine Bergmannskapelle gegründet, die die alte Bergmannstracht erhält, wie die Rübeländer Höhlenführer sie noch immer tragen. Der neuernannte Leiter des Mitarbeiterstabes für Volkskultur, Volkskunst und Volksbräuche, Betriebsleiter Bernhard Lange, Rübeland, der auch als Harzer Heimatdichter im ganzen Harzgebiet bekannt ist, hat sich der Pflege alter Harzer Volkssitten besonders angenommen.

Harzer Bergreviere neu abgegrenzt.

Es bestehen nunmehr drei Bergreviere.

Goslar. Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat mit Wirkung vom 1. Januar die Bergrevier anders begrenzt. Das Bergrevier Nordharz ist aufgehoben worden. Es bestehen nunmehr die Bergreviere Celle, Hannover und Goslar. Das Bergrevier Goslar mit dem Verwaltungssitz in Goslar umfaßt vom Regierungsbezirk Hildesheim die Kreise Peine, Hildesheim Stadt und Land, Marienburg, Goslar Stadt und Land, Zellerfeld, Osterode, Duderstadt, Einbeck und den ehemaligen Kreis Northeim mit Ausnahme der Gemeinden Ertingshausen und Hardegsen, in der Provinz Sachsen vom Kreise Grafschaft Hohenstein das Gebiet des Stolberg-Wernigerodeschen Bergregals.

Prähistorischer Fund.

Linda. Bei Ausschachtungsarbeiten an einem Unterwassergraben der Rhume wurde in einer Tiefe von fünf Metern in einer Kiesschicht die gut erhaltene Schaufel eines Elches gefunden.

Durch den Fahrstuhl enthauptet.

Unglücksfall eines Maurers.

Hirschberg (Saale). In der Hirschberger Lederfabrik ist ein 28 Jahre alter Maurer dadurch tödlich verunglückt, daß ein Fahrstuhl auf seinen Kopf drückte in dem Augenblick, als der Mann von einem Fenster an seinem Arbeitsplatz aus in den Fahrstuhlschacht blicken wollte. Der Stoß des Fahrstuhls erfolgte mit so ungeheurer Wucht, daß dem armen Opfer der Kopf vom Rumpfe getrennt worden ist.

Todessturz vom Dach.

Aue (Kr. Zeitz). Bezirksschornsteinfegermeister Paul Lehmann verlor beim Reinigen eines Schornsteins das Gleichgewicht und stürzte von einem acht Meter hohen Dach auf die Straße. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er in der darauffolgenden Nacht verstarb.

Ausstellung für kirchliche Kunst.

Wernigerode. Die vom Verein für religiöse Kunst geplante Ausstellung, die in der Pfingstwoche in Wernigerode stattfinden wird, soll eine Ueberschau darüber geben, was die in der Provinz ansässige Künstlerschaft auf dem Gebiet der evangelisch-kirchlichen Innenausstattung zu leisten vermag. Architektur ist ausgeschlossen, ebenso Friedhofskunst. In Betracht kommen aber alle Gegenstände der Ausstattung, Altarbekleidungen, Kruzifixe, Plastiken, Leuchter, Pulte, Decken, Teppiche, Abendmahlsgerätschaften, Taufkannen, auch Entwürfe zu Glasfenstern, sowie graphische Werke, Scheine, Ehrenurkunden und dergl. Kosten für die Ausstellung erwachsen den Künstlern nicht.

Aus Verzweiflung erschossen.

Aufklärung des schweren Motorradunfalls.

Wittenberge. Das schwere Motorradunglück, das in der Nacht zum Dienstag auf der Chaussee Osterburg—Wittenberge zwei Todesopfer forderte, hat durch die Untersuchung der Staatsanwaltschaft seine Aufklärung gefunden. Bekanntlich wurde in der Nähe von Seehausen der 21jährige Sohn des Viehhändlers Beyer aus Aken (Elbe) tot neben seinem zertrümmerten Motorrad aufgefunden. Sein Begleiter starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Beyer von seinem Vater beauftragt worden war, auf dem Schweinemarkt Ferkel aufzukaufen, und gegen das Verbot seines Vaters seinen gleichaltrigen Freund mitgenommen hatte. Aus bisher unbekannter Ursache fuhr Beyer gegen einen Baum. Während sein Begleiter schwer verletzt wurde, erlitt Beyer selbst nur leichte Verletzungen. Aus Verzweiflung über den Unfall brachte sich Beyer einen tödlichen Kopfschuß bei.

„Gröbliche Verunstaltung"

Ein Dach in der Landschaft.

Das Oberverwaltungsgericht Berlin hatte sich mit der Auslegung des Begriffs der „gröblichen Verunstaltung" beim Ortsbild nach den geltenden Gesetzen zu beschäftigen. Es stellt in seiner Entscheidung fest, daß bei der Beurteilung einer Verunstaltungswirkung auch die nähere landschaftliche Umgebung mit in Betracht gezogen werden kann. Gröbliche Verunstaltung im Sinne des Wohnungsgesetzes liege vor, wo ein positiv häßlicher, jedes für ästhetische Gestaltung offene Auge verletzender Zustand herbeigeführt sei In dem vorliegenden Streitfalle war eine von allen Seiten frei sichtbare Scheune mit einem schwarzen Lack-Anstrich versehen worden, der ähnlich wie die ungestrichenen blanken Dächer starke Lichtreflexe hervorrief, störend wirkte, und bei dem man erfahrungsgemäß annehmen mußte, daß er sehr bald ein schmutziggraues Aussehen erhalten werde. Der Bezirksausschuß, der diese Dachgestaltung als eine „gröbliche Verunstaltung" verbot, begründete seinen Standpunkt u. a. auch damit, daß das schöne Landschaftsbild dadurch beeinträchtigt würde.

Der Grundstücksbesitzer wollte diesen Einwand nicht gelten lassen, weil er im Gesetz keine Stütze finde. Das Oberverwaltungsgericht aber bejaht die Möglichkeit, daß auch die Verschandelung des Landschaftsbildes als gröbliche Verunstaltung verboten werden könne. Die nähere landschaftliche Umgebung sei bei der Beurteilung der verunstaltenden Wirkung auf das Ortsbild mit in Betracht zu ziehen. Der Gesetzgeber habe im Wohnungsgesetz die Möglichkeit geben wollen, daß einzelnen Straßenzügen und insbesondere Platzanlagen ein einheitliches Gepräge gegeben werde. Eine gröbliche Verunstaltung könne daher auch schon dann vorliegen, wenn durch ein Einzelvorgehen dieses einheitliche Gepräge gestört werde.

Dompropstei wird Behördenhaus

Kreissparkasse wird dort untergebracht.

Naumburg. Nach der Vereinigung der beiden Landkreise Weißenfels und Naumburg zu einem neuen Landkreis Weißenfels ist die Dompropstei, ein repräsentatives Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, freigeworden, da die verschiedenen Dienststellen des Landratsamtes nach Weißenfels verlegt werden mußten. Es war zunächst erwogen worden, ob das Gebäude für Wohnzwecke nutzbar zu machen sei, man entschloß sich jedoch, die Dompropstei in Zukunft als reines Behördenhaus zu verwenden. Nach ausgiebiger Instandsetzung werden dort die Kreissparkasse, die Allgemeine Ortskrankenkasse des Landkreises, das Staatliche Hochbauamt und das Katasteramt untergebracht werden. Gleichzeitig wird ein Gemeindesaal für die Domgemeinde geschaffen.

Bisamratte im Mittellandkanal.

Gefahr für die Kanaldämme.

Im Mittellandkanal, in nächster Nähe Hannovers, wurde jetzt eine Bisamratte gefangen. Das Tier hatte eine Länge von 50 cm, mit dem Schwanze sogar von 85 cm und wog nicht weniger als 9 Pfund! Die Bisamratte ist ein gefährlicher Feind der Wasserbauten geworden. Neben der Wollhandkrabbe ist die Bisamratte der unangenehmste Gast, der über das Weltmeer zu uns gekommen ist. Die Ratte wühlt ihre Gänge in Dämme und Deiche und andere Kunstbauten an den Wasserläufen und zerstört sie zwar langsam, aber sicher. Seit Jahren wird seitens der Behörden alles getan, um der Plage Herr zu werden. Bisher sind allerdings die Bemühungen vergeblich gewesen, und die Bisamratte rückt unaufhaltsam weiter nach Norden und Westen vor, während ihr der kältere Osten weniger zuzusagen scheint. Das zuständige Wasserbauamt hat die am Kanal interessierten Angler und andere Kreise auf das Auftreten der Bisamratte aufmerksam gemacht, um dem Nager schon beim ersten Erscheinen gegenübertreten zu können. Würde die Ratte überhandnehmen, so bedeutete das für die Kanaldämme eine nicht abzusehende Gefahr.

Erste Kreisbauerntagung.

Hettstedt. Am Mittwoch fand im großen Saal des „Hohenzollernparkes" die erste Kreisbauerntagung der Kreisbauernschaft des Mansfelder Gebirgskreises statt. Es sprachen Kreisbauernführer Wilhelm Schmidt, Welbsleben; Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, der Kreisführer des Winterhilfswerks Friedrich, Hettstedt, und der landwirtschaftliche Kreisfachberater Joachim Wohlfahrt, Harkerode.

Eiserne Hochzeit.

Dachritz. Das Fest der Eisernen Hochzeit konnte am Mittwoch das Ehepaar Henze feiern. Der Ehe sind zehn Kinder entsprossen, davon sind sieben am Leben geblieben.

MAGGI^s ERZEUGNISSE
WÜRZE SUPPEN FLEISCHBRÜHE
vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit
Achten Sie aber beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0011

Die Gelegenheit ist günstig.

Ein Beitrag zur Bedeutung einer neuen Regattastrecke für Halle.

Wir haben an dieser Stelle vor einigen Tagen gelegentlich eines Berichtes über die Jahreshauptversammlung des Saale-Regattavereins bereits kurz darauf hingewiesen, daß sich in diesem Sommer für Halle eine vielleicht nie mehr so günstig wiederkehrende Gelegenheit bieten wird, zu einer neuen einwandfreien Regattastrecke zu kommen, die der Bedeutung Halles als Sportstadt voll gerecht wird. Noch in diesem Sommer wird mit dem Bau des Mittellandkanals begonnen werden, und dabei würde es sich mit einem verhältnismäßig geringen Mehraufwand an Kosten ermöglichen lassen, innerhalb dieses Bauprogramms den Kanal an einer besonders hierfür geeigneten Stelle zu einer vorschriftsmäßigen Regattastrecke auszubauen. Diese Strecke würde etwa in Richtung Elisabethbrücke—Rabeninsel liegen. Betont muß allerdings dabei werden, daß nur eine wirklich vorschriftsmäßige Rennstrecke eine Bedeutung haben kann, die auch über Halles Grenzen hinausgeht.

Die gesetzlichen Bestimmungen des Deutschen Ruderverbandes, die auch den rudertechnischen Belangen entsprechen, gehen dahin, daß eine ordnungsgemäße Regattastrecke eine Länge von mindestens 2500 Metern und eine Breite von 50 Metern haben muß. Es sind dies natürlich nur die Mindestmaße, die sich aus folgenden Ueberlegungen ergeben: Soll die Strecke für Austragungen von Meisterschaften in Betracht kommen, dann muß die Möglichkeit bestehen, daß zum wenigsten drei Boote gleichzeitig starten können. Für jedes Boot aber muß man eine Breite von 15 Metern zur Verfügung haben, wenn das Rennen reibungslos vor sich gehen soll. Wir haben mit Mannschaftsboot-Körpern von 17 Meter Länge (Achtern) zu rechnen, die bei der Schnelligkeit der Wettfahrten, den Momenten des Ueberholens, Ausweichens und dadurch Schrägliegens zur Regattabahnachse einen Breitenraum von allerwenigstens 15 Metern beanspruchen, denn die Auslagebreite eines jeden Bootes beträgt in der Ruhelage 7 Meter, es bleibt also bei einer angezogenen Breite von 15 Metern pro Boot auf jeder Seite nur ein Raum von vier Metern übrig. Unter 15 Metern liegt jedenfalls sofort Kollisionsgefahr für die Boote und somit auch Gefahr für die rudernden Mannschaften vor.

Es würde sich also in Halle darum handeln, den Kanal, für den eine Breite von 41 Metern vorgesehen ist, in der Länge von 2500 Metern um vier Meter zu erweitern. Doch nicht nur von der rein sportlichen Seite aus ist dieses Projekt zu betrachten. Zunächst bedeutet auch dieser Mehrausstich Arbeitsbeschaffung! Der Kostenaufwand ist aber in kommunalpolitischer Hinsicht sicher viel wertvoller und nutzbringender für die Stadt, als irgend eine andere bauliche Etatausgabe. Halle würde sofort in die Reihe der Städte mit einer erstklassigen, schnurgeraden Rennstrecke einrücken, deren Nichtvorhandensein uns seit Jahren zu einem Wassersportplatz allerletzter Ordnung stempelt. Leipzig hat die Bedeutung einer solchen Regattastrecke längst erkannt und schuf sich daher bereits vor Jahren beim Bau eines Hochflutbeckens zugleich auch innerhalb desselben eine Regattastrecke.

Für Halle liegt in ganz ähnlicher Weise die nie wiederkehrende Gelegenheit jetzt vor. Ist bei Leipzig die größere Breite der Strecke (6-Boote-Start) ein Vorzug, so wäre es bei Halle der Idealzustand der vollkommen freien Streckenübersicht, da bei uns keine Brücken und Pfeiler, wie bei der Leipziger Strecke, störend wirken. Die neue hallische, für hochwertige Rennen ideale Strecke würde im Reiche sofort aufhorchen lassen, vereinte sich doch dann hier eine zentrale Eisenbahnknotenpunktlage der Stadt mit einer modernen, denkbar günstigen Regattastrecke vor ihren Toren.

Nicht nur der Rudersport, auch die Veranstaltungen der Kanu-, Motorboot- und Schwimmsportler erhielten die seit Jahren ersehnte Basis. Verkehrsherzug und fremdenwirtschaftliche Belebung wären die Folge. Hinzuweisen bliebe noch auf den hohen gesundheitlichen Wert des Ruderns, das durch das Vorhandensein einer eigenen Regattastrecke einen weiteren Auftrieb erfahren würde. Bei der hohen Sendung, die dem Sport im dritten Reiche zukommen soll, muß auch der Rudersport, der von jeher schon der jetzt in den Vordergrund tretende disziplinierte Mannschaftssport ist, eine ihm gebührende Würdigung erfahren.

Pferdesport als Volkssport.

Generalversammlung des Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtvereins.

Die Versammlung, die gestern nachmittag im Hotel „Stadt Hamburg" stattfand, wurde von dem Vereinsvorsitzenden, Graf v. Wuthenau, eröffnet, der dem Schatzmeister, Konsul Engelke, das Wort zum Kassenbericht erteilte. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit 123 628 M. ab, der Verlust des letzten Rennjahres beläuft sich auf 2869 M. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. — Aus der Mitgliederbewegung ist zu erwähnen, daß der Verein augenblicklich 161 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder zählt. Im vergangenen Jahre waren 10 Renntage bewilligt worden, zwei davon wurden jedoch wegen einer größeren Veranstaltung der NSDAP. im Oktober zurückgezogen. 345 Pferde starteten in Halle, die von 53 Herrenreitern und 252 Berufsreitern geritten wurden.

Für dieses Jahr sind die 10 Renntage festgelegt worden auf den 26. und 27. Mai, 14. und 15. Juli, 11. und 12. August, 15. und 16. September, 13. und 14. Oktober. Es war ursprünglich auch daran gedacht worden, Trabrennen durchzuführen, doch ist dieser Plan nicht genehmigt worden. Nachdem jedoch für Magdeburg eine Entscheidung in bejahendem Sinne gefallen ist, will man versuchen, diese auch für Halle durchzusetzen. Finanziert werden soll dieser Plan mit Hilfe einer Lotterie. Der Verein geht mit einer Schuldenlast von 6000 M. in das neue Rennjahr, es ist daher eine Denkschrift an den Magistrat eingereicht worden, der sich auch zu einem Entgegenkommen durch Herabsetzung der laufenden Lasten bereiterklärt hat.

Bei der Neuwahl des Vorstandes fiel die Wahl des Präsidenten auf den bisherigen Vorsitzenden, Graf v. Wuthenau. Beschlossen wurde zunächst, die Statuten zeitgemäß abzuändern, für den Vorstand wird der Arierparagraph nach den Bestimmungen des Berufsbeamtentums durchgeführt. Graf v. Wuthenau ging dann kurz auf das Programm des neuen Rennjahres ein, nachdem er seinen Mitarbeitern seinen Dank für bisherige treue Mitarbeit ausgesprochen hatte, besonders den Herren Oberstleutnant a. D. Sixt von Armin, Landgerichtsrat Brockmann und Major a. D. Dicker. Für das neue Jahr wurde die Parole ausgegeben, den Rennsport so volkstümlich wie möglich zu gestalten. Die ländlichen Reitervereine sollen zu den Rennen zugezogen werden; beabsichtigt ist ferner, die Bauern an der Zucht von edlen Pferden zu interessieren. Durch Schaunummern usw. wird das Rennprogramm erweitert werden, um möglichst vielen Volkskreisen etwas bieten zu können.

Als Präsident des Vereins bestimmte Graf v. Wuthenau zum Schlusse seine Mitarbeiter. Den Vorstand bilden: Oberstleutnant Sixt v. Armin, Stadtrat v. Rabenau, Landgerichtsrat Dr. Brockmann. Die technische Kommission wird gebildet von Oberstleutnant Sixt v. Armin, Landgerichtsrat Dr. Brockmann, Major Dicker, Walther Nette, Landesstallmeister Schwechten, Freiherr v. Entreß-Fürsteneck. Im Vorstandsbeirat sind vertreten: Obersturmbannführer Beuermann, Bankdir. Dr. Boehm, Stadtrat Czarnowski, Rittmeister a. D. Cramer, Kreisleiter Dohmgoergen (hat sich Bedenkzeit erbeten), Stadtrat Dryander, Major Dicker, Rechtsanwalt Dr. Duchrow, Oberführer Ernst, Georg Nette, Rechtsanwalt Dr. Noack, Landesstallmeister Schwechten, Gauorganisations-Kreisleiter Tesche, Landesstellenleiter Tießler (hat sich Bedenkzeit erbeten). Das Schiedsgericht besteht aus: Oberstleutnant Sixt v. Armin, Landgerichtsrat Dr. Brockmann, Major Dicker, Freiherr v. Entreß-Fürsteneck, Georg Nette, Landesstallmeister Schwechten. Als Stellvertreter fungieren Rechtsanwalt Dr. Duchrow, Rittmeister Haase, Major a. D. Heydenreich, Rittmeister Paul Kobe, Walther Nette, Rechtsanwalt Dr. Noack. Zum Schatzmeister wurde wieder Konsul Engelke bestimmt.

Uebergabe des Adolf-Hitler-Handball-Pokals

Der vom Reichskanzler Adolf Hitler gestiftete Handball-Pokal, der im September vorigen Jahres von der Magdeburger Stadtmannschaft als Vertreter des Gaues VI Mitte gewonnen wurde, ist am vergangenen Sonntag mit einer schlichten eindrucksvollen Feier seitens des Gaues dem Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg übergeben worden, wo er ausgestellt und damit der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. Später soll der Pokal ins stadtgeschichtliche Museum in Magdeburg überführt werden.

Jahresversammlung im A.K.C.

Vereinszusammenschluß mit „Rot-Weiß".

Am vergangenen Sonntag führte der Ammendorfer Kanu-Club seine diesjährige Jahreshauptversammlung durch. Das Jahr 1934 wird für den A.K.C. wie überhaupt für den ganzen Kanusport von besonderer Bedeutung sein. Einmal dadurch, daß der Ammendorfer Kanu-Club seinen ganzen sportlichen Betrieb einer Neuordnung unterzieht. Zum andern wird auch der A.K.C. auf die Jugendabteilung ein großes Augenmerk richten.

Wenn auch nach wie vor die Einzelleistung im A.K.C. große Anerkennung finden wird, dann wird dennoch das Training 1934 unter dem Gesichtspunkt der Breitenarbeit durchgeführt werden. Die enge Verschmelzung zwischen Rennsport und Wandersport wird zur Erfassung der Jugend, Wanderfahrer und Trainingsleute führen.

Vor Beginn der Hauptversammlung erfolgte die feierliche Uebernahme des Kanuvereins „Weiß-Rot-Weiß" in den A.K.C. Nach der Flaggenhissung übergibt der frühere Vorsitzende Genscher seinen Verein in die Hände des A.K.C. Die neuen Kameraden nahmen an der ersten Hauptversammlung teil, die unter dem Vorsitz des Vereinsführers Heise steht, dessen besonderer Gruß den neuen Kameraden gilt. Die Mitgliederzahl im A.K.C. ist von 64 auf 80 gestiegen. Das vergangene Jahr war sowohl für die Trainingsmannschaft und Jugend, als auch für die Wandererfahrer von Bedeutung.

Neben Elster und Saale sind auch die Unstrut und Elbe befahren worden. Der A.K.C. belegte im vergangenen Jahre 9 Regatten und errang 27 erste Siege. Ein besonderes Lob wurde dem Kameraden Mitsching zuteil, der im vergangenen Jahr von 75 Trainingstagen 73 besuchte. Die meisten Fahrtenkilometer errang Kamerad Hoffmann mit 950 Kilometer; es folgt Hildebrandt mit 880 Kilometer. Bei den alten Herren placierte sich der Vereinsführer mit 100 Kilometer an erster Stelle. Von den Jugendlichen ist Herrmann im Jahre 1933 fast 250 Kilometer gefahren.

Der neue Vereinsführerrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vereinsführer O. Heise, Kassenwart O. Keck, Schriftwart H. Steffens, Jugendwart M. Wirt und SA-Verbindungsmann O. Kleinschmidt.

Tatkräftige Olympia-Vorbereitung.

Der unbekannte Sportsmann wird gesucht. — Ab April Talentsuche.

In Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, der Reichswehr und Polizei, des Reichssportführers, der SA und SS und des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm fand am Dienstagabend im Herrenhaus die erste Werbeveranstaltung für die Olympia im Jahre 1936 statt. Der Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Ritter von Halt, betonte, daß es gelte, der Welt zu zeigen, daß wir eine leistungsfähige, kampferprobte, gestählte Jugend besitzen, und daß unser Kulturleben auf hoher Stufe stehe. Im Auftrage des Reichssportführers habe der Verband in vollem Umfange die

Olympia-Vorbereitung aufgenommen.

Es würden alle Maßnahmen getroffen, um 1936 besser zu kämpfen und zu siegen, wie bei der letzten Olympia. Der Zweck des Sports sei nicht damit erschöpft, daß er in die breiten Massen getragen werde, sondern jeder einzelne müsse versuchen, seine Höchstleistung zu erzielen. Das sei die Grundlage der olympischen Idee, es sei auch die Grundlage der nationalsozialistischen Idee und damit Gemeingut des deutschen Volkes. Der Verband habe ein Uebungslager in Ettlingen eröffnet, um die Kämpfer zu Olympia-Kämpfern zu erziehen. Leiter und Trainer des Lagers sind Waitzer und Brechenmacher, zwei bewährte Praktiker.

Die beiden Olympia-Trainer stellten sich dann selbst der Oeffentlichkeit vor. Waitzer betonte, daß zur disziplinären Schulung die Kräftigung der jungen Menschen in körperlicher und geistiger Beziehung treten müsse. Die Athletik müsse die körperliche Grundschule im Dritten Reiche werden. Brechenmacher erklärte, daß dem ganzen Volke die Weltbedeutung der olympischen Spiele und die Bedeutung eines Sieges bei diesen Spielen eingehämmert werden müsse. Er teilte mit, daß in den letzten Wochen in Deutschland 70 Trainingsgemeinschaften geschaffen worden sind. Ein Schulungskursus in Ettlingen soll die einheitliche Erziehung und Ausbildung im ganzen Reiche gewährleisten. Mit Hilfe der Prüfungswettkämpfe in den nächsten Monaten und drei anschließenden Sichtungslagern in Berlin, Duisburg und Ettlingen soll die Olympia-Kernmannschaft aufgestellt werden. Brechenmacher hob die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Sicherstellung der Vorbereitungsarbeit hervor und verwies auf die Einrichtung der Olympia-Patenschaft. National gesinnte Gönner könnten entscheidend zum Siege mithelfen, wenn sie den Kämpfern die wirtschaftlichen Sorgen erleichtern.

Wo ist der „unbekannte Sportsmann".

Am Schluß der Veranstaltung nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort. Er bezeichnete es als notwendig, daß für die Olympia auch tüchtige Sportsleute außerhalb der Verbände gewonnen werden und kündigte die Suche nach dem unbekannten Sportsmann an, dem die Möglichkeit gegeben werden soll, sein Können unter Beweis zu stellen. Im Jahre 1934 sollen im ganzen Reichsgebiet an bestimmten Sonntagen Olympia-Prüfungskämpfe stattfinden, die lediglich der Talentsuche dienen und an denen jeder Deutsche teilnehmen kann. Die Prüfungen beginnen bereits im April, und zwar sind in Aussicht genommen der 15. April als Tag der Langstreckler, der 29. April als Tag des Kraftsports, der 10. Mai als Tag der Mittelstreckler, der 27. Mai als Tag des Radsports, der 10. Juni als Tag der Kurzstreckler und der 24. Juni als Tag des Schwimmsports. Alle Sieger dieser Wettkämpfe erhalten vom Reichssportführer eine Auszeichnung, und darüber hinaus steht ihnen das Recht zur Beteiligung an der Olympia-Fortbildung und an den Schulungslehrgängen zu.

Olympia-Kundgebung der deutschen Leichtathleten.

Im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin fand am Dienstag als Auftakt zu der großen Arbeit, mit der der Leichtathletikverband in diesem Jahre einsetzt, ein Olympia-Werbeabend statt, zu dem der Verband alle geladen hatte, denen es am Herzen liegt, daß Deutschland 1936 über die Kräfte verfügt, um in Ehren bestehen zu können. Unser Bild zeigt den Führer der Leichtathleten, Dr. Ritter von Halt, bei seiner Begrüßungsansprache.

Letzte Mahnung.

Der Führer des Saalkreises, Dr. Wehser, fordert zu Vereinszusammenschlüssen auf.

Um unserer Sportbewegung ihre Schlagkraft zu erhalten und lebensfähige Vereinsgebilde zu schaffen, die durch Breitenarbeit und Jugenderziehung ihre Aufgaben voll erfüllen können, ist angeordnet worden, daß kleine, schwächliche und kranke Vereinsgebilde, ebenso aber auch solche, für deren Vorhandensein keine Notwendigkeit besteht, aufzulösen oder mit anderen Vereinen zusammenzulegen sind.

Zu wiederholten Malen habe ich bereits als letzten Termin zur gütlichen Einigung zweier oder mehrerer Vereine den 15. Februar genannt. Ich erinnere letztmalig an diesen Stichtag. Nach diesem Tage muß von Amts wegen die Zusammenlegung der Vereine bzw. im Falle der Weigerung die Auflösung erfolgen. Von diesen Maßnahmen werden u. a. betroffen werden:

1. **Ammendorf: 1910 und Concentra,**
2. **Gimritz-Raunitz und Friedrichsschwerz,**
3. **Mücheln: Sportring und Elisabeth,**
4. **Obhausen und Querfurt,**
5. **Pissen und Günthersdorf,**
6. **Lauchstädt und Schotterey,**
7. **Eisdorf und Sportlust Teutschenthal,**
8. **Wansleben und Bahnhof Teutschenthal,**
9. **Wegwitz und Zöschen.**

Auch Vereine in Halle und Merseburg.

Ferner entspricht die Vereinsbildung in Merseburg und Halle der Zahl der Vereine nach noch nicht den tatsächlichen Verhältnissen und Notwendigkeiten. Mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses oder einer Umorganisation müssen sich also vertraut machen:

10. in Merseburg: Preußen, 1899, VfL., Freienfelde und Meuschau,

11. in Halle: Blau-Weiß, Borussia, Cröllwitz, Eintracht, Favorit, Giebichenstein, 1910, Mignon, Olympia, Sportbrüder, Sportfreunde, 1898, Turnergilde im DHV., 1896, Wacker und Weise.

Ich hoffe, daß es lediglich dieser letzten Mahnung bedarf, um die Vereine von sich aus zu einem Zusammenschluß zu bewegen, der sich in gütlicher Uebereinkunft sicher reibungsloser als auf behördliche Anordnung hin vollziehen wird.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Amtliche Bekanntmachungen

**Kreis Saale im Gau VI des DFB. und des DHLB.
Der Kreis-Jugendführer.**

Betr. Lehrgang für Vereins-Jugendführer.

1. Folgende Vereine haben zu dem am Sonnabend, dem 27. Jan., 20 Uhr, im „St. Nikolaus" beginnenden Lehrgang ihren Jugendführer (Jugendobmann) zu entsenden: Blauweiß, Favorit, Borussia, Eintracht, Post, Reichsbahn, Sportfreunde, 98, 96, Wacker, Weise, Ammendorf 1910, Amsdorf, Canena, Dölau, Gerbstedt, Groß-Lissa, Müllerdorf-Zappendorf, Nietleben, Passendorf, Pissen, Schkeuditz, Wörmlitz-Böllberg, Lettin, Delitz-Holleben, Hohenthurm, Zscherben, Wettin.

2. Ich weise nochmals darauf hin, daß die Vereinsführer für das Erscheinen ihres Jugendführers (nicht Vertreter) haften, und im Falle des Nichterscheinens zur Verantwortung gezogen werden.

3. Hat sich der bisherige Jugendobmann als ungeeignet erwiesen, so ist er sofort zu ersetzen und der neu berufene Vereinsjugendführer zu entsenden.

O. Holzhausen.

*

Handball:

Bezirk II im Gau VI (Mitte) der DSB.

1. Ich weise darauf hin, daß die Spiele der Bezirksklasse sämtlich um 14½ Uhr beginnen, falls die beiden Gegner nicht einen anderen Zeitpunkt vereinbart haben.

2. Spiel Nr. 218 am 25. Februar Weise—HRC. pfeifft nicht Thieme (Bor.), sondern Boesack (98).

3. Spiel Nr. 179 Wacker Nordhausen—MTV. Nordhausen wird vom 28. Jan. auf den 11. Febr. verlegt. — Spiel Nr. 195 MTV. Nordhausen—PSV. Sondershausen wird vom 4. Febr. auf den 25. Febr. verlegt.

4. Folgende Vereine wollen sofort die Anschrift ihrer Handball-Leitung mir mitteilen (O. Holzhausen, Merseburg a. S., Kleiststraße 4): HRC., 98, Blauweiß, Reichsbahn, TuR. Weißenfels, SV. Roitzsch, Griesheim, Konkordia Delitzsch, Wacker Nordhausen.

O. Holzhausen, Bezirksspielwart.

Vereinsnachrichten.

Hall. Turn- u. Sportverein 1861 E. V. Freitag, den 26. Januar, 20 Uhr, Werbeveranstaltung in der Turnhalle am Roßplatz.

Hall. Turn- u. Sportverein, Handball. Spiele am 28. Jan.: 1.—Sportfreunde 1. 15 Uhr Sportfreunde-Platz, 2.—Reichsbahn 2. 15.30 Uhr Reichsbahn-Platz, 3.—KTV. 3. 14 Uhr KTV.-Platz.

GTV., Handballabtlg. Spiele am Sonntag, dem 28. Jan.: 1. M.—Weise 1. 15 Uhr, Weiseplatz. 2. M.—Weise 2. 14 Uhr, Weiseplatz. 3. M.—PTV. 3. 15 Uhr, GTV.-Platz. Jugd.—PTV. Jgd. 15 Uhr, PTV.-Platz.

KTV

KTV. Handballabteilung: Spiele am Sonntag, dem 28. Januar 1934: 1.—Riemberg 1. 15 Uhr, 3.—HTSV. 3. 14 Uhr. Treffpunkt jeweils ½ Stunde vor Spielbeginn auf unserem Platz. Jeder muß einen Turnerpaß haben. Ausfertigung erfolgt auf der Geschäftsstelle (Lichtbild!).

Werbeveranstaltung des HFV. Sportbrüder 04 e. V. Der HFV. Sportbrüder 04 e. V. veranstaltet am Freitag, dem 26. d. Mts., 20 Uhr im Reichsadler Trotha einen Werbeabend, an welchem der Gauführer, Bezirksjugendpfleger Hädicke, über das Thema: „Warum müssen wir Sport treiben?" sprechen wird.

Die Veranstaltung wird noch umrahmt durch Konzert, Gesangsvorträge des Männergesangverein Halle-Trotha, sowie durch einen Lichtbildervortrag. Der Eintritt ist frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0012
DFG

Trauer um Hans Miebach.

Ein Kämpfer gegen den Separatismus.

Die Brigade Ehrhardt im Verbande der SS. trauert um einen ihrer Besten: Vor einigen Tagen stürzte bei Warnemünde Hans Miebach mit dem Flugzeug tödlich ab. Wer ist Hans Miebach? Kaum jemand außerhalb seines engeren Kreises kennt ihn, und doch ist er einer der wenigen, die in den Jahren der großen Not des Nachkrieges immer dort, wo Deutschland am schwersten gefährdet war, kühn, entschlossen, keiner Gefahr achtend, das taten, was für das Vaterland getan werden mußte. Als 1923 im Rheinland der Landesverrat das Haupt erhob, hielt Miebach aus eigenem Antrieb und ohne jede Vorbereitung durch andere im Büro des Separatistenhäuptlings Smeets mit den Anführern der Verräter kurze blutige Abrechnung, und einige Monate später brach er der separatistischen Bewegung endgültig das Rückgrat, am 9. Januar 1924, als in seinem Hotel in Speyer der sogenannte „Chef der Regierung der autonomen Pfalz", Heinz Orbis, mit seinen Spießgesellen gerichtet wurde. Miebachs Kolonne stand unter der Führung des bekannten nationalrevolutionären Münchener Rechtsanwaltes und Verfassers des Buches „Die Herrschaft der Windmerligen", Edgar Jung. Hans Miebach starb den Fliegertod, der Siegertod ist, und in dem Bewußtsein, daß der Opfer- und Tatwille, den er damals mit wenigen teilte, nun wieder Sache der Nation geworden ist.

Professor Adam beurlaubt.

Bei der am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle abgehaltenen katholischen Heiligjahr-Feier, nach deren Schluß es zur Auflösung eines Zuges uniformierter katholischer Jugendbünde kam, hatte in Anwesenheit des Landesbischofs, Dr. Sproll, der Tübinger Theologieprofessor Dr. Karl Adam die Festrede gehalten. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben die Vorgänge in der Stadthalle, insbesondere einige Wendungen in der Rede von Professor Adam, auch in der Studentenschaft der Universität Tübingen große Erregung hervorgerufen. Der Kultusminister hat daher angeordnet, daß bis zu einer endgültigen Entscheidung die Vorlesungen von Professor Adam zu unterbleiben haben. — Die von der politischen Polizei eingeleitete Untersuchung der Vorgänge bei dieser Veranstaltung ist noch nicht abgeschlossen.

Vor den Augen von Zeugen verbrannt

Schweres Kraftwagenunglück bei Siegen.

Auf der Landstraße zwischen Siegen und Eiserfeld geriet infolge der glatten Straßendecke ein von Siegen kommender SS.-Kraftwagen ins Schleudern und stieß mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Wagen wurde gegen ein eisernes Schutzgeländer geschleudert. Gleich darauf entzündete sich das Benzin, das sich aus dem zerstörten Tank über Wagen und Insassen ergoß. Der Wagen war in wenigen Sekunden in eine hohe Flammensäule gehüllt. Der Führer des Wagens, SS.-Mann Willi Schumacher aus Siegen, hatte bei dem Anprall derartige Verletzungen erlitten, daß es ihm nicht möglich war, aus dem brennenden Wagen zu gelangen. Er verbrannte vor den Augen der entsetzten Zeugen.

Der SS.-Mann Mellner wurde bei dem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert, er erlitt Verbrennungen und Schenkelbrüche. Der andere Mitfahrer, SS.-Mann Daub, wurde von dem Führer des Omnibus mit großer Mühe aus dem brennenden Wagen gezogen. Er hat ebenfalls schwere Brandwunden und Knochenbrüche erlitten. Beide wurden in lebensgefährlichem Zustande in das Siegener Krankenhaus gebracht.

Von der Verlobung ins Kittchen

Gerissener Hochstapler verhaftet – Er hat noch 4 Jahre abzumachen

Der Berliner Kriminalpolizei ist es nach langen vergeblichen Fahndungen endlich gelungen, einen berüchtigten Betbetrüger und Hochstapler zu verhaften. Der Festgenommene, ein gewisser Kurt Behlke, der seit 7 Jahren seine Volksgenossen auf die raffinierteste Weise um erhebliche Geldbeträge gebracht hat, hat noch 4 Jahre Zuchthaus abzumachen. Die Festnahme selbst erfolgte unter Umständen, die einer leisen Komik nicht entbehren. Behlke wurde nämlich in demselben Augenblick dingfest gemacht, als er seinem Fräulein Braut den offiziellen Verlobungsring als Unterpfand seiner unwandelbaren Treue an den Finger stecken wollte. In den fröhlich erhellten Räumen, wo die liebe Verwandtschaft dieser ergreifenden Zeremonie beiwohnte, wurde auch gleichzeitig Geburtstag gefeiert. Die Stimmung war entsprechend, als plötzlich die Geheimpolizisten das traute Beisammensein roh störten und Herrn Behlke in ihre Mitte nahmen.

Bei seiner Vernehmung redete er sich bezeichnenderweise damit aus, daß seine Opfer gewissermaßen von ihm hätten betrogen sein wollen. Zu diesen gehört u. a. auch ein Pfarrer. Behlke war nämlich in die Küsterei der betreffenden Kirche gegangen, um ein Kind anzumelden, das in Wirklichkeit überhaupt nicht das Licht der Welt erblickt hatte. Dabei kam der gerissene Bursche auch in ein Gespräch mit dem Geistlichen, demgegenüber er sich als Jockey ausgab und direkt Möglichkeiten andeutete, wie man dank seiner Kenntnisse der einzelnen Ställe geringe Einsätze um ein Vielfaches vermehren könnte. Zu diesem Zweck wurden ihm auch von dem auf diesem Gebiet weltfremden Herrn 50 RM. anvertraut, die dann den Weg alles Irdischen aber nicht zum Totalisator nahmen.

Auf seinen Irrfahrten war der entthronte Bräutigam auch einmal nach Breslau gekommen, wo ihn die rächende Nemesis ereilte. Da Behlke aber nicht ganz tatfest an der Lunge war, wurde er ins Krankenhaus gebracht. Diesen unverdienten Glückszustand wußte er denn auch sehr schnell auszunutzen. Kurz nach der Morgenvisite zog er sich einen weißen Kittel an und verließ mit der brennenden Zigarette im Mund unbehindert das Krankenhaus. Auch sonst erwies sich Behlke durchaus als Herr der Lage. Als er unter dem früheren System einmal 4 Jahre 7 Monate Zuchthaus aufgebrummt erhalten hatte, spielte er den wilden Mann und wurde einem Nervenarzt zur Beobachtung überwiesen. Die fast unglaublich klingende Folge davon war, daß der Nervenspezialist ein Gutachten abgab, auf das hin der „Kranke" nur ein Jahr Gefängnis erhielt. Diese schönen Zeiten dürften allerdings endgültig vorüber und die Laufbahn Behlkes abgeschlossen sein.

Zugunglück durch Bahndammrutsch.

Personenzug Madrid—Santander entgleist.

Havas meldet aus Santander, daß der Personenzug Madrid–Santander zwischen Pesquera und Montabliz infolge Bahndammrutsches entgleist ist. Neun Personen sollen ums Leben gekommen sein, darunter der Lokomotivführer und Heizer. Die Zahl der Verletzten wird mit 40 angegeben. Ein Hilfszug ist von Santander abgelassen worden.

Welt-Offensive abgeschlagen.

Das Urteil im Kairoer Judenprozeß.

Der Internationale Gerichtshof in Kairo hat gestern das Urteil im Kairoer Judenprozeß verkündet. Die Klage der Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus wurde als unzulässig abgewiesen. Der Kläger wurde außerdem zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verhandlungstag war eingeleitet worden durch ein glänzendes Plaidoyer des staatlichen Vertreters Aegyptens beim Gemischten Gericht. In überzeugender Sachlichkeit kennzeichnete er die Schwächen der jüdischen Klage und kam zu dem Endergebnis, daß die von der Weltliga angestrengte Klage vollkommen haltlos sei.

Neue liebliche Aufdeckungen.

Hat er Stavisky-Skandal angestiftet?

Nach einer Meldung des „Journal" soll der verhaftete Direktor der Versicherungsgesellschaft „Confiance", Guébin, nicht nur mit Stavisky unter einer Decke gesteckt haben, sondern sogar einer der Anstifter der Betrugsangelegenheiten gewesen sein. Guébin soll die Anweisung gegeben haben, in Bayonne für mehrere Millionen Franken falsche Kassenscheine auszustellen, die er, Guébin, dann bei Banken und Versicherungsgesellschaften untergebracht habe.

Im Anschluß an eine Unterredung, die zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Handelsminister stattfand, wird bekanntgegeben, daß auf Grund der mit dem Stavisky-Skandal geführten Untersuchung der Generaldirektor für das Kreditwesen im Handelsministerium, Delamarche, und ein stellvertretender Abteilungsleiter desselben Ministeriums vor den Disziplinarrat gestellt worden sind. Beide Beamte haben ihre Amtstätigkeit sofort einzustellen.

Gegen die Leiter eines Unternehmens zur Durchführung großer öffentlicher Arbeiten ist, wie aus Paris gemeldet wird, Anklage erhoben worden. Es handelt sich um den früheren Ministerpräsidenten Francois Marsal und einen gewissen Gérard, die Vorstandsmitglieder dieser Gesellschaft sind.

Kommunistische Studenten randalieren

In der tierärztlichen Hochschule von Sofia kam es zu kommunistischen Ausschreitungen. Eine starke Gruppe kommunistischer Studenten, die sich in einem dem Gebäude gegenübergelegenen Mädchen angesammelt hatte, stürmte in das Gebäude herein und besetzte Ausgänge und Sekretariat, um eine Herbeirufung der Polizei zu verhindern. In einem der Hörsäle hielt dann einer der Anführer eine staatsfeindliche Rede. Professoren und andere Studenten, die sich den Demonstranten entgegenstellten, wurden schwer mißhandelt. Als die Polizei herbeieilte, hatten die meisten Demonstranten, nachdem sie noch zahlreiche Fenster und wertvolle Lehrgegenstände zertrümmert hatten, bereits die Flucht ergriffen. Es gelang, 15 Demonstranten festzunehmen.

England protestiert in Paris

— aber natürlich wegen eigener Belange!

Dem politischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge hat das britische Kabinett gestern die Frage der „ungerechten Herabsetzung" der britischen Einfuhrkontingente durch Frankreich geprüft und den Botschafter in Paris, Lord Tyrrel, angewiesen, sofort nachdrückliche Vorstellungen zu erheben. Großbritannien verlange die gleiche Behandlung, wie sie den Vereinigten Staaten gewährt werde. Solange Frankreich die britische Einfuhr einer Sonderbehandlung unterwerfe, würde England keine Verhandlungen über einen neuen englisch-französischen Handelsvertrag aufnehmen.

Regierungskrise in Südslavien

um die Steuerpläne des Finanzministers.

Die Gerüchte über eine Regierungskrise oder über den bereits erfolgten Rücktritt des südslavischen Kabinetts sind von amtlicher Seite nicht bestätigt. Sie erhielten aber trotzdem neue Nahrung durch die lebhaften Beratungen, die bei Hofe einsetzten. König Alexander empfing die Präsidenten des Senats und der Skupschtina und sodann den Außenminister Jostitsch in Audienz. Als Krisengrund werden die Steuerpläne des Finanzministers bezeichnet, die im Parlament und bei einzelnen Mitgliedern der Regierung auf beharrlichen Widerstand stoßen. Man erwartet nur den Rücktritt des Finanzministers, der an seinen Plänen festhält.

Minister soll sich entschuldigen.

Alexandrinische Makler sind keine „Banditen".

An der Börse von Alexandria ist ein Maklerstreik ausgebrochen, um gegen eine Rede des Finanzministers vor dem Parlament zu protestieren. Der Finanzminister soll nämlich geäußert haben, daß die Makler „Banditen" seien, deren Tätigkeit lediglich darin bestehe, die ägyptischen Pächter bis aufs Blut auszusaugen. Die Börse ist geschlossen. Eine Börsenkommission berät unaufhörlich, um den Zwischenfall beizulegen und von offizieller Seite eine Entschuldigung zu erwirken.

Badischer Baltikumkämpferverband aufgelöst.

Der Minister des Innern hat den Landesverband Baden der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, Sitz Mannheim, für den Bereich des Landes Baden mit sämtlichen Ortsgruppen aufgelöst und verboten. Das Verbot beruht auf einer Anregung der Obersten SA-Führung, da sogenannten Wehrverbänden neben der SA im nationalsozialistischen Staat eine Daseinsberechtigung nicht mehr zugesprochen werden kann.

Amerikanischer Marinehaushalt angenommen.

Wie Reuter aus Washington meldet, wurde der Marinehaushalt von der Kammer angenommen.

Kein gemeinsamer Vertreter der Kleinen Entente.

Von der Entsendung eines gemeinsamen diplomatischen Vertreters der Kleinen Entente nach Moskau ist nicht mehr die Rede. Jedes

3 Tropfen Menta für die Mundpflege
Schon ab 50 Pfg. in allen Fachgeschäften
Ein Erzeugnis von Draile
Ebenso preiswürdig ist Menta-Zahncreme

Der „Codex Sinaiticus" in Leipzig.

Was er ist und woher er kommt.

Zu der Mitteilung über den Verkauf des „Codex Sinaiticus" aus der Kaiserlichen Bibliothek in Petersburg an das Britische Museum in London durch die Sowjetregierung kann darauf hingewiesen werden, daß ein wesentlicher Teil des „Codex Sinaiticus" sich im Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek befindet. Der Leipziger Theologe Konstantin Tischendorf hatte im Jahre 1844 43 Blätter dieses Codex am Fuße des Sinai entdeckt und zum Geschenk bekommen. Es handelt sich um Schriften des Alten Testaments. Der 1859 aus Rußland nach England verkaufte Teil enthält Schriften aus dem Neuen Testament und ist erst 15 Jahre nach Tischendorfs erster Entdeckung gefunden worden.

Ein Archiv für Pelzmode in Leipzig.

Die Reichszentrale für Pelztier- und Rauchwaren-Forschung ruft zur Gründung eines Archivs für Pelzwerk und Pelzmode in Leipzig auf. In dem Archiv soll die Entwicklung der Pelztrachten und der Pelzmode in Bild- und Druckschriftenmaterial gesammelt werden.

Staatliche Kurort-Wissenschaft.

Dem Hygienischen Institut der Universität Marburg ist eine staatliche Forschungsabteilung für Kurort-Wissenschaft und Medizinische Klimatologie angegliedert worden. Aufgabe der neuen Abteilung ist die Erschließung, Erforschung und Ueberwachung der Beziehungen der örtlichen Witterungs- und Klimaverhältnisse zur menschlichen Gesundheit. Die Forschungsabteilung steht unter Leitung des Direktors des Hygienischen Instituts, Professor Pfannenstiel.

Förderung des Arzneipflanzenbaues.

Unter Mitwirkung der Schweizer Regierung ist ein Aktionskomitee in Bildung begriffen, um in der Schweiz ein Nationalinstitut zum Anbau von Arzenei- und Industriepflanzen zu gründen.

400 Jahre alter Samen keimfähig.

Der Samen der indischen Lotusblume ist nach neuen Forschungen noch nach mehreren Hundert Jahren keimfähig. Der englische Botaniker Dr. Ohgas fand in der südlichen Mandschurei Samen, der 50—75 Zentimeter tief in einer dicken Torfschicht eingebettet war. Die Samen wurden für acht Minuten in 15 bis 20 Grad warmes Wasser gelegt, nahmen aber keine Feuchtigkeit auf, da die sehr harte Samenhaut nichts hindurch ließ. Erst als die Samen angefeilt wurden, quollen sie auf und keimten schon nach vier Tagen. Ihr Alter wird auf 200 bis 400 Jahre geschätzt.

Beginn des Sommersemesters am 1. Mai.

Durch einen Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird bis auf weiteres der Beginn der Vorlesungen in jedem Sommersemester auf den ersten Werktag des Monats Mai festgesetzt.

Arbeitsdienst und Schrifttum.

Wie die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums mitteilt, ist zwischen ihr und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes eine engere Arbeitsgemeinschaft aufgenommen worden.

Einrichtung eines fahrenden Schulmuseums.

Von der Reichsbahn und einer deutschen Lehrmittelfabrik ist jetzt ein fahrendes Schulmuseum in einem D-Wagen der Reichsbahn eingerichtet worden. Es werden in diesem fahrbaren Museum Vorträge über Chemie für Schüler der Oberklassen höherer Lehranstalten gehalten. Der Wagen ist mit einer Reihe modernster Experimentalgeräten aus dem Bereich der Physik, Chemie und Biologie ausgestattet. In diesen Tagen bereist der Wagen zum erstenmal Schlesien.

Eine Wanderoper für die bayrischen Städte.

In einem der nächsten Monate wird die Landesleitung „Deutsche Bühne in Bayern" im Einvernehmen mit dem Kultusministerium den Versuch unternehmen, ein Opernensemble durch die bayrischen Städte ohne Oper zu schicken. Die organisatorische und technische Leitung für diese Tournee hat die bayrische Landesbühne übernommen.

Tegernsee ehrt Thoma und Ganghofer.

Die Gemeinde Tegernsee will den beiden Dichtern Ludwig Thoma und Ludwig Ganghofer, die im nahegelegenen Egern zur letzten Ruhe gebettet wurden, Denkmäler errichten.

Neubau des Stadttheaters Zittau.

Der Neubau des im Jahre 1932 niedergebrannten Zittauer Stadttheaters wird in allernächster Zeit begonnen werden. Allerdings wird sich der Neubau nicht auf dem alten Platz erheben, sondern in dem sogenannten Stephanischen Garten.

Neue Wiener Kammersänger.

An der Staatsoper in Wien ist den Solosängern Franz Völker und Alfred Jerger der Titel Kammersänger und den Solosängerinnen Viorica Ursuleac, Gertrude Rünger und Maria Gerhart der Titel Kammersängerin verliehen worden.

Neue Leitung des Hessischen Landestheaters.

Franz Everth, erster Oberspielleiter der Städtischen Bühnen in Köln, ist als Nachfolger des Generalintendanten Dr. Prasch an das Hessische Landestheater in Darmstadt berufen worden.

Begräbnis eines berühmten Geigers.

In der tschechoslowakischen Stadt Bisek wurde am Sonntag der dieser Tage verstorbene berühmte Meisterviolinpädagoge Otto K. Sevcik zu Grabe getragen. Gegen 10 000 Personen, darunter Vertreter der Behörden, der Musikwelt, zahlreiche Schüler des Dahing gangenen, die den Sarg vom Leichenwagen zum Grabe trugen u. a. m., nahmen an der Feier teil.

Staatsbegräbnis für Prof. Troost.

Am Mittwoch wurde in München der Architekt Prof. Paul Ludwig Troost, der die Pläne zum Haus der deutschen Kunst geschaffen hat, unter großer Teilnahme der Bevölkerung im Rahmen eines Staatsbegräbnisses zu Grabe getragen.

F. X. Schwarz im Haus der Deutschen Kunst.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Stadtrat Franz Xaver Schwarz, ist in den Vorstand des „Hauses der Deutschen Kunst" eingetreten.

Deutsche Malerei in China.

Die chinesische Regierung beabsichtigt, wie Prof. Liu-Hai-Su, der als Kommissar der chinesischen Regierung an der großen, jetzt in Vorbereitung befindlichen, Akademie-Ausstellung „Chinesische Malerei" tätig ist, verlauten ließ, die deutsche Regierung einzuladen, demnächst eine „Ausstellung deutscher Malerei der Gegenwart" in China zu veranstalten.

Die Anfänge der Buch-Illustration.

In diesen Tagen hat die John Rylands Library in Manchester eine auf lange Zeit berechnete Ausstellung eröffnet, die aus den Schätzen dieser Bibliothek die Anfänge des illustrierten Buches darstellen will. Die Bibliothek enthält wertvolle und einzig dastehende Exemplare alter illustrierter Bücher.

Naturschutz und Vogelschutz in den Schulen.

Einen neuen Erlaß zur Pflege des Naturschutzgedankens und der Vogelschutzbestrebungen hat der preußische Kultusminister an die Schulen herausgegeben. Der Minister weist darauf hin, daß die Förderung dieser Bestrebungen ein dringliches Ziel der nationalen Erziehung sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0013

Stadt-Theater

Heute Donnerstag, 19 bis nach 24
Die Meistersinger von Nürnberg
von Richard Wagner
Freitag 20 bis 22½ Uhr
Wenn der Hahn kräht
Komödie von A. Hinrichs
Zahl. d. 4. Stammkarten-Rate erbet.

Walhallatheater

Versäumen Sie nicht!!
Otto Wallburg
in der Lustspiel-Operette:
Lieber reich - aber glücklich
Musik von Walter Kollo
8 Uhr Preise ab 40 Pf.
Sonntag auch 4¼ Uhr
mit Otto Wallburg. Kl. Preise
Sonntag 2 Uhr **Dornröschen** m. d. Schweitz. Kinderballett
Kleine Preise 0,20—1,— für jung u. alt.

C.T. Licht-Spiele

Am Riebeckplatz
Heute Premiere!
Für alt und jung zwei glückliche, sorglos-heitere Stunden!
Glückliche Reise
Einer der schönsten und melodienreichsten Tonfilme nach der gleichnamigen Operette v. **E. Künneke**
mit **Magda Schneider — Max Hansen — Carla Carlsen Ekkehardt Arendt — Adele Sandrock — Hugo Fischer-Köppe.**
Für Jugendliche erlaubt!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute zum 1. Male!
Dolly Haas
in dem entzückenden Tonfilm:
Scampolo
(Ein Kind der Straße)
Mit:
Carl Ludwig Diehl
Paul Hörbiger
Rechtzeitig Plätze sichern!

C.T. Licht-Spiele

Schauburg
Ab morgen Freitag
Brigitte Helm
In dem sensationellen
Groß-Tonfilm der Ufa

Die schönen Tage in Aranjuez
mit:
Gust. Gründgens
Wolfgang Liebeneiner
Paul Henkels
An der Spitze aller Kostbarkeiten dieses tempogeladenen Ufa-Kriminal-Films steht
Brigitte Helm
die einzigartige Künstlerin, die als gewebsmäßige Verbrecherin und als liebende Frau die reiche Skala ihrer wunderbaren Ausdrucksmittel sichtbar werden läßt. Von den augenbetörenden Schauplätzen Paris, Biarritz, San Sebastian, Sevilla und dem wildromantischen Südspanien jagt d. kriminalistisch unerhört starke Handlung von einem gestohlenen Perlen-Kollier in einem so nervenpeitschenden Tempo vorüber, daß der Zuschauer die Erregung in den Schläfen fühlt.
Der Andrang wird gewaltig!
Deshalb rechtzeitig Plätze sichern!
Heute letzter Tag:
„Der weiße Adler"
Kleine Preise

Ufa Alte Promenade

Der neue große Ufa-Erfolg!
Brigitte Helm
Inge und die Millionen
Der sensationelle Abenteuerfilm der Ufa mit
Paul Wegener
Otto Wallburg
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr

Ufa Alte Promenade

Sonntag, 28. Januar vorm. 11.30 Uhr
Einmalige Frühvorstellung
des Kulturfilms
Bayerische Heimat
Vom Frankenland bis zu den Alpen
Das Fichtelgebirge / Wunsiedel mit den Spiegelglasschleifereien.
Die Fränkische Schweiz mit ihren Tropfsteinhöhlen / Burg Pottenstein / Gößweinstein / Die Wagnerstadt Bayreuth
Bamberg Würzburg Nürnberg
mit seinen Brunnen, Kirchen.
Rothenburg und Dinkelsbühl
Augsburg
mit seiner alten Kultur
München
Regensburg / Der bayrische Wald
Passau
Braunau, der Geburtsort des Reichskanzlers Adolf Hitler
Berchtesgaden
Das Haus des Führers
Königsee / Tegernsee / Kochelsee Walchensee / Oberammergau / Tölz
Mittenwald
die Stadt des Geigenbaues
Garmisch-Partenkirchen
Die Partnachklamm mit ihrem tosenden Wasser
Deutschlands höchster Berggipfel, die Zugspitze
Die Jugend hat Zutritt
Preise der Plätze 0.50 bis 1.50 RM.
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse

Wo???
in Halle verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden
Im Kaffee Freischütz
Inh. H. Hartung — Kleine Ulrichstraße 28

Hallescher Kunstverein
Deutsche Künstler — Deutsche Kunst
Sonnabend, 27. Januar 1934 20 Uhr
Melanchthonianum, Vortrag
Dr. O. Schürer, Halle
Deutsche Barockbildhauer
Kart. zu -.50 b. Lippert, Stock Hothan, Abendk.

Saal des Neumarktschützenhauses
Harz 41
Montag, 29. Januar, abds. 8 Uhr
Schülerabend
der Gesangschule Charlotte Regel
Am Flügel: Josef Zosel
Karten zu 1 Mk. bei Hothan, Rammelt und an der Kasse

Der Umzug
bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert.
9.00: Frauengymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.25: Für die Landfrau.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans A. Winter.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Walzer-Suite auf Schallplatten.
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.15: Kunstbericht vom Tage.
14.25: Junge deutsche Lyrik.
14.35: Rufe in die Zeit.
14.40: Werbenachrichten.
15.00: Volkslieder (Schallplatten).
15.25: Für die Frau: Kinderlieder und Reime; Hedy Hebarth, Leipzig.
15.45: Wirtschaftsnachrichten
16.00: Vesperkonzert.
Dazwischen 17.00: „Fronleichnam 1916... 120 Tote." Kurz-Hörspiel von Werner Plücker.
17.30: „Tropische Tierheit." Aus dem Bericht einer deutschen Amazonasexpedition von Dr. Franz Eichhorn.
17.50: Selten gespielte Klavierwerke von Max Reger.
18.10: Der Wald im deutschen Volksmärchen; von Hans Wilhelm Stein-Saaleck.
18.20: Indische Instrumentalmusik; gespielt von R. Samarth.
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Volkslieder und Hausmusik aus zwei Jahrhunderten.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: „Das böse Weib." I. Teil: Allerlei Sprichwörter, Volkslieder, Schwänke und anderes Ergötzliche, ausgesucht und zusammengestellt von Friedrich Wirth. II. Teil: „Der Teufel mit dem alten Weib." Ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs
21.00: Bunte Musik. Das Leipziger Sinfonieorchester Leitung und am Klavier: Theodor Blumer.
22.15: Nachrichten und Zeit.
22.30: Nachrichten aus Mitteldeutschland: Sport- und Schneeberichte.
22.45—0.30: Wunschkonzert.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft Anschließend: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Schulfunk: Volksliedsingen.
9.40: Hans Henning Frh. Grote: „Dichter sterben..."
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Italienischer Volkscharakter in Lied und Tanz.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Richten und richtiges Recht. Gedanken eines jungen Juristen; Erwin Gerlach.
11.45: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten).
Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
15.00: Mädelstunde. Plauderei mit Schallplatten von Carola Borries.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Gemütliche Verse. Borries Frhr. v. Münchhausen: „Winteridylle" Sprecher: Lothar Körner.
16.00: Vesperkonzert.
17.00: Die deutsche Vorgeschichte als Quelle völkischer Erziehung; Prof. Dr. Kiekebusch.
17.25: Romantische Klaviermusik.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Der Arbeiter in Gießerei und Schmiede
18.25: Wolfgang Hermann liest aus dem Buch „Sturm 33, Hans Maikowski".
18.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Volkslieder und Hausmusik aus zwei Jahrhunderten.
20.00: Kernspruch.
20.05: Mit dem Deutschlandsender nach Italien: Italienisch für Anfänger.
20.30: „Das heidnische Dorf." Ein Volksstück von Konrad Beste.
21.50: Die letzten Hammerschläge Hörbericht vom Ausbau der Ausstellung „Grüne Woche". Sprecher: Fred Krüger
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtkonzert

Telegramm

Aufgenommen Tag 18. Monat 1. Jahr 34. Zeit 17 20 — 017
Befördert Zeit — 18.1.34.18

An die Freunde der Schweiz

freie bahn für schweizer reisen stop ausreise-sichtvermerk ab 1. jan. 1934 aufgehoben stop 700 rm devisen pro kalendermonat in reisepostschecks oder kreditbriefen gestattet stop ausgezeichnete schneeverhältnisse bis in den märz hinein stop herzlich willkommen stop

Nähere Auskünfte auch über billige Pauschalreisen durch alle Reiseagenturen und das

AMTL. REISEBÜRO DER SCHWEIZERISCHEN BUNDESBAHNEN
BERLIN NW7 ● UNTER DEN LINDEN 57

HANSA-HOTEL
und Restaurant
Merseburger Straße 169 Fernsprecher 32416

Ich beehre mich, ergebenst mitzuteilen, daß ich diese bestens bekannte Gaststätte käuflich erworben habe und selbst bewirtschaften werde.
Meine langjährige Tätigkeit in ersten Küchen des In- und Auslandes setzt mich in den Stand, allen an mich herantretenden Anforderungen in Küche und Keller gerecht zu werden. Ich bitte also um freundliche Unterstützung und versichere, daß ich mein Bestes tun werde, meine Gäste zufrieden zu stellen.
Zur Einweihung der neu vorgerichteten Gasträume, Montag, den 29. Januar, lade ich hierdurch besonders ein; ich werde an diesem Tage ab 19 Uhr ein gewähltes Gedeck bereit halten.
Mit deutschem Gruß!
Herbert Loose, Kochmeister.

Pflaumenmus
Marmelade
Rübensaft
Frischer Quark
sind Träger wichtiger Nährstoffe — Unsere Vorfahren verdanken ihnen Kraft und Wohlbehagen; bei guter Qualität und billigem Preis sollte man sie mehr als bisher bevorzugen
Butter-Krause

10 Worte als KLEINE ANZEIGE in der „Saale-Zeitung" kosten nur **60 Pfennige**

...nd durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" läßt sich bekanntlich alles an den Mann bringen. Für Dinge, die für Sie wertlos sind und die Ihnen nur Platz auf dem Boden und im Keller wegnehmen, gibt es oft noch Interessenten. Ein paar Mark lassen sich aus vielen Sachen noch herausschlagen. Unterziehen Sie einmal Ihren Boden und Keller einer Prüfung und versuchen Sie, die für Sie wertlosen Gegenstände durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" zu verkaufen. Sie werden erstaunt sein, wie viel Interessenten sich noch dafür finden

Gaststätte
Schützenhaus Ammendorf
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Familien-Konzert mit Tanzeinlagen. Abends Dielen-Betrieb.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Vereinsnachrichten

Der Vaterl. Frauenverein v. Roten Kreuz, Halle (Saale) bittet um Beachtung des Aufrufs betr. Ausbildungskurse f. Helferinnen v. Roten Kreuz im heutigen Anzeigenteil.

*

Aufruf!

Vaterländischer Frauenverein v. Roten Kreuz.
Wer seinen Mitmenschen in Not und Unglück Hilfe leisten,
Wer seinen Angehörigen in Krankheitsfällen eine geschulte Pflegerin sein,
Wer sich dem Vaterlande im Ernstfalle zur Verfügung stellen will,
der nehme teil a. d. kostenl. Ausbildungskursen des V. F. V. für Helferinnen vom Roten Kreuz z. Verwendung i. amtl. Sanitätsdienst. Frauen u. Mädchen aller Kreise, die den notwend. sittl. Ernst u. d. notwend. innere Einstellung besitzen, wollen sich umgehend melden im Büro des V. Fr. V. v. R. K., Kurallee 18 (vorm. 10—12 Uhr), Tel. 286 75.

Mitteilungen der NSDAP.

Anordnung des Reichsgeschäftsführers: Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die amtlichen Briefbogen ausschließlich für dienstliche Angelegenheiten verwendet werden dürfen. Eine Benutzung amtlicher Bogen für persönliche Angelegenheiten wie Bewerbungen, privaten Schriftwechsel einzelner Dienststelleninhaber mit Behörden und dergleichen sind ausdrücklich untersagt.
München, den 22. Januar 1934.
gez. Bouhler.

*

Gegen die Reaktion. Ich ordne an, daß sämtliche Kreisleiter und Ortsgruppenleiter der Gauleitung (Organisation) sofort schriftlich Meldung einreichen und zwar über Passivität und Sabotage von seiten der Reaktion. Es ist nämlich festgestellt worden, daß von seiten gewisser Intellektueller, sowohl in Verwaltung als auch in Wirtschaft, wie auf allen Gebieten des geistigen Lebens systematisch Anordnungen unseres Führers sabotiert werden.
Tesche, Gauorganisationsleiter.

*

Der Gauschulungsleiter: In den Stab der Abteilung „Schulung" werden hierdurch berufen: 1. Pg. Wilhelm Tornau, als Adjutant. 2. Pg. Gauschatzmeister Richter, als Sonderbeauftragter für das Kassenwesen. 3. Pg. Dr. Kürten, als Sonderbeauftragter des Rassenamtes. 4. Pg. Straßburger, als Sonderbeauftragter des NSLB. 5. Pg. Hanke, als Sonderbeauftragter der NSBO. 6. Pg. Lamminger, als Sonderbeauftragter der NS.-Hago. 7. Pg. Krämer, als Sonderbeauftragter für Kammersachen. 8. Pg. Dr. Grahmann, als Sonderbeauftragter des Schulungswesens der Stadt Halle. 9. Pg. Sturmführer Borm, als Sonderbeauftragter für SA.
Der Gauschulungsleiter.

*

Nach Rücksprache mit der SA.-Führung gebe ich bekannt, daß eine Beurlaubung von SA.-Männern zu Schulungsabenden der PO. und der Behördenschulung seitens der SA.-Führung nicht stattfindet, wenn Dienst der SA. und Schulungsabende der PO. zusammenfallen.
Der Gauschulungsleiter.

Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft, Halle (Saale).
Bilanz per 30. September 1933.

		RM.
Aktiva.		
Grundstücke		731 238.–
Gebäude		2 169 700.–
Maschinen		294 500.–
Lagerfässer und Tanks		24 206.–
Transportfässer		16 500.–
Kraftfahrzeuge		30 000.–
Pferde		13 000.–
Wagen und Geschirre		1.–
Eisenbahnwagen		1.–
Flaschenbierutensilien		1.–
Mobilien		1.–
Beteiligungen		7.–
Warenbestände		334 582.63
Aufwertungs-Hypotheken		148 528.32
Hypothekenbestand des Wohlfahrtsfonds		30 000.–
Kautionen		1 400.–
Außenstände		2 138 747.52
Kasse, Reichsbank, Postscheck		34 949.19
Bankguthaben		229 524.59
Guthaben bei der Brauereiverwaltung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin		376 825.55
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		35 012.39
Avale	251 503.17	
		6 608 719.08
Passiva		
Aktienkapital		3 000 000.–
Gesetzlicher Reservefonds		300 000.–
Wohlfahrtsfonds		50 555.34
Rückstellungen		439 390.42
Hypotheken		523 464.80
Biersteuern		285 826.55
Einlagen und Kautionen		615 686.02
Warenkreditoren und sonstige Verbindlichkeiten		83 041.12
Bank-(Währungs-)Kredite		984 690.30
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		124 310.51
Avale	251 503.17	
Gewinn- und Verlust-Konto		
Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr	29 137.24	
Gewinn in 1932/33	172 636.18	201 773.42
		6 608 719.08

Wir bestätigen hiermit, daß nach pflichtgemäßer Prüfung durch uns auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der uns vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.
Berlin, den 15. Dezember 1933.
Treuverkehr
Deutsche Treuhand Aktiengesellschaft für Warenverkehr.

Gemäß heutigem Generalversammlungsbeschluß gelangt für das Geschäftsjahr 1932/33 eine Dividende von 5% zur Ausschüttung.
Halle (Saale), den 24. Januar 1934.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401256/fragment/page=0014